# Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 52. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 22. Januar 1887.

## Ist der Krieg in Sicht?

Seit einigen Tagen ist die officiöse Presse sichtlich beflissen, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Bald spricht man von den Vorbereitungen fremder Staaten und selbst der kleinen Schweiz für den anscheinend unmittelbar bevorstehenden Ausbruch des Krieges; bald läßt man Kopenhagen und Antwerpen in Vertheidigungszustand setzen, die belgische Armee mobil machen und für die österreichische Armee unerhörte Proviantvorräthe ankaufen; bald spricht man von den russischen Truppen-Ansammlungen an den europäischen Grenzen, von dem fieberhaften Ausbau strategischer Bahnen, von der Ausschreibung großer Lieferungen von Kriegszelten für den ersten April, von der vollendeten Ausrüstung der russischen Kriegsflotte und der formidablen Armirung der Kriegshäfen am Pontus; bald wieder richten sich die Blicke über den Rhein, und man verzeichnet mit Sorgfalt alle Pferdeankäufe für Frankreich, alle Versuche mit Melinitbomben; man spricht von einem deutschen Pferdeausfuhrverbot, welches in der nächsten Zeit erlassen werden soll; man lobt die Vereine vom rothen Kreuz, welche Vorsorge treffen für den Mobilmachungsfall, und versichert, daß die deutsche Armee diese Hilfe „vielleicht sehr bald" brauchen werde; in alle Welt hinaus wird telegraphirt, daß Frankreich in Deutschland enorme Quantitäten von Schwefeläther und Pikrinsäure aufkaufe und bestelle, um Melinit herzustellen, und dazu machen große Banquiers, denen man gewohnt ist, Beziehungen zu der Regierung zuzuschreiben, lange und faltenreiche Gesichter und verkaufen Effecten in Riesenmassen, daß die arme, uneingeweihte Laienwelt schier verwundert dasteht und sich fragen muß: „Ist denn der Krieg wirklich in Sicht?"

Wenn man dem freiconservativen Wahlaufrufe glauben dürfte, so ist diese Frage einfach zu bejahen; ja, da müßte der Krieg eigentlich schon ausgebrochen sein; denn, so heißt es wörtlich in diesem Aufrufe: „Das gewichtige und hochernste Wort unseres Feldmarschalls Moltke: „Wird die Forderung der Regierung abgelehnt, so haben wir den Krieg ganz sicher", läßt sich nicht deuteln oder wegleugnen." Nun aber pfeifen doch die officiösen Spatzen von allen Dächern, daß der Reichstag die Forderung der Regierung abgelehnt habe. Die Behauptung, daß der Reichstag jeden Mann und jeden Groschen bewilligt habe, wird als große Lüge bezeichnet. Nationalliberale Rechenmeister setzen sich hin und addiren und subtrahiren und rechnen aus, daß nach Adam Riese die Mehrheit für die ganze geforderte Präsenzstärke gar keine Mehrheit, sondern eine Minderheit gewesen sei! Da also nach der cartellirten Logik die Forderung der Regierung abgelehnt ist, so haben wir nach dem freiconservativen Aufrufe, da das Wort des Grafen Moltke nicht zu deuteln oder wegzuleugnen ist, den Krieg bereits ganz sicher. Ein Glück, daß wenigstens bisher die Kriegsfurie ihr Schlangenhaupt nicht gar zu lebhaft schüttelt. Fast könnte man glauben, daß der Friede, der liebliche Knabe, Jungfrau Germania noch mit seinem Lilienstengel berühre, wenn nicht die officiösen Blätter und die officiösen Banquiers sich in der Anbetung des Kriegsgottes gefallen würden.

Wir haben die internationale Situation besonders rosig anzusehen seit Monaten keine Veranlassung gehabt. Wir konnten uns nicht verhehlen, daß die Verhältnisse gespannt sind. Wir haben auch wahrlich keinen Anstand genommen, den gewichtigen Aussprüchen unserer erprobten Heeresführer und Feldherren die Bedeutung beizumessen, die ihnen gebührt. Wir haben sogar vor den Weihnachtsferien die Lage für düsterer gehalten, als sie anscheinend gewesen. Wer hätte nicht dem Hinweise des greisen Schlachtendenkers auf die Nothwendigkeit baldiger Entscheidungen, wer hätte nicht den tiefernsten Darstellungen des preußischen Kriegsministers hohe Bedeutung beilegen sollen? Wir haben es gethan, und fast fühlten wir uns ob unseres Glaubens an die Worte des Strategen beschämt, als der Herr Reichskanzler im Reichstage erschien und fast alle Besorgnisse eifrig zerstreute. Wir hatten Mißtrauen, tiefes und unauslöschliches Mißtrauen gegen unsern östlichen Nachbarn gehegt. Da erschien der Herr Reichskanzler, die Wolken theilten sich und hervor brach das goldne Licht der Sonne. Rußland unser Feind? Nimmermehr! „Seine Freundschaft ist über jeden Zweifel erhaben." Handelte es sich um ein Gegengewicht gegen die russische Armee, die deutsche Militärvorlage wäre niemals eingebracht worden. So sprach der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches, und sein Wort läßt sich weder deuteln noch wegleugnen. Wir hatten die bulgarische Frage für die Pulvertonne angesehen, deren Explosion den Weltbrand in Europa entfesseln könne. „Was ist uns Hekuba," fragte der Reichskanzler, was kümmert uns Bulgarien. Also, gottlob, auch der Orient birgt für uns keine Gefahren. Nun denn, wir sind gesichert gegen Osten, gesichert gegen Süden, und die Verhältnisse gegen Westen haben sich nicht geändert. So wenigstens scheint es nach der Rede des Kanzlers. Denn das Argument, welches Fürst Bismarck heranzieht, um die Kriegslust der Franzosen zu beweisen, nämlich, daß noch keine ihrer Regierungen ausdrücklich auf die Absicht verzichtet habe, Elsaß und Lothringen wiederzugewinnen, ist genau so alt, wie der Frankfurter Friede.

Wenn nun aber nach den Reden des Fürsten Bismarck eine acute Gefahr für den europäischen Frieden heute nicht mehr als vor Jahr und Tag besteht, wenn thatsächlich die allgemeine Lage heute nicht drohender ist als vor vierzehn Tagen, so können wir nicht umhin, das officiöse Gebahren, den Kriegsteufel an die Wand zu malen, als frivol zu bezeichnen. Sobald ein freisinniges Blatt dunkel in die Zukunft blickte, hatten die Handlanger des Preßbureaus immer die Beschuldigung bei der Hand, es handle sich um unsaubere Börsenmanöver. Nun denn, für das augenblickliche Kriegsgeschrei der gouvernementalen Organe fehlt es fürwahr nicht an der Erklärung. Grau in Grau muß gegenwärtig gemalt werden, auf daß die Sünde der Reichstagsmajorität um so schrecklicher und unverzeihlicher erscheine. Der Krieg muß in Sicht sein, auf daß männiglich erkenne, wie unverantwortlich die freisinnige Partei gehandelt, als sie ihr Haupt nicht unter das Joch des Septennats gebeugt. Der Wolf kommt, wie es in der Fabel heißt, und alle kleinen und großen Kinder laufen erschreckt zusammen und schließen die Thüre. Aber der Wolf kam nicht, wenigstens nicht, als er glaubhaft angekündigt schien. Die officiöse Presse behandelt den Frieden wie die wächserne Nase. Sie kann ihn kneten und drehen, wie sie will. Je nach Wohlgefallen macht sie Frieden oder Krieg mit einem Federstrich, wie der antike Maler mit einem Striche seines Pinsels das lachende Kind in ein weinendes verwandelte. Die denkenden Wähler aber werden gut thun, sich durch das Kriegsgeschrei weder in Angst, noch — ins Bockshorn jagen zu lassen. Gar so gefährdet kann der europäische Friede nicht sein, wenn die Regierung es an der Zeit gefunden hat, ehe Budget und Militärvorlage Gesetz geworden, Neuwahlen zum Reichstage auszuschreiben.

## Deutschland.

⊙ **Berlin,** 20. Jan. [Die Erträge der Klassen- und Einkommensteuer in Schlesien.] Dem Abgeordnetenhause ist heute die Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr vom 1ten April 1886 bis dahin 1887 zur Klassensteuer und zur classificirten Einkommensteuer veranlagten Personen und den Betrag der für dasselbe Jahr veranlagten Steuer zugegangen. Diese Nachweisung enthält manche interessante Thatsachen. Die Klassensteuerrollen weisen eine Gesammtbevölkerung von 27 805 402 Personen auf. Hiervon befinden sich an einzelsteuernden Personen 4 077 368, der Veranlagung nach Haushaltungen unterliegen 23 728 034 Personen, hiervon sind Haushaltungsvorstände 5 526 007, im Durchschnitt entfallen daher auf jede Haushaltung 4,29 Personen. Bei der classificirten Einkommensteuer stellt sich das Verhältniß etwas anders. Ihr unterliegen im Ganzen 731 921 Personen. Davon sind einzelsteuernde 37 510 und Haushaltungsvorstände 170 098. Im Durchschnitt entfallen auf jede Haushaltung 4,08 Personen. Von den der Klassensteuer unterliegenden Personen sind im laufenden Jahre 21 692 326 unbesteuert geblieben. In Schlesien unterliegen der Klassensteuer, und zwar in den Regierungsbezirken Breslau 1 563 226, Liegnitz 1 022 925, Oppeln 1 485 394, der classificirten Einkommensteuer bezw. 43 587, 20 778 und 19 430 Personen. Befreit von der Klassensteuer sind im Regierungsbezirk Breslau 1 283 329, Liegnitz 835 492 und Oppeln 1 246 300 Personen, und zwar wegen Jahreseinkommens unter 420 Mark bez. 639 580, 398 985 und 628 114 Personen. In Procenten der Bevölkerung unterliegen der classificirten Einkommensteuer nur 2,79 — 2,03 — und 1,31. Es sind veranlagt:

| | im Reg.-Bez. Breslau: | Liegnitz: | Oppeln: |
|---|---|---|---|
| Zur 3. Stufe ......... | 17 396 | 12 377 | 13 385 |
| = 4. = ......... | 12 471 | 8 879 | 9 684 |
| = 5. = ......... | 8 238 | 5 480 | 5 702 |
| = 6. = ......... | 6 130 | 4 545 | 4 582 |
| = 7. = ......... | 4 564 | 2 779 | 2 724 |
| = 8. = ......... | 3 670 | 2 647 | 2 687 |
| = 9. = ......... | 4 156 | 2 586 | 2 582 |
| = 10. = ......... | 3 852 | 2 282 | 2 127 |
| = 11. = ......... | 2 551 | 1 498 | 1 434 |
| = 12. = ......... | 2 507 | 1 380 | 1 594 |
| Zusammen ......... | 65 535 | 44 453 | 46 501 |
| Mit Steuerbetrag .. | 1 563 672 | 1 011 711 | 1 039 077 M. |

Mit der höchsten Einkommensteuer, und zwar zur 112. Stufe, d. i. mit einem Einkommen von mehr als 5 040 000 M., bei einem Steuersatz von 151 200 M., ist eingeschätzt ein Steuerzahler im Bezirk Düsseldorf, anscheinend Herr Krupp in Essen, auf ihn folgt in weitem Abstande ein Steuerzahler mit einem Einkommen von mehr als 2 700 000 M., bei einem Steuersatz von 81 000 M., und ein Steuerzahler mit einem Einkommen von über 2 580 000 M., bei einem Steuersatz von 77 400 M., beide im Regierungsbezirk Wiesbaden, anscheinend die Gebrüder von Rothschild. Alsdann folgt ein Steuerzahler in Berlin, der bei einem Einkommen von über 2 280 000 Mark 68 400 Mark Einkommensteuer bezahlt, anscheinend Herr von Bleichröder. Die nächsten Millionäre sind zwei Schlesier, jeder mit einem Einkommen von über 1 080 000 Mark, bei einem Steuersatz von je 32 400 Mark. Der eine im Regierungsbezirk Breslau, der andere im Regierungsbezirk Oppeln. Zu den Höchstbesteuerten gehören ferner je ein Steuerzahler im Regierungsbezirk Oppeln mit Einkommen von über 840 000 und 780 000 Mark, je einer im Bezirk Breslau und Oppeln mit Einkommen von mehr als 600 000 Mark, je 2 in den Bezirken Breslau und Oppeln mit Einkommen über 420 000 Mark, wiederum je 2 mit Einkommen von über 360 000 Mark, ferner 4 im Bezirk Breslau mit Einkommen von mehr als 300 000 Mark, 3 in Breslau, 1 in Liegnitz und 1 in Oppeln mit Einkommen von über 240 000 Mark, je 1 in Breslau und Liegnitz mit Einkommen von über 204 000 Mark, 7 in Breslau, 4 in Liegnitz, 1 in Oppeln mit Einkommen von über 168 000 Mark und ferner 21 in Breslau, 8 in Liegnitz und 6 in Oppeln mit Einkommen zwischen 108 000 und 168 000 Mark. Zwischen 48 000 und 108 000 Mark haben Einkommen in Breslau 122, in Liegnitz 35 und in Oppeln 34 Personen. Ferner zwischen 21 600 und 48 000 Mark in Breslau 385, in Liegnitz 126 und in Oppeln 94 Personen. Im Ganzen bringt die Einkommensteuer im Regierungsbezirk Breslau 2 761 704 Mark ein, das ist, nächst dem Bezirk Berlin, der reichste und höchstbesteuerte Regierungsbezirk im ganzen preußischen Staate. Berlin bringt 9 164 106 Mark. Auf Breslau folgt Wiesbaden mit 2 614 428 und Düsseldorf mit 2 520 198 Mark, alsdann Magdeburg, Köln, Potsdam, Schleswig, Merseburg und demnächst sofort Liegnitz mit 1 081 134 und Oppeln mit 1 047 690 Mark. Am wenigsten Einkommensteuer bringen die Regierungsbezirke Stralsund, Lüneburg, Stade, Gumbinnen und Osnabrück, letzterer mit nur 161 334 Mark.

* **Berlin,** 21. Jan. [Tageschronik.] Aus Rom wird dem Reuter'schen Bureau unterm 19. d. gemeldet: „Der Papst hat an den Kaiser Wilhelm einen Brief gesandt, worin er Sr. Majestät für die in der Thronrede bei Eröffnung des preußischen Landtages über die Religionsfrage abgegebenen Erklärungen, sowie für das Versprechen seiner Mitwirkung, um die Unterhandlungen zwischen dem Vatican und der preußischen Regierung zu einem gedeihlichen und erfolgreichen Abschluß zu bringen, seinen Dank abstattet."

In der „Magdeb. Ztg." lesen wir: „Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, hat Se. Majestät der Kaiser seinem lebhaften Interesse an der Entwickelung unseres deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes durch Uebernahme von Actien der neuen Gesellschaft im Betrage von einer halben Million Mark Ausdruck gegeben."

Der „Weser-Ztg." zufolge, ist es doch der Chef der Firma Lüderitz, Herr Adolf Lüderitz, und nicht ein Verwandter desselben, welcher die gefahrvolle Expedition in Südwestafrika gemacht hat, und um dessen Schicksal man besorgt ist.

Der aus Berlin und zuletzt aus Plauen i. V. ausgewiesene Schriftsteller Christensen war, wie der „Berl. Ztg." geschrieben wird, dieser Tage nach Zittau (Sachsen) gekommen in der Absicht, sich dauernd dort niederzulassen. Christensen wurde aber die Erlaubniß hierzu verweigert.

[Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins] hielt, wie bereits erwähnt, dieser Tage eine Sitzung ab, über welche die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle unter der eigenthümlich kriegerisch anklingenden Aufschrift: „Zur Mobilmachung des preußischen Rothen Kreuzes" einen ausführlichen Bericht bringt. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Es handelte sich um die Tagesordnung der bevorstehenden Generalversammlung. Neben dem Jahresbericht über die Vereinsthätigkeit wurde ein Vortrag über „ländliche Armenpflege" in Aussicht genommen. Denn die großartige etwa 650 Vereine mit über 70 000 Mitgliedern zählende Genossenschaft, deren Vermögen sich auf drei und eine halbe Million Mark beläuft, widmet sich im Frieden unter dem Rothen Kreuze fast ausschließlich der Wohlthätigkeit in den verschiedensten Gestalten. Ihre Generalversammlung ist von den jährlich wiederkehrenden Vereinigungen des deutschen Rothen Kreuzes die bei weitem angesehenste, und wird von Delegirten aller Provinzen Preußens, sowie der Landesvereine der anderen deutschen Staaten beschickt. Mit Rücksicht darauf wurde zugleich beschlossen, in der Generalversammlung eine Mittheilung über die Aufgaben zu machen, welche die vierte internationale Conferenz des Rothen Kreuzes in diesem Jahre beschäftigen werden. Diese Conferenz tritt diesmal wieder in Deutschland, und zwar in Karlsruhe (am 19ten September cr.) zusammen, nachdem sie schon einmal im Jahre 1869 in Berlin auf deutschem Boden getagt. Eine solche organisatorische Frage, in welcher wir von den übrigen großen Nationen des Continents bereits überflügelt sind, wird im deutschen Rothen Kreuz demnächst auch gelöst werden. Es ist der Anschluß der freiwilligen Krankenpflege an den Militär-Sanitätsdienst. Eine patriotische Frau des Vaterländischen Frauenvereins, welche an der Spitze eines ostpreußischen Zweigvereins steht, hat durch ihre Vorschläge zur Vorbereitung der Frauenvereinsleistungen für den Mobilmachungsfall der freiwilligen Krankenpflege Anregung dazu gegeben, daß die Frage über die Organisirung dieser Leistungen ebenfalls auf die Tagesordnung der Generalversammlung gesetzt worden ist. Jene Vorschläge betrafen: die rechtzeitige Bereitstellung der Fonds zur Beschaffung der vorschriftsmäßigen Verbandmittel und Lazarethgegenstände; die einheitliche Bestimmung der Lieferungen und der Stellen, wohin sie zu leiten, vom Hauptvorstand aus; und die Bestreitung der Kosten für vorschriftsmäßige Ausbildung und Unterhalt von Pflegerinnen und Pflegern von Seiten der Vereine. Bei Erörterung dieser für den Anschluß der freiwilligen Krankenpflege an den Militär-Sanitätsdienst wichtigen Frage herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Frauenvereine mit den Männervereinen bei den Leistungen stets Hand in Hand gehen müssen, daß die Leitung den Männervereinen, und zwar an oberster Stelle dem Centralcomité des Landesvereines zustehen müsse, nicht, wie es nach der theoretischen Organisation der Frauenvereine für diese der Fall sein würde, dem Vorstande des Frauenverbandes. Mit dem Centralcomité des Landesvereines wird der Anschluß des Rothen Kreuzes an das militärische durch das Kriegsministerium vollzogen. Und dadurch allein erhält das freiwillige Rothe Kreuz seine internationale Bedeutung und seinen Schutz. Einstimmig war man bei der Berathung auch darüber, daß die Leistungen der Männer- und Frauenvereine in deren Provinzialverbänden zu vereinigen seien, und daß sie dort, nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums, dem Militär-Sanitätsdienst zur Verfügung stehen sollen. Eine Organisation, welche diesen Gesichtspunkten entspricht, ist von dem preußischen Centralcomité und dem Hauptvorstande des Vaterländischen Frauenvereins bereits angebahnt. Auf ihre Veranlassung hat eine Anzahl von Provinzial- resp. Bezirksverbänden der Männer- und Frauenvereine (Magdeburg, Hannover, Kassel, Breslau) Vereinbarungen über gemeinschaftliche Leistungen zur freiwilligen Krankenpflege getroffen. Bei anderen ist ein Gleiches im Werke; und es ist kaum zu bezweifeln, daß nach vollzogenem Anschluß des preußischen Landesvereins an den Militär-Sanitätsdienst die Organisation der Vereinsleistungen in allen Provinzen sich für denselben in praktischer Weise wird gestalten lassen.

Die bereits theilweise telegraphirte Bemerkung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." hinzufügt, lautet:

„Es ist eine ernste und hochwichtige Aufgabe der Delegirten zu der nächsten Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, sowie derjenigen zu der Generalversammlung des preußischen Landesvereins, welche dessen Centralcomité demnächst einzuberufen beschlossen hat: die Organisation der freiwilligen Krankenpflege des preußischen Rothen Kreuzes in einheitlicher, praktischer Weise so zu fördern, daß sie der Armee, welche ihrer Hilfe und Fürsorge vielleicht sehr bald bedarf, und welche diese Hilfe im Kampfe fürs Vaterland zu fordern berechtigt ist, neben dem militärischen Rothen Kreuze würdig und thatkräftig zur Seite stehen kann. Für die preußischen Männer- und Frauenvereine giebt es hier nur ein Wahrzeichen, ein Losungswort: Einigkeit in der Opferwilligkeit für König und Vaterland!"

[Vom Berliner Fernsprechverkehr.] Wie die „Deutsche Verkehrszeitung" mittheilt, beträgt gegenwärtig die Länge der Linien des Berliner Netzes rund 400 km und die Länge der Leitungen rund 12 000 km. Bei den Vermittelungsanstalten in Berlin werden täglich etwa 100 000, d. i. für den Tag und die Stelle ungefähr 18 Verbindungen, hergestellt. Mit den Nachbar- und Vororten kommen täglich durchschnittlich 1500 bis 2000 Gespräche zur Auswechselung. Die Zahl der hierbei in Berlin ausgeführten Verbindungen beträgt u. A. mit Charlottenburg etwa 450, mit Potsdam etwa 200 und mit Rummelsburg und Rixdorf je 150. Zur prompten Erledigung des Dienstgeschäfts bei den Vermittelungsanstalten haben unter diesen Umständen z. Z. gegen 300 Beamte eingestellt werden müssen.

[Ein Heirathsvermittelungs-Bureau.] Einen kleinen Einblick in das Getriebe der „Heirathsvermittelungs-Bureaus" gewährte eine Anklage wegen wiederholten, theils vollendeten, theils versuchten Betruges, welche die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts I gestern gegen die Frau Adelheid Fischer, geb. Lehmann, und den Agenten Franz Günther zu verhandeln hatte. Beide Angeklagte betreiben auf gemeinschaftliche Rechnung ein Vermittelungsgeschäft für den An- und Verkauf von Grundstücken, womit sie gleichzeitig ein Heirathsvermittelungs-Bureau verbunden hatten. Wie viele glückliche Ehen die Angeklagten etwa schon zu Stande gebracht haben, konnte statistisch nicht festgestellt werden, dagegen versicherten Beide, daß sie immer zahlreiche Wittwen und Jungfrauen, mit allen Vorzügen und der üppigsten Mitgift ausgerüstet, auf Lager hätten. Sie betrieben ihr Geschäft nun derartig, daß sie fleißig die Heirathsanzeigen lasen, und sich dann brieflich den Heirathslustigen mit sehr verlockenden Anerbietungen näherten. Sie scheinen aber nur selten die Wünsche der Betreffenden erfüllt zu haben, denn die meisten ihrer Kunden, die sich gestern vor Gericht ein Stelldichein gaben, waren der Meinung, daß die Angeklagten in erster Reihe auf die Vorschüsse und Reisegelder bedacht waren und im Uebrigen ohne jeden Auftrag die Blonden, Brünetten, die Jungen und Alten „in Commission" hatten. Die Angeklagten boten mit Vorliebe Damen aus Dresden an, wo sie eine ständige Unteragentin hatten. Sie waren zwischen Berlin und Dresden eigentlich immer unterwegs und wußten sich unter dem Vorgeben eines beabsichtigten Hauskaufs bei den Eltern der heirathsfähigen Töchter einzuführen. Dann ließen sie wohl den jungen Damen gegenüber auch ein joviales Wort von den Schönheiten und den Vorzügen Berlins fallen, überreichten ihnen auch wohl hier und da die Photographie

irgend eines heirathslustigen Berliners, und auf Grund dieser Thatsachen boten sie dann die nichts ahnenden Dresdener Damen den heirathslustigen jungen Männern in Berlin als „gute Partien" an und schluckten Reisekosten und Spesen. Die Kunden des Angeklagten waren Personen jeden Alters und gehörten den verschiedensten Gesellschaftsklassen an. Ein tragikomisches Geschick hat eine ältere Wittwe gehabt, welche an der Verwaltung ihres Hauses und der Erziehung ihrer Kinder nicht genug hatte, sondern einen neuen Ehestand als heißestes Ziel ersehnte. Sie war daher ganz begeistert, als ihr die Angeklagten einen älteren Herrn zuführten, der in seinem Aeußern durchaus den Gentleman darstellte. Es kam auch zum Verlöbniß, der Herr Bräutigam wurde Verwalter des Hauses, bald aber war der schöne Traum der glücklichen Braut schmählich zerstört, denn sie mußte gegen den Verlobten wegen Unterschlagung von Geldern klagbar werden und es kam dabei ans Tageslicht, daß der Gentleman ein wegen Unterschlagung und zweimal wegen Diebstahls, zuletzt mit Zuchthaus, bestrafter Mensch war. Aehnlich ist es einem 23jährigen Kaufmanne gegangen, der es mit dem Heirathen überaus eilig hatte. Er sollte nach dem Feldzugsplan der Angeklagten eine der drei Töchter eines Dresdener Restaurateurs heirathen; er reiste auch dorthin und nahm die Angeklagten auf seine Kosten mit, ohne zu seinem Ziele zu gelangen. Die Angeklagten suchten ihm dann eine Berliner Dame als passende und reiche Lebensgefährtin aufzudrängen, es kam zur Verlobung, die aber bald wieder aufgehoben wurde, weil der junge Mann seiner Versicherung nach, bezüglich seiner Braut eine unangenehme Entdeckung machte. Das halbe Dutzend graciöser junger Damen aus Dresden, die gestern in Berlin an der Gerichtsstätte versammelt waren, faßte die ganze Sache mehr von der humoristischen Seite auf, und das ist erklärlich, denn die Damen konnten sich als inzwischen glücklich verheirathete „Frau Kammermusikus X", „Frau Kaufmann Y." u. s. w. vorstellen; sie musterten die Schaar der ihnen zugedachten Freier mit schelmischen Blicken und versicherten durchweg, daß sie gar nicht daran gedacht hätten, „ihr Herz verschachern zu lassen". Die Angeklagten ihrerseits blieben dabei, daß alle von ihnen gemachten Anerbietungen keine Phantasiegebilde gewesen und auch ihre Angaben über die Vermögensverhältnisse nach bestem Wissen abgegeben seien. Die Reisekosten und Vorschüsse wollen sie aber ausschließlich im Interesse ihrer Kunden verwendet, die nach geschehener Verlobung ausbedungene Vermittlergebühr niemals erhalten haben. Der Gerichtshof, welcher in zwei Fällen die Verhandlung aussetzen mußte, hielt nur in einem Falle die Vorspiegelung falscher Thatsachen für nachweisbar und verurtheilte die Angeklagten zu je drei Monaten Gefängniß unter Anrechnung von einem Monat auf die Untersuchungshaft.

* [Zur Wahlbewegung.] Im 4. und 5. Berliner Wahlkreise stellen die Socialdemokraten Herrn Singer auf.

Von den bisherigen 15 polnischen Abgeordneten des aufgelösten Reichstages haben die Herren Mich. v. Szczaniecki (Kulm-Thorn), Dr. von Chelmicki (Gnesen-Wongrowitz), Dr. Mycielski (Kosten-Buk) erklärt, ein Mandat für den neu zu wählenden Reichstag nicht anzunehmen.

In Nordhausen fand am 19. d. Mts. eine deutschfreisinnige Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Abgeordnete Amtsgerichtsrath Lerche einen Rechenschaftsbericht über seine bisherige Thätigkeit erstattete und das Verhalten der deutschfreisinnigen Partei rechtfertigte. Eine einstimmig angenommene Resolution erklärt sich mit dem Verhalten und mit den Abstimmungen des bisherigen Abgeordneten Herrn Amtsgerichtsrath Lerche im Reichstage und insbesondere auch mit der Abstimmung über die von den verbündeten Regierungen eingebrachte Militärvorlage voll und ganz einverstanden und spricht demselben für sein mannhaftes Eintreten für die Rechte des Volkes und für sein Festhalten an den alten Grundsätzen der freisinnigen Partei — „Keine Mehrbelastung der minder wohlhabenden Volksklassen!" — den Dank aus. Amtsgerichtsrath Lerche sprach hierauf der Versammlung für Wiederaufstellung seiner Candidatur seinen Dank aus und theilte mit, daß er seinen Freunden erklärt gehabt, nach Ablauf der Legislaturperiode des jetzigen Reichstags (aus Gesundheitsrücksichten und anderen Gründen) ein neues Mandat nicht annehmen zu wollen. Nachdem aber dieser Reichstag aufgelöst worden, halte er es mit Rücksicht auf die schweren Aussichten, unter denen die Auflösung erfolgt sei, für seine Pflicht, eine Candidatur noch einmal anzunehmen. (Bravo.) Unter allseitiger Zustimmung wurde hierauf Herr Amtsgerichtsrath Lerche als Candidat der liberalen Partei des Wahlkreises Nordhausen proclamirt, worauf Herrn Lerche ein Hoch ausgebracht wurde. Nach einem dreimaligen „Hoch auf Kaiser und Reich" wurde die Versammlung geschlossen.

[Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.] Aus dem Aufruf des bereits erwähnten evangelischen Bundes entnehmen wir Folgendes:

Am 5. October v. Jahres ist eine Anzahl evangelischer Männer aus allen Theilen Deutschlands, von mannigfaltiger Berufsstellung und aus verschiedenen kirchenpolitischen Parteigruppen zusammengetreten, um ihre Glaubensgenossen aufzurufen zu einem evangelischen Bunde, dessen Zweck die Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen ist. Das nunmehr definitiv festgestellte Programm dieses Bundes ist: Der evangelische Bund bekennt sich zu Jesu Christo, dem eingeborenen Sohne Gottes, als dem alleinigen Mittler des Heils, und zu den Grundsätzen der Reformation. Die Aufgabe des Bundes ist eine zweiseitige. Er will im Kampfe gegen die wachsende Macht Roms die evangelischen Interessen auf allen Gebieten wahren, der Beeinträchtigung derselben durch Wort und Schrift entgegentreten, dagegen allen Bestrebungen wahrer Katholicität und christlicher Freiheit im Schoße der katholischen Kirche die Hand reichen. — Er will andererseits gegenüber dem Indifferentismus und Materialismus der Zeit das christlich-evangelische Gemeinbewußtsein stärken, gegenüber dem lähmenden Parteitreiben den innerkirchlichen Frieden pflegen, gegenüber der landeskirchlichen Getheiltheit des evangelischen Deutschlands die Wechselbeziehungen zwischen den Angehörigen der einzelnen Landeskirchen beleben und mehren. — Zur Erfüllung dieser Aufgabe verpflichtet sich jedes einzelne Glied des Bundes an seinem Theile mitzuwirken. — Behufs gemeinsamer Thätigkeit organisirt sich der Bund, unter Leitung eines Central-Vorstandes sowie eines weiteren Ausschusses, und gegliedert in landeskirchliche oder landschaftliche Zweigvereine, über das ganze evangelische Deutschland. — Dem Vorstande tritt an die Seite eine Commision zur Vertretung der evangelischen Interessen in der Presse. — Generalversammlungen vereinigen die Bundesglieder zu persönlichem Meinungsaustausch und zu den für das Ganze maßgebenden Beschlüssen. — Die Kosten des Bundes werden theils durch regelmäßige Beiträge, theils durch außerordentliche Zuwendungen gedeckt. — Der provisorische Vorstand besteht aus: Dr. Bärwinkel, Pf. in Erfurt. D. th. Beyschlag, Professor in Halle. D. th. Fricke, Consistorialrath, Professor in Leipzig. Göbel, Consistorialrath in Halle. Greeven, Superintendent und Pfarrer em. in Büderich (Rheinprovinz). D. th. Kawerau, Professor in Kiel. Leuschner, Consistorialrath in Merseburg, prov. Schriftführer. D. th. Lipsius, Geh. Kirchenrath, Professor in Jena. D. th. Niemann, Consistorialrath in Münster. D. th. Nippold, Professor in Jena. D. th. Riehm, Professor in Halle. Geh. Reg.-Rath v. Voß in Halle. D. th. Warneck, Pf. in Rothenschirmbach. Graf v. Wintzingerode-Bodenstein, provisorischer Vorsitzender. Witte, Professor und geistlicher Inspector in Schulpforte. — In Schlesien gehören dem „evangel. Bunde" u. A. an: Graf Egloffstein, Rohrbach. Dr. Kalkoff, Gymnasial-Lehrer, Breslau. Lauschner, Superintendent, Steinau. Pirscher, P., Brauchitschdorf. Streetz, Superintendent, Marklissa. D. Späth, P., Breslau. D. Treblin, Senior, Breslau. Ziegler, P. prim., Liegnitz. In Posen u. A.: Helf, Landgerichts-Director, Bromberg. Alle Genannten nehmen Beitritts-Erklärungen entgegen.

E. C. **Frankfurt a. M.**, 20. Januar. [Der Frankfurter Socialistenproceß.] Nach Eröffnung der heutigen Sitzung betritt der Untersuchungsrichter Herr Dr. Fabricius den Zeugenstand. Herr Dr. Fabricius giebt eine eingehende Darstellung seines den Angeklagten gegenüber zur Anwendung gebrachten Verfahrens, verwahrt sich aufs Entschiedenste dagegen, von den Angeklagten Geständnisse erpreßt zu haben, und stellt namentlich den Angeklagten Füllgrabe und Prinz das Zeugniß aus, sich während der Voruntersuchung höchst anständig benommen zu haben. Der Untersuchungsrichter sei übrigens sozusagen auch nur ein Mensch und keine Maschine, an der Alles abpralle.

Der Angeklagte Gebrecke hatte dem Untersuchungsrichter den Vorwurf gemacht, daß er ihm gedroht, ihm die Lectüre zu entziehen. Angekl. Gebrecke: Als ich mit dem Zeugen Wirth Koch confrontirt wurde, den ich vorher nur einmal gesehen, sagte ich, ich glaube, das ist der Wirth Koch. Da hat der Untersuchungsrichter zum Referendar gesagt, da sehen Sie die verfluchte socialistische Manier, nichts Bestimmtes auszusagen.

Dr. Fabricius: Wenn sich der Angeklagte Gebrecke hier in tragischer Pose bewegt, so muß ich vorausschicken, daß er in der Voruntersuchung mehr als die lustige Person auftrat. In seinen Aussagen war er so unzuverlässig, daß er sich selbst den „Confusionsrath" nannte. Er ist auch Dichter gewesen und hat mir ein Erzeugniß seiner Muse nach der Melodie: „Die letzte Rose" zu singen, vorgelegt. Ich constatire dies nur, um zu zeigen, daß ich keinen Grund gehabt, Herrn Gebrecke ernst zu nehmen. Von einer Drohung, ihm die Lectüre zu entziehen, kann gar keine Rede sein.

Dem Angeklagten Huber sollte vom Untersuchungsrichter mit der Entziehung des Verpflegungszuschusses gedroht worden sein, was Dr. Fabricius bestreitet. Zwischen dem Angeklagten und dem Untersuchungsrichter entspinnt sich eine sehr erregte Debatte, so daß schließlich der Vorsitzende auch dem Untersuchungsrichter ins Wort fallen muß.

Der Angeklagte Münzer hatte behauptet, der Verpflegungszuschuß sei ihm entzogen worden, weil er nicht gestanden habe.

Dr. Fabricius bezeichnet dies als eine bewußte Lüge, der Verpflegungszuschuß sei ihm deshalb verweigert worden, weil er ihm mehrfach in die Rede gefallen sei.

Angeklagter Trompeter: Ich habe einen ganzen Tag vor dem Untersuchungsrichter gestanden, derselbe hat mich angefahren: „Sie unverschämter Mensch." Dr. Fabricius: Ich? Angekl.: Ja! Der Untersuchungsrichter hat die Hand gegen mich erhoben. Dr. Fabricius: Ich? Angekl.: Ja! Dr. Fabricius: Ich erhebe gegen Niemand die Hand, die Angabe des Angeklagten ist falsch. Der Staatsanwalt bittet, den Untersuchungsrichter nach dem Resultat der Briefsperre zu fragen. Dr. Fabricius: Das Resultat ist gleich Null gewesen und hat nur eine Menge Zeit erfordert. Vertheidiger: Es sind auch die Briefe der Familienangehörigen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden. Das ist ungesetzlich! Dr. Fabricius: Diese Maßregel ist vom ersten Staatsanwalt angeordnet worden. Staatsanwalt: Wenn mich der Vertheidiger angreifen will, so möge er bei meiner vorgesetzten Behörde Beschwerde erheben. — Der nächste Zeuge ist der viel citirte Referendar Dr. Schuchardt. — Vors.: Ist einmal auf dem Fensterbrett des Nebenzimmers und zwar in Abwesenheit des Untersuchungsrichters unterzeichnet worden? — Zeuge: Das erinnere ich mich nicht! — Vors.: Sie sollen die Angeklagten barsch angefahren und sie mit „unverschämter Lügner" u. s. w. tractirt haben. — Zeuge: Ich gebe zu, daß in der Erregung solche Ausdrücke gefallen, aber nicht so häufig, als von den Angeklagten behauptet worden. — Vors.: Haben Sie jemals gegen die Angeklagten die Hand erhoben? — Zeuge: Niemals! — Zeuge Dr. Schuchardt glaubt noch, da er persönlich von den Angeklagten angegriffen, von welchen Angriffen in den Zeitungen ausführlich Notiz genommen worden, nicht verschweigen zu sollen, daß er der Frau des Angekl. Herbst, die mit Lamentationen zu ihm gekommen, eine Unterstützung gegeben.

Sodann wird der Zeuge Fuchslocher polizeilich vorgeführt, da er der Vorladung nicht Folge geleistet. Zeuge hat den Angeklagten Klein denuncirt. Vors.: Sie haben eine den Angeklagten Klein compromittirende Angabe betreffend Theilnahme desselben an einer geheimen Verbindung gemacht? Was hat Sie dazu veranlaßt? — Zeuge: Ich habe bei Klein Schriften socialistischen Inhalts gesehen. Er hat mir ferner gesagt, daß ihre Partei hier in Bezirke eingetheilt sei, daß sie alle vier bis fünf Wochen außerhalb Frankfurts Versammlungen abhielten, daß der Zusammenkunftsort erst am Bahnhof bestimmt werde, daß eine solche Versammlung in Langen, welcher 4—500 Mitglieder beigewohnt, und eine gleiche in Offenbach stattgefunden habe. Vors.: Angekl. Klein, was haben Sie auf die Aussage des Zeugen zu erwidern? Angekl. Klein: Der Zeuge ist meineidig. Ich habe ihm nur einmal auf seinen Wunsch ein Buch: „Was die Socialdemokraten sind und was sie sein sollen" gegeben. Was die Aussage des Zeugen über die Bezirkseintheilung betrifft, so könne er dem Zeugen nur erwidern, daß es sich um die Eintheilung des Schreinerfachvereins gehandelt haben müsse. Der Zeuge sei im Jahre mindestens 350 Mal betrunken gewesen und da frage er, wie ein solcher Mensch nach 1½ Jahren dazu kommen könne, solche Angaben wider ihn zu schleudern!

Zeugin Frau Crämer soll über die Verhältnisse im Fuchslocher'schen Hause vernommen werden. Vors.: Haben Sie den Fuchslocher betrunken gesehen? Zeugin: Jeden Abend. (Heiterkeit.) Es war eine Ausnahme, wenn er nüchtern war.

Zeuge Schneider Stadler bekundet, daß in einem an den Angeklagten Blomenkamp gerichteten Briefe des Herrn Kutschbach, des früheren Vorstandes des Centralverbandes der Schneider-Fachvereine, nur von der gewerblichen Organisation der Schneider die Rede hätte gewesen sein können. Wenn nationalliberale und conservative Blätter behauptet hätten, die Schneider-Fachvereine schwämmen im Fahrwasser der Socialdemokratie, so habe es ihn gefreut, daß in Folge des heutigen Processes die ganze seit 4 Jahren angesammelte Correspondenz des Verbandes der Behörde zugänglich geworden, aus welcher das Gegentheil zu ersehen sei.

Darauf wird die Sitzung bis um 1 Uhr vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung soll mit der Verlesung des schriftlichen Beweismaterials begonnen werden. Der Staatsanwalt beantragt für die Verlesung des Briefes von Friedel aus Newyork, der „Winke" und „Agitationen", sowie einzelner Nummern des „Socialdemokrat" Ausschluß der Oeffentlichkeit, wogegen der Vertheidiger, da es sich um verbotene Schriften handle, nichts einzuwenden hat. Der Gerichtshof beschließt demgemäß.

Die Verlesung nahm ungefähr 2 Stunden in Anspruch und die Verhandlungen wurden darauf auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

## Oesterreich-Ungarn.

x **Wien**, 20. Januar. [Der Pairsschub.] Die Ernennung von fünfzehn neuen Herrenhausmitgliedern, die ich Ihnen bereits vor einigen Tagen als bevorstehend anzeigen konnte, ist durch die heutige „Wiener Zeitung" erfolgt. Pairsschübe rufen gegenwärtig nicht mehr jenes große Interesse hervor, wie in den ersten Jahren der Aera Taaffe, denn das durch dieselben angestrebte Ziel, die deutsch-liberale Opposition des Herrenhauses aus einer imponirenden Majorität in eine

---

## Periodische Litteratur.

(November-December.)

Unsere Monatsberichte sind eine Zeit lang ins Stocken gerathen, und es hat sich mittlerweile eine solche Fülle des Stoffes angesammelt, daß wir uns diesmal im Wesentlichen darauf beschränken müssen, eine orientirende Uebersicht der besonders lesenswerthen Erscheinungen zu geben und uns nur bei wenigen derselben ein etwas längeres Verweilen gestatten können. Viele gerade der gediegensten wissenschaftlichen Essays, wie z. B. die historisch-politischen Artikel-Serien in „Unsere Zeit", werthvolle zusammenhängende Beiträge zur Geschichte der Gegenwart, oder wie der in der „Deutschen Revue" veröffentlichte, ausgezeichnete Aufsatz „Die Vorfahren und der Erbe der Chartisten" von Bogislav — ein Pseudonym, hinter welchem man den berühmten Verfasser des „Parlamentarismus wie er ist" zu errathen glaubt — entziehen sich schon durch ihren Umfang, wie durch ihren Inhalt der Analyse im Rahmen einer flüchtigen Umschau „unter'm Strich".

Ueberaus zahlreich sind zunächst die Biographien, namentlich die litterarischen Portraits lebender oder jüngstverstorbener Zeitgenossen, aus denen man eine ganze Gallerie „moderner Geister" zusammenstellen könnte. So entwirft Ernst Ziel in „Westermanns Monatsheften" eine knappe Charakteristik Scheffels, Ludwig Salomon bespricht ebendaselbst die Bedeutung Julian Schmidts für die deutsche Litteraturgeschichtsschreibung und Heinrich von Treitschke widmet in den „Preußischen Jahrbüchern" seinem Fachgenossen Max Duncker einen warm empfundenen Nachruf. Anton Bettelheim giebt in „Westermanns Monatsheften" eine Skizze des Wiener Volksdichters Ludwig Anzengruber. In größerem Stil gehalten sind die biographisch kritischen Abhandlungen über Emanuel Geibel von Dr. Karl Sallmann in der „Nordischen Rundschau" und über die Gebrüder Goncourt, zwei Hauptrepräsentanten des neufranzösischen Naturalismus, von Friedrich Carl Peterssen in „Unsere Zeit". — Professor Franz Xaver Kraus erweckt in der „Deutschen Rundschau" das Andenken eines Vergessenen, des geistvollen Franzosen Joseph Joubert und spendet eine interessante Auslese aus Jouberts Briefwechsel und seinen, zuerst von Chateaubriand herausgegebenen „Pensées". — Sigmund Münz schildert in „Nord und Süd" Papst Leo XIII. als Priester, Staatsmann, Dichter und Menschen. — Hermine v. Hillern erzählt in der „Deutschen Revue" Erinnerungen aus dem Leben ihrer Mutter Wilhelmine v. Hillern. — Ueber den „Bauernphilosophen" Konrad Deubler berichten im Anschluß an eine jüngst von Professor Dodel-Port verfaßte Lebensbeschreibung desselben Julius Düboc in „Nord und Süd" und P. K. Rosegger in „Westermann's Monatsheften". Jener entwickelt mehr die philosophischen Ansichten des merkwürdigen Mannes, während Rosegger mit novellistischer Lebendigkeit den Lebensgang und die Persönlichkeit des „Wunderbauern" veranschaulicht. Ursprünglich ein einfacher Salzarbeiter, dann Gastwirth „zur Wartburg" in dem Salzburger Alpendorfe Goisern, führte ihn ein unwiderstehlicher Wissensdrang zum Studium religiöser, philosophischer, naturwissenschaftlicher und socialpolitischer Werke, und später zu einem lebhaften schriftlichen und persönlichen Verkehr mit den bedeutendsten Gelehrten und Schriftstellern seiner Zeit, wie Ludwig Feuerbach, Strauß, Häckel, Brehm, Büchner, Scherr, Kinkel, Anzengruber, Karl Grün u. A. m. Bald ward er zum Mittelpunkt einer aufstrebenden geistigen Bewegung in seiner Heimath. Aber eine unabsichtliche Denunciation Saphir's zog ihm einen peinlichen Proceß wegen Lectüre und Verbreitung verbotener freisinniger Schriften zu. Nach 14 monatlicher Untersuchungshaft freigesprochen, ward er auf die Berufung des Staatsanwalts wieder in Haft genommen und zu 2 Jahren schweren Kerkers und demnächstiger Internirung auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Erst nach 4 Jahren öffneten sich ihm die Thore des Gefängnisses. Daheim ward er mit Jubel empfangen. Zum Bürgermeister und Obmann des Oberschulraths gewählt, vereinigte er die katholische und protestantische Schule zu einer confessionslosen. Er blieb nach wie vor ein einfacher Bauer, ging tagsüber seinen ländlichen Verrichtungen nach, und pflegte auch wohl ein wenig mit seinem Bauernthum zu kokettiren. Seine Lebensanschauung war „materialistisch", seine Lebensführung idealistisch. Eine Grabschrift bezeugt es, die er sich selbst verfaßt, die aber freilich auf dem Dorfkirchhof zu Goisern keine Stätte gefunden: „Der Geist ist eine Eigenschaft des Stoffes, er entsteht und vergeht mit ihm! Nun lebe wohl, du schöne Welt, du liebe Sonne und ihr ewigen Sterne! Meine Augen sehen euch nie wieder."

Neben der kernigen Gestalt dieses „Philosophen im Lodenrock" verblaßt einigermaßen das Bild eines Salonphilosophen, wie ihn Raphael Löwenfeld in Hieronymus Lorm uns vorführt („Nord und Süd"). Lorm's wahrer Name ist bekanntlich Heinrich Landesmann. Frühzeitig kränklich, verbrachte er sein ganzes Leben in beschaulicher Einsamkeit, und huldigt im Denken und Dichten einem „grundlosen Optimismus", der ohne Ursache und Zweck, gleichsam außerhalb der realen Welt der Erscheinungen stehend, diese sub specie aeterni betrachtet und erkennt:

„Ein Glück, das Grund hat, geht mit ihm zu Grunde stündlich,
Und nur ein grundlos Glück ist wahr und unergründlich."

Last not least sei endlich der vortreffliche Essay von Otto Brahm über Henrik Ibsen in der „Deutschen Rundschau" hervorgehoben. Bei dem gesteigerten Interesse, welches das gebildete Publikum gegenwärtig den Werken und der Person des großen nordischen Dichters entgegenbringt, wird eine Darstellung doppelt willkommen sein, welche die feinen Wechselbeziehungen zwischen den Lebensschicksalen und den Schöpfungen Ibsen's mit congenialem Scharfblick herauszuspüren und in kunstvoll abgerundeter Form zu entwickeln weiß. Auch wer bereits die bedeutenderen Dramen Ibsen's kennt, soweit dieselben ihren Weg nach Deutschland gefunden haben, wird sie unter Brahm's Anleitung in einem ganz neuen eigenartigen Lichte und inneren Zusammenhang erblicken und sich dem Urtheil anschließen, daß in Ibsen „ein Dichter erwachsen, der allem Epigonenthum entsagend zum unbekannten Strande den Mast richtet; den es mit wehenden Wimpeln einer im Werden begriffenen Kunst entgegenzieht".

In dem Bestreben, alle Strömungen unseres geistigen Lebens in ihren Blättern zu umfassen, um so in Wahrheit „die Chronik und den Spiegel des Zeitalters" abzugeben, ziehen die periodischen Schriften mitunter auch das Gebiet der bildenden Künste in den Bereich ihrer Besprechungen. Insbesondere sind es „Westermann's illustrirte Monatshefte", welche in sorgfältig ausgeführten Holzschnitten die wünschenswerthen Ergänzungen kunstgeschichtlicher Artikel besitzen. So werden uns dort von Marc Rosenberg die „deutschen Goldschmiede der Renaissance", die Nürnberger Künstlerfamilie der Jamnitzer, die Bühler von Augsburg, Rehlein, Petzold, Eisenhoidt u. A. in Wort und Bild, vorgeführt. Was unser moderner Kunstfleiß zu leisten vermag, zeigt ein Aufsatz von Professor Franz Reuleaux „Der Spielschrein des deutschen Kronprinzenpaares." Zur Silberhochzeit des Letzteren hatten sich bekanntlich weit über hundert Kunstgenossen vereinigt, um eine Sammlung aller Familienspiele kunstgewerblich zu gestalten und in einem besonders schön ausgeführten Prachtschrein den Jubilaren darzubringen. Freilich konnte die Ueberreichung erst nach vierjähriger mühevoller Arbeit im Februar vorigen Jahres erfolgen. Reuleaux schildert die sämmtlichen, größtentheils auch in trefflichen Abbildungen veranschaulichten Stücke bis ins kleinste Detail und zeigt, wie überall feinsinnige, originelle Ideen die technisch vollendetste Form gewonnen haben.

Noch zwei andere Jubiläen nehmen eine kunstgeschichtliche Bedeutung in Anspruch: Einmal der hundertjährige Geburtstag König Ludwigs I. von Baiern, zu dessen Feier Hans Reidelbach ein pietätvolles Gedenkblatt gestiftet hat, worin die unter der Aegide des hochherzigen Mäcenas entstandenen monumentalen Werke der Malerei, Sculptur und Architektur eine eingehende und sachkundige Würdigung finden. Sodann die im vergangenen Jahre in Berlin veranstaltete Jubiläums-Ausstellung, welche diesen Namen trug, weil sie ein Jahrhundert preußischer Kunstpflege repräsentiren sollte. In Anknüpfung an einzelne daselbst empfangene Eindrücke hat Hermann Grimm eine Reihe von Beobachtungen und Gedanken weiter ausgesponnen und als „Erinnerungsblätter" in der „Deutschen Rundschau" zusammengestellt. Er würdigt den Antheil der deutschen Archäologie, von Winkelmann und Goethe bis Curtius und Brunn, an dem Zustandekommen eines so erhabenen Bauwerkes, wie es der reconstruirte Zeustempel von Olympia ist. In feinsinnigen Bemerkungen über Sculpturen und Gemälde läßt er manchen bedeutungsvollen Wink über die Grundbedingungen und die Grenzen der Malerei und der Bildhauerkunst fallen. Besonders beherzigenswerth aber erscheint, was er über den relativen Werth der Ausstellungen andeutet, welche ja die Signatur unserer Zeit bilden und den Künstler nur zu oft verleiten, vorwiegend auf überraschende Effecte hinzuarbeiten. Kunstwerke sollten aber nicht ihre letzte Wirkung darin suchen, auf Ausstellungen Preise zu erringen. Ein Künstler muß wissen, ahnen wenigstens, wem seine Arbeit Freude machen wird. Die heutige Production scheint heimathlos zu sein. Die Werke stehen da, wie Menschen in einem Wartesaale: keines dahin gehörig, jedes nur den Wunsch hegend, fortzukommen. Wohin? Das höchste, letzte Ziel eines Gemäldes darf auch nicht sein, in einer Nationalgallerie glücklich einmal ehrenvolle Unterkunft zu erlangen. Ein Kunstwerk verlangt eine

ohnmächtige Minorität zu verwandeln, ist längst vortrefflich erreicht. Der Tod hat seit acht Jahren unter den verfassungstreuen Pairs ganz gewaltig aufgeräumt und da Graf Taaffe die Dahingeschiedenen anfangs stets durch die doppelte Zahl von feudal-clericalen oder nationalen Elementen ersetzt hat, so begreift sich, daß die Physiognomie der ersten Kammer an sich außerordentlich verändert hat. Es scheint aber, daß die Opposition der Regierung noch immer nicht zusammengeschrumpft genug ist, denn unter den fünfzehn soeben ernannten Pairs befinden sich im günstigsten Falle drei, von denen ein Anschluß an die deutsch-liberale Partei erwartet werden kann. Es sind dies der berühmte Chirurg und Universitätsprofessor Hofrath Billroth, bekanntlich von Geburt ein Preuße, dann der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Rudolph Franz und der Glasindustrielle Franz Lobmayr. Von den restlichen zwölf gehören nicht weniger als sieben der clerical-feudalen Partei an und zwar Abt Leonhard Achleutner, Landeshauptmann von Oberösterreich, Graf Karl Chorinsky, Landeshauptmann von Salzburg (einer der fanatischsten Ultramontanen), Abt Ubald Kostersitz von Klosterneuburg, Graf Franz Ruefstein, ein eifriger Förderer der katholisch-politischen Casinos auf dem Lande, Baron Franz Rapp, Landeshauptmann von Tirol und Führer der dortigen Clericalen, Graf Franz Deym, k. k. Botschaftsrath a. D., bisher Mitglied des Czechenclubs im Abgeordnetenhause, und Graf Theobald Czernin. Zwei der Ernannten gehören ausschließlich nationalen Parteien an: Der bisherige mährische Abgeordnete Ritter v. Srom den Czechen, der Gutsbesitzer Ritter v. Starowiejski den Polen. Die drei letzten endlich: Baron Pustwald, gewesener Sectionschef im Handelsministerium, Baron Ender von Mallenau, gewesener Sectionschef im Finanzministerium und dermaliger Senatspräsident des Verwaltungsgerichtshofes, und Baron Schenk, pensionirter Präsident des Oberlandesgerichts in Lemberg, dürften sich der sogenannten Mittelpartei des Herrenhauses anschließen, deren Aufgabe es ist, unter allen Umständen für die jeweilige Regierung zu stimmen. Vielleicht ein größeres Interesse als alle diese fünfzehn in der Liste der neuen Pairs enthaltenen Namen hat der Umstand hervorgerufen, daß der Name eines Mannes, dessen Ernennung als sicher gegolten hat, darin fehlte. Ich meine den Freiherrn von Pino. Sein Sectionschef, Baron Pustwald, hat Einlaß gefunden, er aber mußte draußen bleiben. Es scheint, daß man den üblen Eindruck gescheut hat, den die Berufung dieses Mannes in der öffentlichen Meinung hervorgerufen hätte. Er ist von seiner Ministerzeit her im Besitze eines Reichsrathsmandats, aber vom Tage seiner Demission bis heute hat er noch nicht den Muth gefunden, im Abgeordnetenhause zu erscheinen, und wahrscheinlich wird er auch in Zukunft diesen Muth nicht finden, so daß man auf seine demnächstige Mandatsniederlegung gefaßt sein kann.

[Professor Halla †.] Die medicinische Facultät der deutschen Universität in Prag hat ihren Senior verloren. Regierungsrath Professor Dr. Joseph Halla ist am 12. d. an einer Leberentartung verschieden, zweiundsiebzig Jahre alt.

## Schweiz.

P. C. **Bern**, 18. Jan. [Simplonbahn.] In jüngster Zeit ist die Frage der Herstellung eines neuen Schienenweges von der Schweiz nach Italien wieder in den Vordergrund getreten, und zwar handelt es sich um den Bau eines Tunnels durch den Simplon, der vor anderen Projecten den Vorzug hat, daß die Anschlußbahnen zu beiden Seiten des Fußes des Berges schon lange fertiggestellt und im Betriebe sind. Die Kosten des Bergdurchstiches und der Herstellung der Bahnstrecke von Brieg nach Domo d'Ossola werden auf 60 Millionen Francs veranschlagt. Bei einer kürzlich in Lausanne stattgehabten Versammlung von Vertretern der Cantone Waadt, Freiburg und Wallis erklärten sich diese im Namen der Cantonal-Regierungen bereit, zu dem Tunnelbaue eine Subvention von 8 Millionen Francs zu leisten, während die Eidgenossenschaft 4½ Millionen beisteuern würde. Zu letzterem Beitrage mußte sich dieselbe schon bei Gelegenheit des Baues der Gotthardbahn verpflichten, da hierzu bei der Volksabstimmung der Zuschuß von 4½ Millionen nur gegen die bindende Zusage votirt wurde, daß die gleiche Summe bei dem eventuellen Bau einer Lukmanier oder Simplonbahn zugestanden werden würde. Zu letzterer haben sich übrigens auch die an dem Zustandekommen interessirten italienischen Gemeinden verpflichtet, einen Zuschuß von 3½ Millionen zu leisten, so daß bisher eine Summe von 16 Millionen Francs gesichert erscheint. Die Schwierigkeiten, die sich vorläufig noch der Verwirklichung dieses Projectes entgegenstellen, beschränken sich aber nicht allein auf die finanzielle Seite. Vor Allem hat man es mit der französischen Rivalität zu thun, welche ein Concurrenzproject, nämlich den Durchstich des Mont-Blanc begünstigt, ein Eisenbahnproject, dessen Ausführung allerdings um 20 Millionen höher zu stehen kommen würde, als der Bau der Simplonbahn. Da dieses Project jedoch gleichzeitig auch der Eisenbahn-Gesellschaft Paris-Lyon-Méditerrané Concurrenz machen würde, so hofft man in den betheiligten Schweizer Kreisen, die finanzielle Unterstützung dieser Gesellschaft für das Simplon-Project gewinnen zu können.

## Frankreich.

L. **Paris**, 19. Jan. [Die Budgetcommission] setzte heute die Discussion über das Budgetproject des Finanzministers Dauphin fort, kam aber noch zu keiner Beschlußfassung. Herr Andrieux entwickelte seine Thesen in einer längeren Rede. Er betonte, daß das Budget von 1887 nur ein Budget des Abwartens sein könne und daß man der neuen Budgetcommission und dem Budget von 1888 alle Finanzreformen reserviren müsse. Was das außerordentliche Budget des Krieges anbelangt, so hob Herr Andrieux hervor, daß dem Kriegsministerium bereits 105 Millionen von der letzten Anleihe zugewiesen worden seien, und er verlangte daher die Vertagung der 86 Millionen vom Kriegsminister Boulanger geforderten Extracredite. Beim außerordentlichen Budget der öffentlichen Arbeiten will Herr Andrieux die Emission von sechsjährigen Schatzscheinen beibehalten und die Vorschüsse an Zinsgarantien für die Eisenbahnen will er auf die schwebende Schuld entnehmen. Nach Herrn Andrieux' Ansicht wäre jede Anleihe inopportun und würde augenblicklich wahrscheinlich zu einer neuen Ministerkrise führen. Außerdem stehe es der Commission schlecht an, nach dem bekannten Votum der Kammer „Weder Anleihe noch neue Steuern" jetzt Herrn Dauphin zu gewähren, was man Herrn Sadi Carnot verweigert habe. Herr Wilson antwortete und vertheidigte das Project Dauphin's. Herr Lefebvre unterstützte die Ausführungen Andrieux' und meinte, daß weitere Ersparnisse möglich sein würden und im Uebrigen alle weiteren Reformen für das Budget von 1888 aufzusparen seien. Die Commission vertagte schließlich ihre Entscheidung und beschloß, zuvor morgen den Conseilspräsidenten und die Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen zu hören.

## Großbritannien.

**London**, 19. Jan. [Die Bestattung Lord Iddesleigh's] fand gestern in Upton Pynes, dem Familiensitze der Northcote's, in der einfachen jedes Prunkes baaren Weise, wie sie der Verstorbene geliebt hatte, statt. Die Pächter, die Dienstboten und Knechte der Güter waren außer den Mitgliedern der Familie, dem Vertreter der Königin und des auswärtigen Amtes und einigen wenigen Beamten der Umgegend die Einzigen, welche den Leichenzug bildeten. Um ½3 Uhr wurde der in einem Meere von Blumen gebettete Sarg von Northcote'schen Feldarbeitern auf den Leichenwagen gehoben. Darauf begab sich der Zug nach der Pfarrkirche von Upton Pyne, wo ein einfacher Gottesdienst, zumeist aus dem Absingen von Lieblingschorälen des Verstorbenen bestehend, abgehalten wurde. Das Grabgewölbe vermochte die Menge der Blumenspenden nicht zu fassen. Bei der in der Westminster-Abtei gleichzeitig abgehaltenen Todtenfeier waren außer dem gesammten Ministerium beide politische Parteien durch viele hervorragende Mitglieder vertreten. Von der königl. Familie waren der Prinz Heinrich von Battenberg und der Herzog von Cambridge anwesend. Die Feier fand ihren Abschluß mit dem Todtenmarsch aus dem Oratorium „Saul".

## Serbien.

[Ausschreitungen.] Der „N. Fr. Pr." wird aus Belgrad, 20. Januar, telegraphirt: Der Control-Inspector beim Tabakmonopol, Chron (ein Wiener), in Ljeskovac ließ das Haus eines des Tabakschmuggels beschuldigten Bürgers mit Namen Kostic nächtlicherweile durch seine Controlsorgane visitiren, bei welcher Gelegenheit Kostic, der sich der Hausdurchsuchung widersetzte, erschossen wurde. Mehrere hiesige Journale erklären die That für einen Gewaltact, weil eine Hausuntersuchung ohne behördliche Intervention nicht zulässig und der Erschossene ein vollkommen unbescholtener Bürger gewesen sei. Chron soll seinen Controlsorganen befohlen haben, Feuer zu geben, als Kostic die behördliche Intervention verlangte. Der Fall macht großes Aufsehen, und die Angehörigen des Erschossenen, eingewanderte Albanesen, bedrohen die Monopols-Organe ohne Unterschied der Stellung in den Blättern offen mit Blutrache. Gestern wurde in Kragujevac ein Monopols-Controlor niedergeschossen, eine That, welche bereits als ein Racheact bezeichnet wird. Beide Fälle werden auf das Strengste untersucht, da die wachsende Gereiztheit der Bevölkerung gegen die Monopols-Organe zu größeren Ausschreitungen Veranlassung geben könnte.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 21. Januar.

— In Görlitz hatte ein anonymes Inserat Alle diejenigen zu einer Versammlung aufgefordert, welche nicht wünschten, „daß der Lebensabend unseres hochverehrten Kaisers durch einen Conflict mit seinem Volke getrübt werde." Am 19. fand diese Versammlung im Tivoli-Saale statt. Es wurden dort in dem bei den Regierungsparteien üblichen Tone Reden gegen die Reichstagsmajorität gehalten, wobei man wiederholt behauptete, daß durch die nur dreijährige Bewilligung der Heeresverstärkungen das Vaterland wehrlos gemacht würde, als ob die Redner glaubten, ein Auditorium von Kindern und Unmündigen vor sich zu haben! Heute begreift doch schon Jedermann, daß die Reichspostverwaltung, die Justizpflege, die deutsche Marine, das preußische Volksschulwesen 2c. nicht nach dem Ablauf eines Jahres aufhören werden zu existiren, obwohl der Etat für alle diese Zweige der Verwaltung alljährlich festgesetzt wird. Ist wirklich einer der Görlitzer Redner der Ansicht, daß wir nach Ablauf eines Triennats kein Heer mehr haben würden? Wir können uns eine solche Naivetät gar nicht denken! Natürlich war es ganz im Geiste des anonymen Inserats, daß der Name des Kaisers wieder als Wahlparole benutzt wurde. Herr Justizrath Sprink war der Meinung, „dem Abgeordneten Lüders sei die Vertretung des Görlitzer Wahlkreises zu entziehen." Herr Sprink mußte indeß selbst zugeben, daß Herr Lüders in seinem Wahlkreise „fest im Bügel sitze". Das, hoffen wir, wird sich auch bei der Wahl bewahrheiten. Die Görlitzer Wähler des Herrn Lüders werden der Tivoli-Versammlung die einzige richtige Antwort geben. In der Versammlung wurden 12 Herren gewählt, welche mit der Aufgabe betraut wurden, die Wahlvorbereitungen in die Hand zu nehmen. Die Görlitzer conservativ-nationalliberale „Niederschl. Ztg." besitzt den Humor, diese Herren als „deutschfreisinnig" zu bezeichnen. Der Scherz wäre an sich ganz allerliebst, wenn er nicht von der conservativen Presse als Zeichen eines Zwiespalts innerhalb der deutschfreisinnigen Partei in Görlitz ausgebeutet werden würde. Aus diesem Grunde muß der Scherz der „N. Ztg." energisch zurückgewiesen werden. — Am 20ten

---

Familie, in die es gehört, Augen, die mit Liebe zu ihm aufblicken, die in es eindringen, die sich an es gewöhnen.

Wenden wir uns schließlich noch kurz den belletristischen Erzeugnissen zu, so erweckt zunächst die Novelle eines heimischen Autors, „Justine Dankmar" von Karl Jänicke (in „Nord und Süd"), unsere Aufmerksamkeit. Dieselbe wird bald in Buchform erscheinen und soll dann ausführlicher besprochen werden. — Die Verehrer Ossip Schubins finden in der „Deutschen Rundschau" ein neues Product dieser originellen Schriftstellerin: „Etikette, eine Rococo-Arabeske", welche im engsten Rahmen alle charakteristischen Züge des Rococo-Zeitalters, die geistreiche Herzlosigkeit, die anmuthige Schlüpfrigkeit, den gedankenlosen Egoismus einer im Kern angefaulten Gesellschaft mit prägnanter Schärfe zum Ausdruck bringt. — Unter dem vielversprechenden Titel „Bismarck" hat ein ungenannter „Staatsmann" in der „Deutschen Revue" die politisch-militärische Haupt- und Staats-Action von 1866 zu einer „Erzählung" in Gregor Samarow'scher Manier verarbeitet. — Eine reizende Novelle in Versen, nämlich in meisterhaften Hexametern, „Der Californier" von Heinrich Kruse in „Nord und Süd", enthält den bewegten Lebenslauf eines modernen Odysseus, eines jener seltenen Leute,

„Die nichts können erleben, was Langeweile verursacht,
So daß Alles ergötzt, was sie reden mit goldenem Munde",

und mit beständig wachsendem Vergnügen folgen wir seinem launigen Berichte, wie er auf seltsamen Irrfahrten drei Schätze erworben, zwei davon wieder verloren, doch den dritten und besten, einen küssenden Schatz, sich für immer gesichert, endlich sogar, gleich dem göttlichen Dulder, lebend zu den Schatten hinabgestiegen und die Schrecken der Sterblichkeit erfahren und überstanden. — In der „Deutschen Rundschau" eröffnet Helene Böhlau eine neue Reihe ihrer prächtigen „Rathsmädelgeschichten" mit einer ersten, betitelt: „Es geschehen Dinge, über die man sich in unsern Tagen wundern würde", einem wahrhaft herzerquickenden Genrebild urwüchsiger Jugendkraft und unschuldigsten Lebensgenusses, durchleuchtet von köstlichem Humor und zugleich von ironischem Tiefsinn wie mit einem zarten Firniß überhaucht. Wenn uns nicht Alles täuscht, so dürfen wir in Helene Böhlau eine Dichterin von Gottes Gnaden begrüßen.

Zum Schluß sei noch einiger Proben ausländischer Litteratur gedacht, deren Bekanntschaft uns die „Nordische Rundschau" in dankenswerther Weise vermittelt. Dieselbe veröffentlicht aus dem Norwegischen von Alexander L. Kielland ein einactiges Proverbe „Auf dem Heimwege", welches sich völlig in der Richtung der von Björnson und Ibsen eingeschlagenen Bahnen bewegt, ferner aus dem Russischen eine tiefsinnige Parabel „Zwei Greise" von Graf Leo Tolstoi und eine Novelle von dämonisch packender Gewalt, Krotkaja von Feodor Michaelowitsch Dostojewski. Der Autor selbst bezeichnet sie als eine „phantastische Erzählung", aber nur im Hinblick auf ihre eigenthümliche Einkleidung. Es ist keine eigentliche Erzählung, auch sind es nicht allgemeine Aufzeichnungen. Ein Mann befindet sich bei der Leiche seiner Frau, die auf einem Tische liegt. Es sind einige Stunden, seit sie sich selbst getödtet, indem sie aus dem Fenster sprang. Der Mann ist in furchtbarer Gemüthserregung und hat seine Gedanken noch nicht sammeln können. Er geht im Zimmer auf und ab und versucht, sich die Begebenheit zu erklären, seine Gedanken auf einen bestimmten Punkt zu concentriren. Es ist ein unheilbarer Hypochonder, einer von denen, die laut denken. Deshalb spricht er zu sich selbst, erzählt sich selbst den ganzen Hergang und versucht, sich denselben zu erklären. Trotz des scheinbar gesunden Sinnes, der in seinen Worten liegt, widerspricht er sich oft selbst in seiner Logik, wie in seinen Gefühlen. Er rechtfertigt sich selbst und klagt seine Frau an, er verliert sich in Erklärungen, und man empfindet die Härte seines Sinnes und seines Herzens, zugleich aber ein tiefes Gefühl. Nach und nach gelangt Licht und Klarheit in die unregelmäßige, verworrene Reihe seiner Erinnerungen, mit denen er sich bald an sich selbst, bald an irgend einen unsichtbaren Zuhörer oder an einen Richter zu wenden scheint. Der Verfasser giebt diese ganzen Ergüsse mit einer gleichsam stenographischen Genauigkeit wieder, welche durch die ergreifende innere Wahrheit der sich so entrollenden psychologischen, um nicht zu sagen pathologischen Vorgänge trotz oder vielmehr gerade Dank ihrer „phantastischen" Form den höchsten Triumph des Realismus zu bilden scheint. H. P.

---

**Kritische Geschichte der Ideale.** Mit besonderer Berücksichtigung der bildenden Kunst. Von Dr. Adalbert Svoboda. Leipzig. Th. Grieben's Verlag. (L. Fernau.)

Das vorliegende Buch, so will es uns scheinen, ist berufen, unter den in den letzten Jahrzehnten erschienenen Werken culturgeschichtlichen Inhalts einen bevorzugten Rang einzunehmen. Vom höchsten Gesichtspunkt aus, frei von allen Vorurtheilen philosophischer oder religiöser Art, wie sie die Blicke so manchen Forschers trüben, lediglich die Erkenntniß der Wahrheit im Auge, so behandelt der Verfasser die Geschichte der Ideale der Menschheit von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Nicht rein referirend, sondern in kritischer Sichtung und Würdigung führt er uns die Entwickelungsgeschichte der Idee und der Ideale vor. Als kritischer Maßstab dienen ihm dabei die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung. Wie er es in der Vorrede versprochen, hat er im ersten, uns vorläufig vorliegenden Bande seines Werkes, allen unklaren Anempfindungen, Fictionen der Phantasie und begrifflichen Dämmerungen abhold jene religiösen Ideale, welche sich bei Natur- und Culturvölkern aus der Seelen-, Unsterblichkeits- und Jenseitsvorstellung entwickelten, mit der Fackel der Vernunft beleuchtet. Svoboda offenbart hier eine gleichmäßig in die Breite und in die Tiefe gehende Kenntniß der Cultur- und Kunstgeschichte des grauen Alterthums, wie der classischen antiken Welt, die uns vor der Summe geistiger Arbeit, die der Abfassung seines bedeutenden Buches vorhergegangen ist, die größte Hochachtung abnöthigt. Wollten wir den ganzen Reichthum des kolossalen Wissensstoffes, aus welchem der Verfasser das Substrat der Erkenntniß destillirt, veranschaulichen, so müßten wir eine vollständige Inhaltsangabe des Bandes geben. Es mag jedoch genügen, darauf hinzuweisen, daß nach Fixirung der Begriffe Idee, Ideal und Seele, wie sie sich in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit allmälig herausgebildet haben, der Verfasser die Dogmen des Seelenglaubens bei den Natur- und Culturvölkern bespricht. Der egyptische, altindische, assyrische und eranische Unsterblichkeitsglaube, sowie die Seelentheorie der Griechen werden ausführlich, immer unter Bezugnahme auf die ältesten literarischen und Kunstdenkmäler, erörtert. Von diesen Völkerschaften wenden wir uns zu den Etruskern, den Römern, den heidnischen Germanen, den Slaven, den Litauern und den finnischen Volksstämmen, um schließlich zu einer Charakteristik der christlichen Ideale zu gelangen. Einzelne Parthien des Werkes, z. B. die Capitel „die Genußideale der Griechen" und die folgenden, „die Vergöttlichung der Menschenseelen", „die Psychologie des Christenthums", „Ideale der Entsagung" 2c. 2c. sind Muster kritischer Darstellung. Ueber den hohen philosophischen Werth des Werkes brauchen wir uns nicht besonders auszusprechen; er ist bereits in der Tendenz des Buches, im edelsten Sinne des Wortes aufklärend zu wirken, begründet. Wir wünschen der „Kritischen Geschichte der Ideale" die weiteste Verbreitung unter den Gebildeten, denen auf jeder Seite des Buches die fruchtbarsten Anregungen gegeben werden. Nicht zum wenigsten verdient auch die populäre, von aller Phrasenhaftigkeit freie Schreibweise des Verfassers warm gelobt zu werden. — Mit großem Interesse und mit hochgespannten Erwartungen sehen wir den ersten Lieferungen des zweiten Bandes entgegen, welcher im Zusammenhange mit der wissenschaftlichen Analyse der Gottesidee die bildende Kunst der orientalischen Völker, sowie der Griechen und Römer, die Entwickelung der Kunst und deren Verhältniß zu der Gottesidee eingehend behandeln soll. Der dritte Band ist der Ideen- und Kunstwelt der Renaissancezeit vorbehalten. Möge der Verfasser aus der Anerkennung, welche der erste Band bei dem gebildeten Publikum unzweifelhaft finden wird, weil er es verdient, sie zu finden, die Aufmunterung zur Weiterarbeit im Sinne und Geiste des ersten Bandes schöpfen! Es würde uns freuen, wenn wir uns über den zweiten Band gleich günstig aussprechen könnten. ⁂

---

**Das Bürgerweib von Weimar.** Eine Stadtgeschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert in fünf Büchern von Julius Grosse. 2 Bde. Breslau. Druck und Verlag von S. Schottländer. 1887. — Die Familie des Buchbindermeisters Cämmerer ist durch Fleiß und Tüchtigkeit, insbesondere der Frau, zu großer Wohlhabenheit gelangt und überdies mit drei schönen Töchtern gesegnet. Dieselben erregen in dem Festzuge, der zur Feier des Nymweger Friedens (1678) durch die Straßen Weimars sich bewegt, allgemeine Aufmerksamkeit. Das Glück der Familie erscheint auf dem Gipfelpunkt, als des Nachmittags beim Festschießen Cämmerer dreimal den besten Schuß thut, seine Frau mit einer schmeichelhaften Unterhaltung vom Vicekanzler und er selbst mit huldvollen Worten vom Erbprinzen beehrt wird. Es genügt dies, um den giftigen Neid der lieben Nächsten wachzurufen und sie zu verschämten Andeutungen zu veranlassen, daß es bei Cämmerers nicht mit rechten Dingen zugehe. Die Frau wird erst leise, dann immer lauter der Hexerei beschuldigt, und das unvorsichtige, prahlerische Benehmen des Mannes, sowie allerhand seltsame Zeichen geben dem Gerede eine solche Unterstützung, daß schließlich das Gericht davon Act nimmt und Frau Cämmerer unter der Beschuldigung, Zauberkünste getrieben zu haben, gefangen setzt. So ist mit einem Male das Glück der vielbeneideten Familie zerstört. Die Untersuchung zieht sich außerordentlich in die Länge und erst nach Jahr und Tag wird der armen Frau auf Grund des freisprechenden Erkenntnisses der Universitäten Halle und Leipzig die Freiheit wiedergegeben. Die Familie erlebt noch freundliche Tage und die silberne Hochzeit der Eltern und die Hochzeit zweier Töchter; auch die landesherrliche Huld wird der geprüften Familie wieder zu Theil. — Das ist in kurzen Worten die Fabel, auf der sich der spannende Roman aufbaut. Mit besonderer Sorgfalt hat der Verfasser sich bemüht, den culturhistorischen Hintergrund der Erzählung anschaulich und farbenreich zu gestalten. Die psychologische Qualität einer menschlichen Gesellschaft, in der der Hexenglaube Wurzel fassen kann, bringt er zu lebendigem Verständniß. Sein Expositionstalent bekundet der Verfasser durch das Geschick, mit dem er das drohende Unheil sich allmälig über dem Haupte der bisher vom Glück begünstigten Familie zusammenziehen und hämische Bosheit wie abergläubische Beschränktheit aus tausend Fäden ein Netz schließen läßt, aus dem die Unschuld nicht mehr entrinnen kann. Von Episoden können wir die Liebesidylle zwischen der jüngsten Tochter und dem zum Buchbinder verdorbenen Lehrling ihres Vaters, der durchaus Kriegsmann werden will, sowie das Auftreten des erblindeten geistlichen Liederdichters Georg Neumark als sehr ansprechend hervorheben. Die Sprache ist treu, vielleicht zu treu, im Stile der Zeit gehalten. A. B.

traten die Görlitzer **Liberalen** mit einer im Englischen Garten abgehaltenen Versammlung in die Wahlbewegung ein. Es wird uns darüber geschrieben: Dr. Paur besprach die politische Lage und bezeichnete als die Signatur derselben die Unwahrhaftigkeit der von den gegnerischen Parteien für die Auflösung geltend gemachten Gründe. Die Versammlung sprach darauf einstimmig dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Lüders Dank und Anerkennung aus für die treue und gewissenhafte Ausübung seines Mandats im Reichstage und beschloß einstimmig seine Wiederwahl. Herr Lüders, welcher anwesend war, erklärte seine Bereitwilligkeit, von Neuem ein Mandat zu übernehmen, und versprach die regste Thätigkeit zu entwickeln, um im Wahlkreise den Sieg des Freisinns zu fördern. Die Stimmung, mit welcher die Partei in den Wahlkampf geht, ist eine gehobene. — Schließlich wurden die Vorgänge in der Tivoliversammlung besprochen und es wurde eine Resolution gefaßt, welche es für eine Täuschung der Wähler erklärt, wenn einige der Herren Redner aus jener Versammlung sich als bisherige Mitglieder der freisinnigen Partei bezeichneten, da doch das am 16. März 1884 aufgestellte Programm der deutschfreisinnigen Partei es klar und deutlich ausspricht, daß zu den Forderungen der Partei die Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode gehört.

Für den Wahlkreis Ratibor ist in einer Versammlung von „Reichsfreunden" der Oberpräsident von Schlesien als conservativer Candidat in Aussicht genommen.

In dem Bericht des „Lübener Stadtblatts" über die in Lüben gehaltene Rede des deutschfreisinnigen Abgeordneten Oberlandesgerichtsraths Schmieder hieß es, Herr Schmieder habe gesagt, daß die deutschfreisinnige Partei sich vielleicht zu einer fünf- oder siebenjährigen Bewilligung der Militärvorlage verstanden hätte, wenn der Reichskanzler die dritte Lesung der Vorlage abgewartet hätte. Der „Niederschles. Anzeiger" stellt diese Aeußerungen des Abgeordneten Schmieder in Abrede, indem er schreibt: Herr Schmieder hat klipp und klar die dreijährige Bewilligung der vollen Regierungsforderung als das größte Zugeständniß der deutschfreisinnigen Partei bezeichnet.

Aus Kreuzburg, 20. Januar, wird uns geschrieben: „Die Herren Rittergutsbesitzer Krause-Schmardt (freiconf.), Pastor Müller-Kreuzburg (nat.-lib.) und Major Wellmann-Kreuzburg (freiconf.) laden durch eine Zuschrift vom heutigen Tage die Wähler des Kreuzburg-Rosenberger Wahlkreises zu einer Versammlung ein. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag ist aufgelöst! Behufs Einigung über einen geeigneten Candidaten für den neuen Reichstag erlauben wir uns ohne Rücksicht auf frühere Parteistellung alle patriotischen Wähler, welche die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes unbedingt gesichert haben wollen, zu einer Versammlung . . . . ergebenst einzuladen." Hierzu bemerken wir, daß es der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Erbprinz Hohenlohe-Slawentzitz (conf.) war, welcher durch das bekannte conservativ-ultramontane Compromiß gewählt war. Die damaligen Gegner des gewählten Abgeordneten waren die vereinigten Freiconservativ-Nationalliberalen. Bei der jetzigen Wahl kommt es darauf an, ob das Compromiß bestehen bleibt, oder ob es aufgelöst wird; in letzterem Falle scheinen sich, nach obigem Aufruf zu schließen, die Freiconservativ-Nationalliberalen nach auswärtigen Beispielen mit den Conservativen verbinden zu wollen."

— Die städtischen Behörden in Liegnitz haben beschlossen, nach Maßgabe des den Lehrern an den höheren Lehranstalten staatlicherseits verliehenen höheren Ranges den Wohnungsgeldzuschuß der ordentlichen Lehrer von Ostern ab auf 540 Mark zu erhöhen. Nach Ausweis des Breslauer Stadthaushaltsetats für 1886/87 ist in denselben bei den Wohnungsgeldzuschüssen der ordentlichen Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten noch der alte Satz von 432 Mark eingestellt worden. Eine Erhöhung dieses Satzes auf 540 Mark würde einen jährlichen Mehraufwand von 5508 Mark erfordern.

## Verwaltungsbericht der Stadt Breslau.

H. Aus dem in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom Oberbürgermeister Friedensburg erstatteten Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Breslau im Jahre 1885/86 sei Folgendes hervorgehoben: Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung vom 1. December 1885 hat das Wachsthum der hiesigen Bevölkerung in der letzten Zählperiode durchschnittlich jährlich 5346 oder 1,88 pCt. betragen. In Folge der geringeren Häufigkeit der Geburten und der geringeren Menge der Zugezogenen hat die Bevölkerungsziffer seit mehreren Jahren weit langsamer zugenommen. Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter hat sich noch weiter erhöht, und zwar von 14 pCt. der Gesammtbevölkerung im Jahre 1880 auf nahezu 16 pCt. im Jahre 1885. — Auf 6262 bebauten Grundstücken überhaupt sind 9185 bewohnte und 2780 unbewohnte Gebäude ermittelt worden. Vom ersten December 1880 bis dahin 1885 ist die Zahl der Wohngebäude um 959 oder durchschnittlich jährlich um 192 gewachsen. Auf 1 bewohntes Gebäude kommen, wie im Jahre 1880, so auch 1885 durchschnittlich 7,4 Wohnungen und 33 Bewohner. Bewohnte Wohnungen sind bei der letzten Zählung 67772 ermittelt worden. Seit 1880 betrug die durchschnittlich jährliche Zunahme derselben 1431 oder 23 pro Mille. Im Jahre 1885 waren wesentlich mehr Wohnungen als im Jahre 1880 zugleich geschäftlich benutzt. Die durchschnittliche Bewohnerzahl einer Wohnung hat sich etwas vermindert. Die Größe der Wohnungen, nach der Zahl der heizbaren Zimmer beurtheilt, hat sich nur wenig günstiger gestaltet. Der durchschnittliche jährliche Miethspreis der Wohnungen hat sich von 1880 bis 1885 etwas erhöht, und zwar von 282 auf 286 Mark für Mietherwohnung. Die Zahl kleiner Wohnungen hat sich von 1880 bis 1885 nicht in gewünschter Weise vermehrt. Die in den letzten Jahren wieder regere Bauthätigkeit erstreckte sich, abgesehen von einigen bedeutenden öffentlichen Bauten, meist auf größere Wohnungen. — Die Gesundheitsverhältnisse waren im Jahre 1885 im Vergleich zu den Vorjahren zufriedenstellend. Die allgemeine, wie insbesondere die Kindersterblichkeit hat sich vermindert. Mit Ausnahme von Diphtheritis und Scharlach hatten die Infectionskrankheiten nur eine geringe Bedeutung. — Soweit sich die Wohlstandsverhältnisse nach den Ergebnissen der Veranlagung zur Klassen- und Einkommensteuer beurtheilen lassen, ist in den beiden letzten Jahren eine wesentliche Aenderung derselben nicht eingetreten. Die Handel- und Gewerbetreibenden klagen über stockenden Absatz und gedrückte Preise, eine Erscheinung, welche vielfach darauf zurückgeführt wird, daß der Absatz nicht in gleichem Maße mit den Betriebsvergrößerungen und Productionssteigerungen der letzten 10 Jahre sich entwickelt hat. Der Güterverkehr mit dem Auslande hat sich in der That, nach den Ergebnissen des Güterverkehrs der hiesigen Eisenbahnstationen beurtheilt, in den letzten Jahren stetig vermindert. Durch die zu einem vorläufigen Abschlusse gebrachte Oder-Regulirung und die geplante rationellere Canalverbindung der Oder mit der Spree und Elbe wird unser Handel und Verkehr voraussichtlich in nicht ferner Zeit die längst gehoffte Erleichterung erfahren und zugleich einen Ersatz für den sehr erschwerten Waarenverkehr mit Oesterreich und Rußland erhalten.

Die Stadt Breslau besoldete nach dem Etat von 1886/87 307 mit Pensionsberechtigung angestellte Beamte mit einem Gesammtgehalte von 792811 M. Seit 1882/83 sind 20 Beamte mit Pensionsberechtigung und mit einer Gehaltssumme von 55470 M. neu angestellt worden. Diese Vermehrung innerhalb von 4 Jahren ist im Verhältniß zu der durch Anwachsen der Bevölkerung, durch Erweiterung der vorhandenen und Hinzutritt neuer Verwaltungsaufgaben bedingten Zunahme der Geschäfte nur als eine sehr mäßige zu bezeichnen. Die Zahl der Geschäftsnummern der magistratualischen Bureaus betrug 207165 (gegen das Vorjahr mehr 6219 oder 3 pCt.).

Bei der Armenverwaltung sind die Ausgaben wiederum gestiegen, obwohl durch den Einfluß des Krankenkassengesetzes eine Verminderung der Kosten der offenen Armenpflege eingetreten ist. Die durchschnittliche Zahl der Almosengenossen (4294) erhöhte sich um 89, die der Kostkinder (803) um 73. Im Armenhause wurden durchschnittlich täglich 509 Personen (gegen 498 im Vorjahre) verpflegt. In der Willert'schen Stiftung zu Herrnprotsch waren durchschnittlich 129 Zöglinge untergebracht. Im Arbeitshause hat der Bestand der Inquilinen von 566 (am Schlusse des Vorjahres) sich auf 649 erhöht. Von den im Krankenhospital zu Allerheiligen behandelten 8217 Kranken sind 3262 unentgeltlich verpflegt worden. Der durchschnittliche tägliche Krankenbestand betrug 651 (gegen 684 im Vorjahre). Im Wenzel-Hancke'schen Krankenhause wurden 522 Kranke verpflegt, darunter 321 unentgeltlich. Die Frequenz der selbstständigen Institute städtischen Patronats hat sich gegen das Vorjahr in den Altersversorgungs-Anstalten um 13 Inquilinen erhöht und im Claassen'schen Siechenhause vermindert; sie betrug Ende März 1886: 703 bezw. 67 Personen. Die Zahl der in den 4 Waisenhäusern untergebrachten Kinder ist unverändert 282 geblieben. Das Capitalvermögen dieser Institute (excl. der Guder'schen Stiftung) betrug Ende März 1886: 5168867 M. (gegen das Vorjahr mehr 65892 M.).

Was der Bericht über das Schulwesen der Stadt enthält, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Bemerkt sei, daß die im März v. J. im Auftrage des Herrn Ministers durch das Provinzial-Schulcollegium angeregten Verhandlungen wegen Uebernahme der kgl. Ober-Realschule und Baugewerkschule auf die Stadtgemeinde Breslau resultatlos geblieben sind.

Im Polizei-Gefängniß stieg die Frequenz. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 31744 (gegen das Vorjahr mehr 2169). Im Polizei-Asyl für Obdachlose wurden 5000 Personen aufgenommen, welche zusammen 17492 Nächte daselbst zubrachten. Die öffentliche Desinfections-Anstalt wurde in 47 Fällen (gegen 32 im Vorjahre) benutzt. Im chemischen Untersuchungsamt wurden 1446 Untersuchungen ausgeführt. Die Reorganisation des Nachtwachtwesens ist auch im letzten Jahre gefördert worden. Der Bericht gedenkt sodann der Ausgaben für das Feuerlöschwesen, die Marstall-Verwaltung, die Straßenbeleuchtung, sowie der Baukosten. Bezüglich der Canalbauwerke ist zu erwähnen, daß die Zahl der an das Canalnetz angeschlossenen Grundstücke am Schlusse des Verwaltungsjahres 5811 betrug (209 mehr als im Vorjahre). Das gesammte Canalnetz hatte eine Länge von 122558 lfd. Metern, von denen 41618 Mtr. massive und 80910 Mtr. Rohrcanäle waren. Die Unterhaltung der Canäle stellte sich durchschnittlich auf 10,6 Pf. pro Meter gegen 8,9 Pf. im Vorjahre. Die Rieselgüter hatten Ende 1885 einen Gesammtflächeninhalt von 791 Hektar 5 Ar 14 Quadratmeter.

Wir übergehen, was der Bericht über die Verwaltung der Promenaden und des Schießwerders sagt, und erwähnen, daß die Einquartierung von Militärpersonen, auf Gemeinköpfe reducirt, 65488 Tage (gegen das Vorjahr weniger 8065 Tage) betrug. Außerdem waren Pferde auf 754 Tage unterzubringen und auf 180 Tage Geschäftszimmer zu beschaffen. Die Kosten der Unterbringung betrugen 20774 M. (gegen das Vorjahr weniger 2826 M.).

Der Stadt-Ausschuß hielt im Jahre 1885 in 16 Sitzungen 232 Termine ab. Die meisten Verhandlungsgegenstände betrafen Anträge auf Schankconcessionen, von welchen 72 genehmigt, 125 versagt und 13 zurückgezogen wurden. Dampfkessel wurden 23, Locomobil-Dampfkessel 103 concessionirt.

Bei den Standesämtern haben sich die Amtsgeschäfte wesentlich vermehrt, so daß die Frage wegen Bildung eines 3. Standesamts nahe gelegt ist.

Die Verwaltung des städt. Grundeigenthums vereinnahmte an Pachtgeldern und Miethen 94860 M. (gegen das Vorjahr mehr 2976 M.); der Ueberschuß betrug 88722 M. Die Kämmereigüter (excl. Rieselgüter) hatten Ende 1885 einen Gesammtflächeninhalt von 1079 ha 2 a 78 qm; derselbe hat sich um die aus der Pacht des Rittergutes Ransern zurückgezogenen und auf die Rieselgüter-Verwaltung übergegangenen Ländereien um circa 80 ha vermindert. Die Kämmereiforsten hatten nach Zutritt des Forstreviers Oswitz am Schlusse des Jahres 1885 einen Gesammtflächeninhalt von 1869 ha 40 a 89 qm.

Die von der hiesigen Einwohnerschaft aufgebrachten Steuern betrugen zusammen 8469942 M. (gegen das Vorjahr mehr 252665 M.). Davon entfielen auf den Staat 3814925 M., auf die Stadtgemeinde 4655017 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen somit 12,79 M. Staatssteuern, 15,60 M. Communalsteuern, zusammen 28,39 M. Steuern (gegen 27,90 M. im Vorjahre). Mehrerträge brachten: die Klassensteuer + 4445 Mark), die Staatseinkommensteuer (+ 41080 M.), die Gebäudesteuer (+ 23048 M.), die Gewerbesteuer (+ 12340 M.), die Braumalzsteuer (+ 60874 M.), die Communal-Einkommensteuer (+ 38892 M.), die Steuer vom Wanderlagerbetriebe (+ 350 M.), die Hundesteuer (+ 772 Mark), die Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten (+ 7009 M.), die Schlachtsteuer (+ 59611 M.) und die Wildsteuer (+ 5584 M.). Minder-Einnahmen ergaben die Grundsteuer (— 126 M.) und die Biersteuer (— 1214 Mark). Die Erträge aus dem Schlachthofzins beliefen sich auf 45809 Mark (mehr 1669 M.). An Packhofsgefällen wurden 21658 M. vereinnahmt (mehr 1171 M.). An Ufer-, Lager- und Hafengeld wurden 6217 Mark (weniger 630 M.) eingenommen. Die Marktstandsgelder betrugen 91428 M. (fast gleich hoch wie im Vorjahre).

Ueber die Resultate der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke, der städtischen Sparkasse und der Stadtbank ist s. Z. berichtet worden. Im Stadtleihamt wurden 22491 Pfänder neu beliehen (gegen das Vorjahr mehr 3033). Am Jahresschluß betrug der Bestand derselben 14209 (gegen 13718 im Vorjahre), das ausstehende Pfandcapital 378838 Mark oder durchschnittlich auf ein Darlehn 25,29 M. (gegen 24,41 M. im Vorjahre). Die städtische Feuersocietät hatte 72 Versicherungen als Zu- und 41 als Abgang zu verzeichnen, so daß am Ende des Jahres 5365 Versicherungen bestanden, deren Taxwerth 373827700 M. betrug. Der Durchschnittsbetrag einer Versicherung erhöhte sich von 69453 M. des Vorjahres auf 69679 M. Für 83 Brände wurden an Schadenvergütigungen 27732 M. (gegen 30292 M. im Vorjahre) gezahlt. Der Reservefonds hat einen Bestand von 2205676 M.

Die Zahl der hierselbst bestehenden Innungen belief sich auf 54, davon 3 noch nicht reorganisirt. Bei dem gewerblichen Schiedsgericht wurden 1324 (mehr 106) Streitigkeiten anhängig gemacht. Die Zahl der gewerblichen Krankenkassen, welche der Aufsicht des Magistrats unterstanden, belief sich auf 92; darunter befanden sich 54 Ortskrankenkassen, 1 Innungs-Krankenkasse und 3 Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen. Außerdem bestehen unter der Aufsicht des Königlichen Polizei-Präsidiums noch 10 eingeschriebene Hilfskassen.

Bezüglich der allgemeinen Finanzlage der Stadt bemerkt der Bericht, daß die gesammten Einnahmen 7946859 M. oder pro Kopf der Bevölkerung 26,63 M., die gesammten Ausgaben 7893014 M. oder pro Kopf der Bevölkerung 26,45 M. betrugen. Die pro Kopf der Bevölkerung berechneten Einnahmen sind gegen das Vorjahr um 35 Pf. und die Ausgaben um 53 Pf. gestiegen. Bei dem Hauptextraordinarium wurden 236811 M. verausgabt (gegen das Vorjahr mehr 23388 M.). Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von 78015 M. wurde dem Bestandsgelderfonds der Kämmerei überwiesen. Es war hiernach auch im Jahre 1885/86 nicht nothwendig, auf die zur Deckung von Mehrausgaben aus dem Bestandsgelderfonds durch den Stadthaushalts-Etat zur Verfügung gestellten 150000 M. zurückzugreifen, da es gelungen ist, das höhere Bedürfniß an dauernden, wie an außerordentlichen Ausgaben aus den Ergebnissen des Jahres selbst zu decken und einen Ueberschuß in genannter Höhe dem Bestandsgelderfonds zuzuführen. — Die Schulden der Stadt betrugen am Jahresanfange 30561375 M.; sie verminderten sich durch Tilgung um 441500 M. Für Verzinsung der Stadtschulden wurden 1251270 M. ausgegeben (17978 M. weniger als im Vorjahre). Bei dem Anleihefonds von 1880 waren am Schlusse des Jahres noch disponibel 3205604 M.

K. V. **Lobe-Theater.** In dem alten am Donnerstag zur Aufführung gelangten Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" fand sich das Personal des Lobe-Theaters auf seinem eigensten Terrain wieder. Besser als die tragische Maske in „Richard III." stand den Darstellern in Benedix' harmlosem Opus die heitere Lustspielphysiognomie, und ersichtlich fühlten sich die Mitwirkenden wohler in den vier Wänden der Familie Barnau, als auf dem Boden der Shakespeare'schen Königsdramen. Die Aufführung machte dem das ganze Parquet füllenden Publikum viel Freude. In der Rolle der Irmgard Barnau, der „überreifen" Mädchenfrucht, die leider nur Niemand schütteln mag, gab Frau von Pöllnitz wieder einmal ein Muster feiner und liebenswürdiger Realistik, womit der dicke Farbenauftrag, den Frau Günther-Hahn, wie immer, so auch bei der Durchführung der Schwester Irmgard's zu verschwenden für gut fand, nicht gerade angenehm contrastirte. Mit wohl abgewogenem Maß spielte auch Herr Egon den faden Schummrich, den Sohn „der reichsten Leute der Stadt", eine Rolle, die minder besonnene Darsteller leicht zu Uebertreibungen verleitet. Bemerkenswerth war der Versuch des Herrn Egon, die „Zärtlichen Verwandten" zu modernisiren, indem er den Negern, von denen in dem Stücke die Rede ist, mit freier Benutzung der Errungenschaften der Colonialpolitik ein paar Kameruner hinzugesellte. Gegen ein derartiges unschuldiges Vergnügen wird man wohl kaum etwas einzuwenden haben. Im Uebrigen machten sich Frl. Wienrich, Frau Weckes, Frl. Fasser um die Unterhaltung der Zuschauer vorzugsweise verdient. Das Zusammenspiel war ein exactes, soweit nicht der Darsteller des Oswald Barnau in Frage kam, der nur in seltenen Fällen auf sein Stichwort einfiel und sich ganz der Gnade der im Souffleurkasten ihres Amtes waltenden Vorsehung ergab. Doch wollen wir daraus eingedenk der außergewöhnlichen Anstrengungen, denen sich das Schauspielpersonal in der letzten Zeit unterziehen mußte, dem Darsteller Bruder Oswald's keinen besonders schweren Vorwurf machen. Vielleicht würde die Direction zweckentsprechender disponiren, wenn sie die Barnayfreien Abende dem Operettenpersonal überließe, was den Schauspielvorstellungen gewiß nicht zum Schaden gereichen würde.

### Statistische Nachweisungen

über die Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern. Die „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes" waren seit dem 5. Januar cr. durch ein Versehen nicht eingetroffen, wir geben daher die rückständigen statistischen Veröffentlichungen heute nach.

Woche vom 19. December bis 25. December 1886:

| Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 4216 | 19,7 | Dresden | 254 | 22,6 | Braunschweig | 88 | 23,2 |
| Paris | 2260 | 23,8 | Odessa | 217 | 29,7 | Halle a. S. | 85 | 18,4 |
| Berlin | 1376 | 20,5 | Brüssel | 175 | 23,8 | Dortmund | 82 | 32,5 |
| Petersburg | 928 | 25,9 | Leipzig | 177 | 17,7 | Posen | 69 | 22,8 |
| Wien | 780 | 20,7 | Frankfurt am Main | 160 | 19,2 | Essen | 67 | 20,8 |
| Hamburg incl Vororte | 486 | 37,2 | Königsberg | 154 | 22,7 | Würzburg | 56 | 32,1 |
| Budapest | 422 | 32,6 | Venedig | 145 | 25,0 | Görlitz | 57 | 16,8 |
| Warschau | 431 | 25,8 | Danzig | 116 | 35,3 | Frankfurt a. d. Oder | 55 | 25,0 |
| Rom | 355 | 24,0 | Magdeburg | 149 | 27,2 | Duisburg | 49 | 21,9 |
| Breslau | 308 | 31,2 | Chemnitz | 115 | 26,3 | München-Gladbach | 46 | 10,6 |
| Prag | 288 | 30,7 | Stettin | 102 | 23,5 | | | |
| München | 272 | 28,4 | | | | | | |

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Bochum 30,6, Köln 30,0.

Woche vom 26. December 1886 bis 1. Januar 1887:

| Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 4216 | 23,9 | Dresden | 254 | 21,6 | Braunschweig | 88 | 17,7 |
| Paris | 2260 | 23,9 | Odessa | 217 | 25,4 | Halle a. S. | 85 | 17,1 |
| Berlin | 1376 | 22,8 | Brüssel | 175 | 24,1 | Dortmund | 82 | 38,5 |
| Petersburg | 928 | 29,8 | Leipzig | 177 | 17,1 | Posen | 69 | 35,0 |
| Wien | 780 | 24,8 | Frankfurt am Main | 154 | 13,5 | Essen | 67 | |
| Hamburg incl Vororte | 486 | 33,4 | Königsberg | 160 | 22,7 | Würzburg | 56 | 21,7 |
| Budapest | 422 | 31,3 | Venedig | 154 | 20,7 | Görlitz | 57 | 15,9 |
| Warschau | 431 | 21,3 | Danzig | 116 | 34,4 | Frankfurt a. d. Oder | 55 | 27,9 |
| Rom | 355 | 26,2 | Magdeburg | 149 | 25,4 | Duisburg | 49 | 20,8 |
| Breslau | 308 | 33,8 | Chemnitz | 115 | 35,2 | München-Gladbach | 46 | 17,6 |
| Prag | 288 | 31,6 | Stettin | 102 | 28,2 | | | |
| München | 272 | 26,0 | | | | | | |

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Bochum 40,8, Crefeld 30,0, Mühlhausen i. E. 31,3, Plauen i. V. 36,4.

Woche vom 2. Januar bis 8. Januar 1887:

| Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. | Namen der Städte. | Einwohner per Tausend. | Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 4216 | 26,3 | Dresden | 254 | 23,8 | Braunschweig | 88 | 21,8 |
| Paris | 2260 | 25,7 | Odessa | 217 | 28,0 | Halle a. S. | 85 | 20,7 |
| Berlin | 1376 | 22,5 | Brüssel | 175 | 27,1 | Dortmund | 82 | 34,2 |
| Petersburg | 928 | 29,0 | Leipzig | 177 | 26,4 | Posen | 69 | 27,8 |
| Wien | 780 | 25,5 | Frankfurt am Main | 160 | 16,6 | Essen | 67 | 16,9 |
| Hamburg incl Vororte | 486 | 34,3 | Königsberg | 154 | 28,6 | Würzburg | 56 | 20,3 |
| Budapest | 422 | 32,5 | Venedig | 145 | 29,7 | Görlitz | 57 | 16,3 |
| Warschau | 431 | 29,5 | Danzig | 116 | 29,4 | Frankfurt a. d. Oder | 55 | 25,5 |
| Rom | 355 | 24,9 | Magdeburg | 149 | 26,1 | Duisburg | 49 | 28,4 |
| Breslau | 308 | 34,6 | Chemnitz | 115 | 31,9 | München-Gladbach | 46 | 19,1 |
| Prag | 288 | 28,5 | Stettin | 102 | 22,9 | | | |
| München | 272 | 24,7 | | | | | | |

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Altona 31,5, Mühlhausen i. El. 32,6.

* **Königl. Ober-Bergamt in Breslau.** Das „Amtsblatt" veröffentlicht: Dem Ober-Bergrath von Ammon ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste vom 1. December 1886 ab ertheilt und der bisherige Bergwerksdirector Bergrath Breuer zu Friedrichsthal bei Saarbrücken zum Ober-Bergrath und Mitgliede des Ober-Bergamts vom 1. Januar 1887 ab ernannt worden.

* **Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-Lotterie.** Von der nächsten Woche an werden in unserer Expedition die Ziehungslisten zur Einsicht für unsere Abonnenten ausliegen. Auch sind wir bereit, auf die auf die Lotterie bezüglichen Anfragen unserer Abonnenten Auskunft zu ertheilen. — Die Verabfolgung der in der Ausstellungslotterie gezogenen Gewinne nimmt mit Dinstag, den 25. d. M., ihren Anfang; die Gewinne werden von Nr. 1—370 im Ausstellungsbureau in Berlin, Eingang Alt-Moabit, seitwärts der Stadtbahnbrücke, in den Wochentagen von 10 bis 2 Uhr, die Gewinne von 371—28662 im Uhrsaale des königlichen Akademiegebäudes, Unter den Linden, zu derselben Zeit ausgegeben. Die Präclusivfrist hinsichtlich der nicht abgeholten Gewinne und deren eventuellen Verfalls zu Gunsten der königlichen Akademie ist bis zum 30. April cr. verlängert worden.

p. **Kunstgewerbe-Verein.** In der letzten Versammlung des Kunstgewerbe-Vereins sprach Herr Techniker v. Pauliny über „Barock, Rococo und Zopf." Vor wenigen Jahren noch — begann der Vortragende — habe man geglaubt, Barock und Rococo unter dem Namen „Zopf" der Mißachtung preisgeben zu dürfen, heute dagegen sei das Studium dieser Stilgattungen geradezu zu einem Bedürfniß geworden, denn unaufhaltsam dränge das moderne Kunstgewerbe jener letzten Fortentwickelung der Renaissance zu. Barock und Rococo seien als berechtigte Formen anzusehen, und gerade Deutschland habe den größten Reichthum an Werken in diesen Stilgattungen. Demnächst mit einer Charakteristik der Renaissance beginnend, legte der Vortragende die Entwickelung der genannten Stilarten dar unter Hervorhebung der maßgebenden kunsthistorischen Individualitäten und der in den bezüglichen Epochen als classisch geltenden Werke. Zur Unterstützung des Verständnisses diente eine große Anzahl von bildlichen Darstellungen der von dem Redner besprochenen Kunstschöpfungen. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag rief eine

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

lebhafte Discussion hervor, an welcher sich der Vorsitzende des Vereins, Bildhauer Künzel, Dr. Schück, Baumeister Henry und Bildhauer Wilborn betheiligten. Nach Schluß der Discussion erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. — In der nächsten Sitzung des Vereins wird Dr. Claus über „Ursprung und älteste Entwickelung der geometrischen Ornamente" sprechen.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Im Kupferstichsaal ist eine Auswahl von Holzschnitten Albrecht Dürer's aus der Sammlung des Herrn von Jeetze auf Pilgramshain ausgestellt.

* **Breslauer Tonkünstler-Verein.** Der VII. Musik-Abend des Breslauer Tonkünstler-Vereins, welcher am 24. Januar stattfindet, bringt Compositionen von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Rob. Schumann. Frl. Bertha Rockstroh singt eine Concert-Arie und drei Lieder. Herr Dinger wird 3 Gesänge für Bariton vortragen. Herr Ludwig Wiedemann wird die selten gehörten Fantasiestücke für Clarinette v Schumann blasen, Herr Busse und Mahlberg bringen die Sonate für Cello und Pianoforte op. 58 von Mendelssohn zur Aufführung, Herr Greis spielt die drei Romanzen op. 28 von Schumann. Die Clavierbegleitung der Lieder und Gesänge, sowie der Fantasiestücke führt Herr Robert Ludwig aus.

—e. **Das D. Baumgarten'sche Institut für Violinspiel** (Friedrich-Wilhelmstraße 70) veranstaltete am 17. d. Mts. in dem Saale der Gebrd. Rösler'schen Brauerei eine musikalische Soirée. Es wurden sowohl Ensemble-Vorträge als auch Solopiecen zu Gehör gebracht. Reicher Beifall des Publikums lohnte die Lehrer und Schüler.

B.— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Ein für unsere Zeit sehr interessantes Thema war es, welches Herr Dr. phil. R. Löwenfeld am vergangenen Sonntage im Musiksaale der Universität behandelte; er sprach „über Bulgarien". Nach einigen einleitenden Bemerkungen schilderte der Vortragende die Einführung des Christenthums in die bulgarischen Lande durch die Slavenapostel Cyrill und Method, verbreitete sich über die Thätigkeit dieser Apostel und ihrer Schüler und ihre literarische Wirksamkeit, welche in der Erfindung eines slavischen Alphabets und der Anfertigung einer Bibelübersetzung bestand. Neben dem, von den Vertretern der rechtgläubigen Kirche gelehrten Christenthum aber entwickelte sich die Secte des Bogomilenthums, die darum eine allgemeinere Bedeutung hat, weil ihre Lehren von großem Einfluß auf die ketzerischen Secten des westlichen Europas geworden sind. Man bezeichnete darum auch im Westen durch das Wort Bulgaren oder bulgarische Ketzer Abtrünnige von der allgemeinen Kirche. Die geistige Arbeit der Bulgaren schildert der Vortragende als eine durchaus nicht unbedeutende. Sie wurde jedoch durch die Unterwerfung unter das türkische Joch vollkommen vernichtet, und erst vor einem halben Jahrhundert konnte wieder da angeknüpft werden, wo der Faden zerrissen worden war. Noch die vorige Generation in Bulgarien wußte nichts von einer Bildung im nationalen Sinne, und erst das jüngste Geschlecht ist in der bulgarischen Sprache erzogen worden. Naturgemäß müssen die geistigen Führer einer heranwachsenden oder einer aus schwerer Knechtschaft sich allmälig herausarbeitenden Nation vielseitiger thätig sein, als die leitenden Männer eines großen Volkes, wo die Arbeit mehr vertheilt und darum allerdings auch mehr vertieft werden kann. Unter den Führern der bulgarischen Nation nimmt der in letzter Zeit so häufig genannte politische Agitator Ljuben Karawelow eine gewisse Stelle ein, und es war den Zuhörern interessant, ein kleines, wenn auch gerade nicht besonders hervorragendes Gedicht desselben in der Uebersetzung des Vortragenden kennen zu lernen. Der Wortlaut des Gedichtes ist folgender:

Nicht in feuchte Erde legt mich,
Wenn ich einstens scheide,
Bettet mir mit frischem Grase
In der weiten Haide,

Wo zu meinen Häupten Ahorn
Und der Esche Zweige,
Und zu meinen Füßen sanft sich
Rother Holder neigen.

Kommt der Freund, den ich geliebet
Dann zu dieser Stätte,
Und er sieht den rothen Holder
Ueber'm kühlen Bette,

Seufzt er auf und denket meiner
In verschwiegnen Schmerzen,
Und ich fühle seine Thräne
Heiß an meinem Herzen.

Nach wenigen Worten über die moderne Kunstpoesie der Bulgaren ging der Vortragende zu einer Schilderung der Volkspoesie über. Er charakterisirte besonders die Hauptgestalt der volksthümlichen epischen Dichtung, Marko Kraljavitsch (d. h. Königssohn), und erläuterte die Darstellung durch Vorlesung einiger besonders anziehender Capitel in deutscher von ihm selbst gefertigter Uebertragung. Auf politische Fragen ließ sich der Vortragende nicht ein. Er wollte nur — wie er am Schluß bemerkte — den Zuhörern ein junges thatkräftiges Volk menschlich näher gebracht haben, das als ein Glied des großen Slavenstammes, der doch unser unmittelbarer Nachbar ist, in jeder Beziehung unsere Aufmerksamkeit verdient.

≃ **Erhaltung alter Grabstätten** 2c. Der preußische Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten bedauert in einem an die Provinzial-Regierungen gerichteten Erlasse, daß der Durchforschung der Ringwälle, Grabstätten, Ansiedelungsplätze u. s. w. aus römischen und heidnisch-germanischen Zeiten für wissenschaftliche Zwecke die Aufgrabung und Zerstörung derartiger Denkmäler in gewinnsüchtiger Absicht vielfach gefolgt ist. Die Schädigung des wissenschaftlichen Interesses an der Erhaltung resp. sachverständigen Benutzung dieser Zeugen einer längst verschwundenen Vergangenheit steht außer allem Verhältniß zu dem materiellen Werthe der in einzelnen Fällen gemachten Funde. Die Gegenstände letzterer Art würden, wenn sie irgend werthvoll sein sollten, gern vom Staat, oder den Provinzial-Museen, oder einzelnen wissenschaftlichen Vereinen angekauft und in bei Weitem den meisten Fällen höher bezahlt werden, als dies seitens der Händler gegenüber unkundigen Findern geschieht. Soweit die Gesetze die Erhaltung der Denkmäler, welche im öffentlichen Eigenthum sind, sichern, wird eine geeignete Einwirkung der staatlichen und kirchlichen Behörden hinreichen, um dem Raubbau auf Urnen, Metall- und Glasgegenstände u. s. w. erfolgreich entgegenzutreten. Die Privateigenthümer der in Rede stehenden Denkmäler sind, wie in dem bezüglichen Ministerial-Erlaß weiter ausgeführt wird, in ihrer Verfügungsbefugniß unbeschränkt, aber auch ihnen wird durch die Thätigkeit der in allen Provinzen des Staates vorhandenen wissenschaftlichen Vereine, Gesellschaften 2c. oft mit Erfolg vorzustellen sein, welche Interessen der Wissenschaft mit den alten Culturstätten verknüpft sind, und wie das eigene Interesse durch Zuziehung von Sachverständigen zu den etwaigen Ausgrabungen auf Privateigenthum nur gewinnen würde.

—d. **Die Oberstufe der hiesigen Fortbildungsschule** ist bekanntlich so eingerichtet, daß jeder Handwerker diejenige Fachabtheilung vertreten findet, durch welche er seine theoretische Ausbildung erlangen kann. Seit mehreren Jahren ist nun auf Anregung angesehener hiesiger Schuhmachermeister in dem allgemeinen Cursus für Freihandzeichnen auch eine Abtheilung für Schuhmacher errichtet worden, in welcher elementares Freihandzeichnen, Anatomie und Zeichnen des Fußes, sowie fachmännisches Zeichnen nach Maß und Entwerfen gelehrt wird. Die genannten Schuhmachermeister haben sich nicht damit begnügt, diese Einrichtung anzuregen, sondern sind selbst Schüler der Anstalt geworden, haben bei großer Ausdauer, die allerdings nothwendig ist, anerkennenswerthe Resultate erzielt und sind warme Fürsprecher für die in Rede stehende Einrichtung geworden. Daß übrigens derartige Curse für intelligente Schuhmacher ein Bedürfniß geworden, beweisen auch die stark besuchten Fachschulen in anderen großen Städten. Selbst in Thüringen befindet sich eine derartige Anstalt, wohin sich bisher besonders unsere schlesischen Meister wandten. Nunmehr bietet sich diesen in unserer Fortbildungsschule eine bequemere Gelegenheit für ihre Ausbildung. Schon jetzt ist das durch das Schuhmachergewerbe bekannte Neustadt OS. auf unserer Anstalt vertreten und Meister anderer schlesischer Städte haben sich für die nächste Zeit angemeldet. Unsere jüngeren Meister am hiesigen Orte aber mögen besonders darauf aufmerksam gemacht sein, die ihnen gebotene Gelegenheit zur theoretischen Ausbildung nicht außer Acht zu lassen; der Erfolg und die Belohnung wird nicht ausbleiben.

p. **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz. Section Breslau.** Der Vorstand der hiesigen Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz hielt am 17. d. M. eine Conferenz ab, um Stellung zu der Frage zu nehmen, ob es sich verlohne, von Vereinswegen eine Hörnerschlittenfahrt vom Heuberge nach dem Wölfelsfall zu arrangiren. Nachdem der Vorsitzende, Kaufmann Köhly, über eine von ihm mit Herrn Reiseunternehmer Bartsch unternommene Hörnerschlittenfahrt in der genannten Richtung Bericht erstattet hatte, wurde beschlossen, von dem selbstständigen Arrangement einer solchen Fahrt abzusehen und den Mitgliedern zu empfehlen, sich Herrn Bartsch, welcher bis auf Weiteres allwöchentlich eine bis zwei Fahrten zu arrangiren bereit ist, anzuschließen, zumal derselbe zugesagt hat, für Mitglieder des Vereins eine Preisermäßigung eintreten zu lassen.

* **Hörnerschlittenfahrt im Glatzer Gebirge.** Von einem Freunde unseres Blattes werden wir auf die landschaftlichen Reize aufmerksam gemacht, die gegenwärtig den Besuch des Glatzer Gebirges im höchsten Grade lohnend machen. Namentlich sei eine Hörnerschlittenfahrt vom Plateau des Heuberges aus sehr zu empfehlen, wobin man in bequemer und unterhaltender Fahrt vom Gasthof „zur guten Laune" (bei Weiß am Wölfelsfall) aus gelangt. Die Partie hat den Vorzug, daß sie an einem Tage durchgeführt werden kann. — Hat man 1½ Tag zur Verfügung, so benutze man den Mittagszug und unternehme sofort nach Ankunft in der „Guten Laune" die Fahrt vom Fuchswinkel auf dem Spitzigen Berge (Marie Schnee) in den Wölfelsgrund hinab, die äußerst lohnend ist. Für den nächsten Tag bliebe dann der Heuberg und vor Allem der Schneeberg von der Schweizerei aus für die beabsichtigte Hörnerschlittenfahrt übrig. Es empfiehlt sich, von einer beabsichtigten Partie den Wirth des Gasthofs „Zur guten Laune" durch eine Postkarte in Kenntniß zu setzen.

\+ **Festgenommen.** Während gestern Abend ein Bäckermeister auf der Breitenstraße mit seiner Ehefrau in dem neben dem Laden belegenen Wohnzimmer verweilte, schlich sich ein Dieb in den Laden, ergriff dort eine Cassette mit 247 M. Inhalt und einen goldenen Siegelring, und suchte damit das Weite. Als der Dieb den Laden verließ, knarrte die Thür. Die Bäckersfrau hörte dies, eilte in den Laden und sah noch den Dieb mit der Cassette entfliehen. Schnell entschlossen verfolgte die Frau denselben die Seminargasse, Bastei- und Münzstraße entlang, bis in der letztgenannten Straße der Dieb von einem ihm entgegenkommenden Manne, einem Maler, festgehalten wurde. Unterwegs hatte der Thäter den größten Theil der Geldsumme fortgeworfen. Es gelang jedoch bei dem sofortigen Nachsuchen die zerstreuten Beträge wieder aufzufinden. Ein herbeigerufener Schutzmann bewerkstelligte die sofortige Verhaftung des Spitzbuben. Auf dem Transport nach dem Polizeigefängniß suchte er sich eines Geldbeutels mit 93 M. Inhalt zu entledigen, den er in einen Schneehaufen warf. Die Beseitigung des Beutels wurde jedoch von dem betreffenden Beamten bemerkt, und so gelang es, auch diese Summe dem Bäckermeister zurückzuerstatten, den keinerlei Verlust trifft. In dem Diebe wurde der frühere Fleischerlehrling, jetzt Arbeiter Paul Schirdewahn, recognoscirt. — Wie bereits mitgetheilt, wurde am 11. d. M. einem Bäckermeister auf der Paulstraße unter ganz gleichen Umständen eine Cassette mit 50 M. Inhalt aus seinem Laden entwendet, ohne daß es gelang, den Thäter zu entdecken. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch dieser Diebstahl von dem Schirdewahn ausgeführt worden ist. Leider kann ihm diese That nicht nachgewiesen werden, da der Bestohlene den Dieb im Dunkeln nicht genau sah und darum nicht wiederzuerkennen im Stande ist.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Candidaten von der Heiligengeiststraße in der verflossenen Nacht mittelst Anwendung von Nachschlüsseln aus seiner Wohnung ein Gebett Betten, eine Anzahl Oberhemden, Strümpfe, Taschentücher sämmtlich mit G. A. gezeichnet und eine Verbandtasche mit chirurgischen Instrumenten mit dem Fabrikstempel „Brade-Breslau", einem Oberkellner vom Oberschlesischen Bahnhofe ein grauer Winterüberzieher und ein schwarzer Kammgarnrock, der Wittwe eines Hausbesitzers vom Lehmdamm aus erbrochenem Stalle 8 Stück Hühner und einem Bäckermeister ebenfalls 8 Hühner, einem Diener von der Junkernstraße ein schwarzer Düffelüberzieher, ein paar schwarze Beinkleider und ein Paar neue Herrengamaschen, einer Restaurateurswittwe von der Michaelisstraße aus verschlossenem Stalle 2 Stück Gänse, einem Kaufmann von der Reuscheftraße aus erbrochener Bodenkammer ein Handkoffer, ein Unterbett und eine Menge Küchengeräthschaften. — Abhanden gekommen ist einer Kaufmannsfrau von der Kaiser Wilhelmsstraße ein Zwanzigmarkstück, einem Geschäftsreisenden von der neuen Taschenstraße ein goldener Siegelring „R. M." gravirt, einer Kaufmannsfrau vom Ringe ein Nerzkragen. — Gefunden wurde ein mit „W. M. Nr. 2" signirtes Collo, welches im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt wird.

△ **Landeshut,** 20. Jan. [Communales.] Gestern wurde die erste diesjährige Stadtverordneten-Sitzung abgehalten. An Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden wurde Herr Fabrikbesitzer Paul Methner zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt. Am 26. Januar feiert der Weißgerber Kinner sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Eine Vorlage, betreffend den Bau eines neuen Schulhauses, wird demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zugehen.

* **Winzig,** 19. Januar. [Communales. — Feuerwehr.] In der vorgestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurden die neugewählten Mitglieder, Gerbermeister L. Tittler und Kaufmann Lange, eingeführt. Demnächst wurde die Wahl eines Rathmannes vorgenommen, aus welcher Gutsbesitzer A. Wende hervorging. — Der im vorigen Jahre ins Leben gerufene Feuerwehr-Verein ist nunmehr vollständig organisirt; vorgestern wurde die erste Uebung abgehalten.

* **Liegnitz,** 20. Januar. [Von der Handelskammer.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der hiesigen Handelskammer wurden die neu- resp. wiedergewählten Mitglieder eingeführt, und demnächst die Herren Banquier und Stadtrath Mattheus als Vorsitzender und Stadtrath Erich Schneider als dessen Stellvertreter für das laufende Jahr wiedergewählt. — Ueber die Einführung einer Telephon-Verbindung unserer Stadt mit Breslau und Berlin u. s. w. referirte Herr Fedor Beer. Derselbe bemerkte, die von hier aus in letzter Zeit eingezogenen Erkundigungen hätten ergeben, daß die Herstellung einer solchen Verbindung mit Berlin z. Z. in Anbetracht der bedeutenden Entfernung und der noch für große Entfernungen anzustellenden Versuche noch nicht ausführbar sei; die Zahl der Theilnehmer für eine Verbindung mit Breslau ferner sei ziemlich gering, und es bleibe als ernstlich in Betracht kommend schließlich nur die hierorts einzurichtende Stadtfernsprechanstalt übrig, für die freilich die Anmeldungen von Theilnehmern auch nicht besonders zahlreich eingegangen seien. Diese Stadtfernsprechanstalt werde gewiß ganz vortheilhaft sein, es komme aber nur darauf an, die Einrichtungs- und Benutzungskosten allmälig möglichst niedrig zu gestalten, wie auch eine Ermäßigung der Kosten für die projectirte Verbindung Liegnitz-Breslau im Auge zu behalten sei. Das Collegium stimmte diesen Ausführungen zu, und Herr Ritterguts- und Fabrikbesitzer Scherzer-Neuhof theilte dabei gelegentlich mit, daß auch die Zuckerfabrik Neuhof an die hier einzurichtende Stadtfernsprechanstalt und ihre etwaigen Verbindungen nach auswärts angeschlossen werden soll, während Herr Stadtrath Schneider noch nachdrücklich die Vortheile, welche die geplante Stadtfernsprechanstalt unzweifelhaft bringen werde betonte und bemerkte: sei erst einmal diese Anstalt, wenn auch anfänglich unter nicht allzu zahlreicher Betheiligung, ins Leben getreten, so werde sich jedenfalls die Zahl der Theilnehmenden bald sehr beträchtlich steigern. Ueber einen weiteren wichtigen Punkt der Tagesordnung berichtet das „Liegn. Tagebl.": Nachdem durch eine Eingabe eines hiesigen Kaufmanns die Handelskammer um möglichst kräftige Unterstützung des neuerdings in Aufnahme gekommenen Projectes des Baues einer Eisenbahn Goldberg-Schönau-Merzdorf, zur Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung auch unserer Gegend mit der Gebirgsbahn, ersucht worden ist, beschloß die Kammer, indem sie dieses Project als ein höchst vortheilhaftes und jede mögliche Förderung verdienendes anerkannte, demnächst an das Ministerium eine Petition zu Gunsten der erwähnten Bahn zu richten.

= **Gnadenfrei,** 19. Januar. [Schulangelegenheit.] Heut traf der Königliche Regierungs-Schul- und Consistorial-Rath Eismann als Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau hier ein, um die hiesige höhere Knabenschule in der Zeit bis Sonnabend, den 22. d. Mts., einer eingehenden Revision zu unterziehen. Von dem Ausfalle dieser Revision soll es abhängen, ob dem Antrage der hiesigen Brüdergemeinde auf Umwandlung der höheren Knabenschule in eine höhere Bürgerschule weitere Folge gegeben werden kann.

t. **Kreuzburg,** 20. Januar. [Prämie. — Erhöhte Belohnung.] Die General-Agentur der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau hat aus eigener Initiative in Anerkennung der von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bei dem am 22. December 1886 im Kaufmann M. H. Proskauer'schen Hause stattgehabten Kellerbrande in erfolgreicher Weise geleisteten Löschhilfe der Feuerwehr-Kasse eine Prämie von 75 M. bewilligt. — Am 19. October 1884 ist im Forstreviere Skalung der Förster Wilhelm Gutsche von Wilddieben erschossen worden. Die Thäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt. Für die Ermittelung der Thäter sind nunmehr, wie der hiesige Staatsanwalt bekannt macht, erhöhte Belohnungen im Gesammtbetrage von 750 M. ausgesetzt worden.

⊠ **Falkenberg,** 20. Jan. [Verpachtungen. — Armenverein. — Krankenkasse.] Der größte Theil des Schlosses zu Dambrau im hiesigen Kreise, welches dem Fürsten Hatzfeld-Wildenburg gehört, von diesem aber nicht bewohnt wird, ist vom Grafen Oppersdorf-Ullersdorf gemiethet worden. Die Fürst Hatzfeld'schen Dominien Dambrau und Leipe übernimmt pachtweise am 1. Juli d. J. Herr Wirthschaftsinspector Scholz in Rogau, Kreis Falkenberg. — Mit Rücksicht darauf, daß vom 1. d. M. ab im Kreise Naturalverpflegungsstationen in Wirksamkeit getreten sind, wurde die Auflösung des Vereins gegen Bettelei einstimmig beschlossen. Auf Anregung des Bürgermeisters Hertel beschloß hierauf ein Theil der Versammlung die Bildung eines Armenvereins zu Gunsten der Ortsarmen. Den Vorstand bilden die Herren: Bürgermeister Hertel als Vorsitzender, Kreissecretär Zieblke als Stellvertreter, Böttchermeister Walter als Rendant und Kämmerer Nehr als Stellvertreter. — Am 1. d. M. ist eine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk ins Leben getreten, welche sämmtliche hiesige Betriebe und Handwerke, mit Ausschluß der Maurer und Zimmerleute, für welche die Errichtung einer Betriebskrankenkasse im Gange ist, umfaßt.

⊙ **Königshütte,** 19. Jan. [Zu dem Belling'schen Selbstmordversuche.] Den hiesigen Aerzten ist es gelungen, den Postsecretär Belling aus Tarnowitz, welcher bekanntlich in einem Hotel hierselbst am 12. d. M. einen Selbstmordversuch verübt hat, so weit herzustellen, daß auf völlige Genesung mit Sicherheit zu rechnen ist. Die erste Kugel, welche er gegen sich abschoß, blieb abgeplattet hinter der Stirnhaut stecken, ohne durch den Stirnknochen zu dringen. Sie wurde sofort von Dr. Koschel entfernt. Die zweite Kugel dagegen, welche Belling nach der rechten Schläfe richtete, drang in den Kopf und wurde erst nach drei Tagen durch die Aerzte in der Gegend der Nasenwurzel gefunden. Das rechte Auge ist verloren. Belling war vor nicht langer Zeit im Central-Bureau des Staatssecretärs von Stephan beschäftigt und wurde später nach Tarnowitz versetzt. Am 4. Januar c. wurde eine Kassenrevision abgehalten und die Defecte in Höhe von 1200 M. entdeckt. Belling stand vor der Staatsprüfung und wollte in kurzer Zeit heirathen.

a. **Ratibor,** 20. Jan. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Ratibor theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß die in diesem Jahre für Ratibor in Aussicht genommene Thierschau gemäß der vom Centralverein ertheilten Auskunft nur durch einen Austausch mit einem anderen Verein ermöglicht werden könnte. Die Versammlung lehnte diesen Austausch ab, weshalb die Thierschau in Ratibor erst im nächsten Jahre stattfinden wird. Vom Centralverein ist dem hiesigen Verein eine Schrift des Dr. Franz in Weimar, betitelt: „Die deutsche Landwirthschaft, ihre Nothlage und Hilfsmittel", mit dem Ersuchen zugegangen, der Verein möge diese Schrift zum Gegenstande einer Verhandlung machen und über das Ergebniß derselben an den Centralverein berichten. Ein vom Minister an den Centralverein gerichtetes Ersuchen, über die betreffende Frage ein Referat zu liefern, hat den Centralverein veranlaßt, das erwähnte Gesuch an den hiesigen Verein zu richten. Herr Geheimrath von Selchow wird in einer der nächsten Sitzungen des hiesigen Vereins über die Frage referiren. Der Vorsitzende theilte hierauf der Versammlung mit, daß einer gedeihlichen Entwickelung der Pferdezucht im hiesigen Kreise ein Umstand hemmend entgegengetreten sei. Bisher wurden die Hengste für den Ratiborer Kreis von der Commission des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins aus dem Gestüt zu Cosel ausgewählt. Auf einen in der Sitzung vom 2. März v. J. beim Centralverein vom landwirthschaftlichen Verein Militsch eingebrachten Antrag wurde jedoch für die schlesischen Gestüte eine Commission ernannt, welche die Hengste für die einzelnen Kreise auszuwählen hat. Der Vorsitzende schlug vor, beim Centralverein auf eine Abänderung des Beschlusses vom 2. März 1886 hinzuwirken und zu veranlassen, daß der Commission des landwirthschaftlichen Vereins Ratibor die Auswahl der Hengste für den hiesigen Kreis wieder überlassen werde.

⁂ **Umschau in der Provinz.** —oe. **Bunzlau.** In Altenlohm, an der Grenze des Bunzlauer und des Goldberg-Haynauer Kreises belegen, ist gestern früh 3 Uhr auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Schulz Feuer ausgebrochen, durch welches das Wohnhaus total zerstört wurde. Das Feuer griff so rapide um sich, daß die Bewohner des Wohnhauses nur mit Mühe ihr Leben retteten. — **Gleiwitz.** Wie der „Oberschl. Wanderer" mittheilt, ist Pfarrer Joseph Kaluza zu Dollna unter dem St. Annaberge im Alter von 63 Jahren gestorben. — △ **Oels.** Am 19. v. M. gelangte hierselbst im Saale des Elysiums Mendelssohns Oratorium „Elias" durch den Gesangverein für gemischten Chor (Dirigent: Herr Seminarlehrer Winkelmann) zur Aufführung. Als Solisten wirkten mehrere Breslauer Gesangskräfte mit: Fräulein Schmeidler (Sopran), Herr Ruffer (Tenor) und Herr Prof. Kühn (Bariton). Die ziemlich umfangreiche Alt-Partie wurde von einem Mitgliede des Vereins, Fräulein Ueberschär, gesungen. Der Erfolg war ein glänzender, die Chöre waren mustergiltig. — Wie es hieß, hätte der Minister die Versetzung des Oberlehrers Dr. Poelitz in Kreuzburg auf eine Vorstellung seitens des hiesigen mathematischen Lehrers nicht genehmigt. Nach einer zuverlässigen Mittheilung ist eine Remonstration seitens des betheiligten Oelser Lehrers nach keiner Seite hin erfolgt. — =ch= **Oppeln.** Das durch Ableben des Oberstlieutenants z. D. Bertolotti von Polentz erledigte Bezirks-Commando 2. Bataillons 4. Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 63 hierselbst ist dem Major Siehr vom 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23 übertragen worden. — Zu der bei dem hiesigen Königlichen katholischen Gymnasium bevorstehenden Abiturienten-Prüfung haben sich acht Ober-Primaner gemeldet. — **Pleß.** Herr Landrath Schröter in Pleß hatte vor einiger Zeit die städtische Korbflechterei in Ratibor in Augenschein genommen, um diese Hausindustrie im hiesigen Kreise einzuführen. Am 1. Februar c. wird der Verein für Hausindustrie für den Kr. Pleß in Kl.-Chelm eine Korbflechtschule eröffnen. — Das Ziel der Schule ist, wie der „Anz. für Pleß" mittheilt, den Schülern sowohl die Anpflanzung als auch die Behandlung der Weide bis zur Fertigstellung als Arbeitsmaterial zu lehren und dieselben in den Stand zu setzen, einfachere Korbwaaren, wie Körbe, Wagenflechten, Schneezäune, Thürvorlagen u. s. w. herzustellen. — □ **Sprottau.** Apotheker Schneider hielt am Dinstag einen öffentlichen Vortrag, in welchem er das Leben und Wirken des verstorbenen Geheimen Medicinalrathes, Professors Dr. Göppert in sehr fesselnder Weise den Zuhörern vor die Augen führte. Ein bestimmtes Entree wurde nicht erhoben; doch war eine Sammelbüchse aufgestellt, deren Ertrag dem Fonds für die Errichtung eines Göppert-Denkmals überwiesen worden ist. — Der Veteranen- und Krieger-Verein wählte in seiner letzten, vor wenig Tagen stattgehabten Generalversammlung den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Major a. D. Merker, einstimmig zu seinem Vorsitzenden wieder. Am 29. Januar feiert der Verein sein 20. Stiftungsfest. — Die evangelische Kirchgemeinde Nieder-Leschen begeht künftigen Mittwoch den Tag, an welchem vor hundert Jahren der erste Gottesdienst in der evangelischen Dorfkirche des Ortes abgehalten wurde.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 21. Januar. [Schöffengericht. — Beleidigung durch die Presse.] Unter dem Namen „Breslauer Volksstimme" giebt der als Agitator vielfach genannte Maurer Conrad seit Jahresfrist ein Wochenblatt heraus. Als verantwortlicher Redacteur dieses Blattes zeichnet der z. Z. in Dresden befindliche Buchdrucker Otto Hanisch. Gegen denselben war auf Antrag des Gutsbesitzers Conrad zu Polsnitz bei Freiburg seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft die Strafverfolgung wegen Beleidigung eingeleitet worden.

Gutsbesitzer Conrad, der Lieutenant der Landwehr ist, hatte am Geburtstage des Kronprinzen bei einem zu Ehren desselben gegebenen Feste des Freiburg-Polsnitzer Kriegervereins eine Rede gehalten, in welcher er die Kriegervereine als das nothwendige Bollwerk gegen die heimtückischen Bestrebungen der Socialdemokratie bezeichnete.

Hanisch hatte von einem dortigen Parteigenossen einen Bericht über diese Rede erhalten. Hanisch erachtete die in dem Bericht als Zwischen-

bemerkungen eingetragenen Angriffe gegen den Gutsbesitzer Conrad für zu scharf, er entledigte sich deshalb in der Weise des Berichts, daß er in Nr. 44 der „Volksstimme" vom 31. October 1886 unter „Briefkasten der Redaction" folgenden Vermerk abdrucken ließ: „Es ist am besten, man schenkt den Reden solcher Herren, wie diejenige des Herrn Lieutenant Conrad ist, gar keine Beachtung, damit sie die Unbedeutendheit ihrer Persönlichkeit fühlen. Solche Herren sind im Stande, sich noch etwas darauf einzubilden, wenn sie in Zeitungen besprochen werden ꝛc."

Die Beleidigungsklage gelangte heut im Zimmer 19 des Schöffengerichts unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Kasel zur Verhandlung. Hanisch behauptete, es sei in der betreffenden Briefkastennotiz weder dem Sinne noch dem Wortlaut nach eine Beleidigung vorhanden, mindestens könne von der Beleidigung eines „Offiziers der preußischen Armee" nicht die Rede sein, sondern höchstens eine Privatbeleidigung des „Gutsbesitzers" Conrad vorliegen. Conrad sei doch jedenfalls nur als Lieutenant des Kriegervereins aufgetreten, denn sonst durfte er gemäß der in neuester Zeit seitens des Kriegsministers im Reichstage gegebenen Erklärung keinesfalls die Rede zur Schürung des Parteihaders benützen, sondern mußte sich neutral halten.

Herr Staatsanwalt Lindenberg hegt gar keinen Zweifel, daß der Angeklagte in bewußter Weise nicht den Gutsbesitzer, sondern muthmaßlich den Offizier Conrad beleidigen wollte. In der weiteren Ausführung erwähnt der Staatsanwalt, daß bei derartigen, vom patriotischen Gefühle dictirten Reden selbstverständlich auch der Gegenpartei gedacht werden müsse; da es zu den Gepflogenheiten des vom Angeklagten vertretenen Blattes zu gehören scheine, den Patriotismus zu bekämpfen, so muß es im gegebenen Falle durch Bemessung der Strafe zum Ausdruck gelangen, daß es Sache der Behörde sei, solchen Bestrebungen ernstlich entgegenzutreten, er halte deshalb, trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten, ein Strafmaß von 1 Monat Gefängniß für angemessen.

Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 14 Tage Gefängniß; in der Motivirung erklärte sich das Schöffengericht mit der vom Staatsanwalt geltend gemachten Ansicht einverstanden, daß es sich hier um die Verletzung der Ehre eines preußischen Offiziers gehandelt habe. Es wurde dem Beleidigten die Befugniß zuerkannt, den Tenor des Urtels einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Breslauer Volksstimme" zum Abdruck zu bringen, auch wurde die Vernichtung der zur Herstellung des Artikels benutzten Formen und Platten beschlossen.

---

§ **Breslau,** 21. Januar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Der Pflegesohn als Vermögensverwalter.] Vor etwa zehn Jahren eröffnete der Kaufmann P. B. unter Theilnahme eines Compagnons auf dem Grundstück Berlinerstraße Nr. 16 ein Geschäft für Baumaterialien ꝛc. Der Absatz in diesem Geschäft scheint nie ein solcher gewesen zu sein, daß Ueberschüsse daraus resultirten, speciell nach dem im Jahre 1878 erfolgten Tode des Compagnons ging der Geschäftsbetrieb von Jahr zu Jahr mehr zurück, bis endlich im Jahre 1884 durch den alleinigen Inhaber P. B. seine Zahlungsunfähigkeit gemeldet und seitens des Gerichts der Concurs eröffnet wurde. Die durch den Concursverwalter Herrn Kaufmann Ferdinand Landsberger erfolgte Prüfung der Geschäftsbücher ergab eine so große Unregelmäßigkeit in der Buchführung, daß B. daraufhin wegen einfachen Bankerutts unter Anklage gestellt und seitens der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Bei der vorerwähnten Untersuchung war auch zur Sprache gekommen, daß B. auch die Vermögensverwaltung für seine Pflegemutter, die verwittwete Rentiere R., welche außer anderen Objecten auch die Grundstücke Nicolaistadtgraben Nr. 25 und 26 und zwei Grundstücke in Pöpelwitz besitzt, gehabt und daß er ganz bedeutende Summen aus dieser Verwaltung in seinem eigenen Nutzen resp. zur Aufbesserung der Valuta seines Baumaterialiengeschäfts verwendet habe.

Frau R. hatte ihrem Pflegesohn im Jahre 1876 Generalvollmacht ertheilt, in Ausnützung dieser Vollmacht hat B. verschiedene Geschäfte abgeschlossen, bei denen er nach Ansicht der Staatsanwaltschaft lediglich seinen Vortheil wahrnahm, den Pflichten eines gewissenhaften Vermögensverwalters also nicht nachgekommen war. Alle derartigen Abschlüsse, welche in die Zeit vor dem Jahre 1880 fallen, mußten wegen eingetretener Verjährung hinsichtlich der Strafverfolgung außer Ansatz bleiben, dagegen fand der Concursverwalter, daß B. in den Jahren 1880 bis 1882 auf die am Nicolaistadtgraben gelegenen Grundstücke zu drei verschiedenen Malen Hypotheken im Gesammtbetrage von 54 000 Mark aufgenommen habe. Die daraus resultirenden Beträge waren lediglich im Baumaterialien-Geschäft verwendet worden, in der Vermögensrechnung der Frau R. fehlten die angeführten Summen.

Da Frau R. in einer früheren Vernehmung bekundet hatte, es sei ihrerseits nie die Specialgenehmigung zur Aufnahme der erwähnten Hypotheken ertheilt worden, so wurde nachträglich gegen B. Anklage aus § 266 des Strafgesetzes (Untreue) erhoben.

Der Angeklagte erhob bereits in der Voruntersuchung den Einwand, Frau R. habe ihm seiner Zeit mündlich die Genehmigung ertheilt, sich Geld für sein Geschäft aus ihrem Vermögen zu beschaffen. Bei der nachmaligen Vernehmung gab Frau R. diese Möglichkeit zu; es beantragte deshalb in der heute stattgehabten Hauptverhandlung Herr Staatsanwalt Nentwig selbst die Freisprechung des Angeklagten, weil es für die Verurtheilung wegen Untreue nothwendig sei, daß erwiesen werde, es habe Jemand „absichtlich" zum Nachtheile seines Auftraggebers gehandelt; bei etwaiger Genehmigung solcher Vermögensverwendung könne von einer strafbaren Handlungsweise nicht mehr die Rede sein.

Das Gerichtscollegium schloß sich diesem Antrage an; es erkannte auf völlige Freisprechung.

---

# Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

## Landtag.

* **Berlin,** 21. Januar. Die heutige erste Berathung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause bot Ersatz für den Ausfall der Adreßdebatte, gegen welche die nationalliberale Partei Bedenken gehegt hatte. Es war heute mehr von Militärvorlage, Monopolen, Reichseinkommensteuer und Kriegsbefürchtungen die Rede, als von dem Haushalt des preußischen Staates. Nach der einleitenden Rede des Finanzministers wurde dem Hause und den Tribünen eine große Ueberraschung zu Theil, denn als freisinniger Budgetredner trat nicht der Abgeordnete Richter auf, sondern Dr. Alexander Meyer, der seine schwierige Aufgabe mit eben so großer Sachkenntniß, wie erquickendem Humor löste und einen großen und verdienten Erfolg erzielte. Die Schlagfertigkeit und der treffende Witz des Redners zeigten sich auch später noch in einer persönlichen Bemerkung. Die weitere Debatte verlor den Etat vollkommen aus dem Auge. Es betheiligten sich an derselben hervorragend die Abgeordneten Windthorst, welchem es gelang, den Finanzminister zu dem Zugeständniß zu zwingen, daß er persönlich die Monopolprojecte keineswegs aufgegeben habe, Herr von Minnigerode, der die einstmals von ihm selbst geforderte Reichseinkommensteuer als Curiosum abfertigte, Freiherr v. Huene und die beiden Nationalliberalen Enneccerus und v. Eynern. Das Facit der Debatte ist, daß die Finanzlage des Staates ungemein viel zu wünschen übrig läßt und daß die Wähler alle Veranlassung haben, stets eingedenk zu sein, daß jeden Augenblick die Monopolprojecte aus dem Papierkorbe wieder auferstehen können.

**Abgeordnetenhaus.** 4. Sitzung vom 21. Januar. 11 Uhr.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß Abg. Schmidt-Stettin (deutschfreisinnig) heute früh verstorben ist. Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Staatshaushalts für das Etats-Jahr 1887/88.

Finanzminister v. Scholz: Die Finanzlage des Staates ist schon in der Eröffnungsrede im Allgemeinen gekennzeichnet. Es kann daher nur meine Aufgabe sein, aus dem vorliegenden Material ganz kurz die bedeutendsten Thatsachen und Zahlen hervorzuheben, um zu zeigen, welche Auffassung die Regierung mit denselben verbindet. Ich beginne mit dem letzten Rechnungsjahre 1885/86. Meine Erwartung, daß das Jahr einen Ueberschuß von etwa 7 Millionen ergeben, und weil der Ueberschuß nach den Bestimmungen des Eisenbahn-Garantiegesetzes zur Tilgung der Staatsschuld verwendet werden muß, ganz wie das Jahr 1885/86 in Einnahme und Ausgabe gleich abschließen werde, hat sich bestätigt. Wenn wir uns aber, abgesehen von diesem formellen Abschluß das materielle Ergebniß des Jahres vergegenwärtigen, ist die Rechnung etwas anders. Besondere Ueberschüsse haben ergeben die Forstverwaltung mit ihren Holzverkäufen, die directen und die indirecten Steuern. Dagegen sind zurückgeblieben hinter den Etatsansätzen die Bergverwaltung und die Eisenbahnverwaltung, letztere hauptsächlich wegen der Verkehrsstockungen, welche sich in jenem Jahre besonders fühlbar machten. Bei den Dotationen und der allgemeinen Finanzverwaltung haben sich die Verhältnisse besonders günstig gestellt durch die neuen Zölle, mit Ausnahme der landwirthschaftlichen, und die Reichsstempelsteuer. Bei den einzelnen Etats haben zum großen Theil die Mindereinnahmen durch Ersparniß an den Ausgaben gedeckt werden können; so bei der landwirthschaftlichen Verwaltung, bei der Justizverwaltung und auch beim Ministerium des Innern. Das Ergebniß der Verwaltung des laufenden Jahres wird auch dieses Mal voraussichtlich ein Ueberschuß von 7 Millionen sein. Bei der Bergwerksverwaltung glauben wir einen Minderüberschuß von 400 000 M. in Rechnung stellen zu müssen. Bei den Eisenbahnen nehme ich einen Ausfall von ungefähr 6 Millionen in Aussicht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Eisenbahnen vielleicht sogar voll die im Etat angegebenen Erträge liefern. Wie die Eisenbahnen zuerst unter der Stockung des Handels und des Verkehrs im Vorjahre leiden mußten, so profitiren sie jetzt auch zuerst von dem nicht zu leugnenden Aufschwunge, den Handel und Verkehr in der letzten Zeit genommen hat. Ein weiterer ungünstiger Factor für die Rechnung des laufenden Jahres sind die Erträge der Zölle und der Tabaksteuer, welche zusammen einen Minderertrag von etwa 10 Mill Mark ergeben werden. Rechnet man dazu noch die Fehlbeträge aus der Bauverwaltung und der landwirthschaftlichen Verwaltung, so ergiebt sich Alles in Allem eine ungünstige Abweichung von etwa 18 Millionen Mark. Dagegen sind Ueberschüsse aus den Forsten in Höhe von $1\frac{1}{2}$ Mill, bei den directen Steuern in gleicher Höhe, bei den indirecten von $2\frac{3}{4}$ Millionen, darunter allein 2 Mill. von den Stempeln. Wir werden bei der allgemeinen Finanzverwaltung eine große Minderausgabe in Erwägung zu ziehen haben, welche der Mindereinnahme an Zöllen gegenübersteht und zwar eine größere Minderausgabe als Mindereinnahme, insofern wir nämlich an die Kreise nicht, wie der Etat voraussetzt, über 19 Mill. zu zahlen haben werden, sondern à conto der landwirthschaftlichen Zölle 13 Millionen weniger. (Hört! hört! links.) Die Zolleinnahmen bleiben um 30 Millionen hinter dem Etat zurück. Wir haben dann beim Justizministerium eine Ersparniß von etwa zwei Millionen, beim Ministerium des Innern eine Ersparniß von 1 Million; alles zusammen ein rund von 22 Millionen günstigeres Ergebniß als im Etat, so daß sich immer noch ein Plus von 4 Millionen ergiebt. Dazu kommt wiederum eine bedeutende Mehreinnahme beim Hinterlegungsfonds, wo in diesem Jahre etwa 2 Mill. mehr eingezahlt wurden, als zur Herausgabe kommen, und endlich bei den einmaligen Ausgaben eine voraussichtliche Ersparung von mindestens 1 Million. Das macht also zusammen 7 Millionen Ueberschuß. Bei der Aufstellung des Etats für das nächste Jahr haben wir uns wie bisher leiten lassen von Vorsicht und von jener Sparsamkeit und Zurückhaltung, welche in Anbetracht der Finanzlage zwingend erscheint. Große Vorsicht hat uns namentlich bei Behandlung der Einnahmen geleitet. Dieselben sind etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen niedriger in Ansatz gekommen, als für den laufenden Etat. Entscheidend hierfür ist der Etat der Eisenbahnverwaltung gewesen. Derselbe erscheint rechnungsmäßig mit einem Mehrüberschuß von rund 8 Millionen. Dieser Mehrüberschuß aber enthält überhaupt keine Mehreinnahme, sondern eine Mindereinnahme von $8\frac{1}{2}$ Mill. und eine Minderausgabe von $16\frac{1}{2}$ Mill.; dann kommen auf die öffentliche Schuld 12 Mill. durch Uebernahme der bisher auf den Eisenbahnetat entfallenden Prioritäts-Obligationen und Uebergang der Zinszahlungen von einem Etat in den andern. Außerdem treten beim Etat der Staatsschulden-Verwaltung 800 000 M. neue Zinsen für die Eisenbahnanleihe hinzu, und so bleibt nur eine Mindereinnahme von etwa 3 Millionen M. gegenübergestellt der Mindereinnahme von $8\frac{1}{2}$ Mill. und es ergiebt sich materiell ein Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung gegen das laufende Jahr von etwa $5\frac{1}{2}$ Mill. Selbst ein geringerer Ueberschuß würde das beste Zeugniß für die eingeschlagene Staatseisenbahn-Politik ablegen, denn nach Abzug des Extraordinariums und der im Eisenbahnetat selbst noch verbleibenden Ausgaben für Verzinsung und Amortisation der Prioritätsschulden liefert dieser Etat einen Reinüberschuß von 210 Millionen (hört! hört! rechts), der noch um einige 20 Mill. höher ist als alles, was für Verzinsung und Amortisation unserer gesammten Staatsschulden aufzuwenden ist — ein doch recht erfreulicher Beweis für die Güte der Politik, die hier begonnen ist. (Sehr richtig! rechts.) Einen Mehrüberschuß weist die Forstverwaltung in Höhe von 1 620 000 M. auf. Dabei werden für die Besoldungs-Verbesserung der Förster über 300 000 M. verwendet.

Bei den directen Steuern ist ein Mehrüberschuß von 2 620 000 Mark, und besonders die Einkommensteuer mit einem Mehrbetrage von 908 000 Mark ist ein erfreuliches Zeichen für den zunehmenden Wohlstand, aber leider nur für die städtische Bevölkerung geltend (Sehr wahr! rechts), während in den letzten Jahren ein Sinken des Steuereinkommens bei der ländlichen Bevölkerung fortgesetzt eingetreten ist. Nach den Veranlagungsnachweisen dieses Jahres ist zum ersten Male ein positiver Rückgang in der Steuerfähigkeit der ländlichen Bevölkerung eingetreten. (Hört, hört! rechts.) Nach dem Veranlagungsresultat in diesem Jahre wird der Steuererlaß für die unteren Stufen der Einkommen- und Klassensteuer sich auf die Summe von 24 Millionen Mark belaufen. Rechnen Sie hierzu die thatsächlich nicht in diesem, sondern in dem kommenden Jahre eintretenden Ueberweisungen an die Kreise, so haben Sie eine Belastung allein an Steuererläßen und Ueberweisungen von 42 740 000 Mark. Bei den indirecten Steuern ist ein Mehrüberschuß von 2 847 000 Mark und endlich bei der Lotterieverwaltung nach dem neuen Lotteriegesetz von 1 923 000 M. vorgesehen.

In dem zweiten Abschnitte unseres Etats erscheint bei der Staatsschuldenverwaltung ein Mehrbedarf von 15 114 473 Mark. Derselbe beruht auf den bei der Eisenbahnverwaltung erwähnten Uebertragungen und außerdem darauf, daß Beiträge, welche bisher zur Amortisation von Prioritäts-Obligationen erforderlich waren, in Folge der Umwandlung dieser Prioritäten in Consols aber nicht mehr erforderlich sind, daß wir diese Beträge also nicht den übrigen Staatsausgaben zu Gute kommen lassen, sondern dieselben fortgesetzt zur Staatsschuldentilgung einstellen. Es ist das ein Mehrbetrag zur Staatsschuldentilgung von 4 600 000 M. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung fällt entscheidend ins Gewicht der um 19 Millionen erhöhte Matricularbeitrag an das Reich, was nicht mit den in Aussicht genommenen höheren Ausgaben der Militärverwaltung zusammenhängt, sondern sich aus dem bereits vorgelegten Etatsentwurf (hört! hört! links) ergiebt. Wir werden nach Abzug dieser Matricularbeiträge nur noch 103 200 M. vom Reiche zu bekommen haben, haben aber doch noch etwas zu bekommen. Im Extraordinarium haben wir überall den Bedarf thunlichst einzuschränken versucht und dabei erreicht, das wir bei diesem Abschnitt um nahezu 6 Mill. hinter dem Etat des laufenden Jahres zurückbleiben. Trotzdem haben wir ein ungedecktes Deficit von $28\frac{1}{2}$ Mill. und angesichts dessen haben wir uns natürlich von Neuem die Frage zu stellen: „Was muß geschehen zur dauernden Verbesserung dieser unbefriedigenden Finanzlage?" (Sehr wahr! rechts.) Ich stehe heute dieser Frage ganz anders gegenüber als früher. Die Thatsache, daß unserer Armee eine nothwendige Verstärkung und Festigung völlig unerwarteter Weise versagt worden ist, drängte alle anderen Sorgen der Regierung in den Hintergrund, nöthigt sie, alle Aufmerksamkeit, allen Willen und alle Kraft jetzt auf den einen Punkt zu concentriren, daß diese Thatsache bald aus der Welt geschafft wird (Beifall rechts) und daß die nothwendigen Mittel dafür beschafft werden. (Beifall rechts.) Von der Art und Weise, wie das geschehen wird, wird alles Weitere beeinflußt werden, auch in Finanzsachen. Nach der allgemeinen Andeutung der Eröffnungsrede, daß unsere Finanzbedürfnisse schwerlich jemals anders auf dem Wege der weiteren Entwickelung der indirecten Steuern beschafft werden können, vermag ich irgend ein näher bestimmtes Vorgehen der Regierung zur Gewinnung dauernd besserer Finanzverhältnisse jetzt nicht in Aussicht zu stellen. Fassen Sie die Lage so mit uns auf und fragen Sie sich nun, ob es angängig sei, nochmals ein Budget für das nächste Jahr mit einem Deficit von $28\frac{1}{2}$ Mill. und eine Anleihe zur Deckung desselben zu votiren, so hoffe ich, werden Sie unschwer zur Bejahung dieser Frage gelangen. Die Zumuthung kann leider Niemandem als etwas außerordentlich Neues, noch nie Dagewesenes erscheinen. Denn die ganze Reihe unserer Etats in den letzten 10 Jahren hat außer den Jahren 82/83 und 84/85, welche auch nur infolge zufälliger Gunstumstände, ohne eine ergänzende Anleihe haben zum Abschluß gebracht werden können, ein Deficit aufzuweisen, das zwischen 67 und 12 Mill. geschwankt hat. So bedauerlich dieses Deficit ist, so ist es doch nicht entfernt als ein Zeichen beginnenden oder eingetretenen staatswirthschaftlichen Verfalls anzusehen, sondern als die Form unseres freien wirthschaftlichen Willens. Fänden wir, daß wir ein Budget mit Deficit und Anleihe nicht mehr votiren können, daß es zu drückend sei, so könnten wir wie im Jahre 1869 die Amortisation unserer Staatsschuld beschränken und mit leichter Mühe einen Erfolg auf diesem Wege haben. Nach dem vorliegenden Etatentwurf wollen wir allein im nächsten Jahre effectiv von unseren Schulden tilgen 30 219 954 Mark. Wir können sie ohne weiteres einfach cassiren lassen, denn die Tilgung beruht nur auf einer Verständigung zwischen Landtag und Regierung. Im Uebrigen könnten wir nach Analogie des Jahres 1869 die alljährlich vorhergesehene Deckung für die Amortisation der Staatsschulden wegfallen lassen und uns die Sorge dafür durch Umwandlung der Prioritätsobligationen in Consols ganz vom Halse schaffen, wir könnten den Etat auch namhaft ermäßigen auf dem Wege einer sehr strengen Revision unserer gesammten Etats. Aber ich hoffe, daß Sie auch jetzt die Lage in Uebereinstimmung mit uns beurtheilen und den Etat, so wie wir ihn vorgelegt haben, im Großen und Ganzen annehmbar finden werden im Vertrauen auf eine Ueberwindung aller jetzt obwaltenden Hindernisse und im Vertrauen auf eine befriedigende Lösung der finanziellen Aufgaben des Reichs, der Staaten und der Gemeinden. Die Staatsregierung ist von diesem Vertrauen erfüllt, sie rechnet darauf und wird sich freuen, in diesem Vertrauen von Ihnen bestärkt zu werden. (Beifall rechts.)

Die inzwischen festgestellte Rednerliste ergiebt 5 Redner gegen und 9 für den Etat.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (Dfr.): Der vorliegende Etat ist einer der ungünstigsten, die das Abgeordnetenhaus je gehabt hat (Widerspruch rechts), und dieser Eindruck läßt sich nicht dadurch abschwächen, daß man diese oder jene Lichtseite hervorhebt. Der ungünstige Zustand der Finanzen kommt zunächst in der knappen Abmessung des Extraordinariums zur Erscheinung. Eine Verkürzung des Extraordinariums ist nicht eine Ersparniß, nicht eine nachhaltige Verbesserung der Finanzlage des Landes, sondern eine rechnungsmäßige Maßregel, durch welche ein gewisser Geldbetrag, der eigentlich in diesem Jahre bezahlt werden sollte, auf das zweite oder spätestens auf 3 Jahre verschoben wird. Der Finanzverwaltung haben bei der Bemessung der Einnahmen für das laufende Jahr zwei günstige Umstände zur Seite gestanden. Der eine ist die Rentenersparniß, die infolge der Convertirung eingetreten ist. Dieselbe belastet unleugbar den Steuerzahler in demselben Maße, wie eine Steuererhöhung, sie löst zugleich aber die Frage einer besonderen Capitalrentensteuer, da das Rentencapital hierdurch mit einem Extrasatz von ca. $12\frac{1}{2}$ pCt. des Renteneinkommens besteuert ist. (Lachen rechts.) Ich denke das könnte einem mit rechtem Appetit gesegneten Agrarier genügen. (Heiterkeit.) Der andere günstige Umstand für die Finanzverwaltung ist die Vermehrung der Lotterie-Einnahmen. Es ist, wie wir es im vorigen Jahre geahnt haben, dahin gekommen, daß die Loose der Preußischen Klassen-Lotterie wie „saures Bier" angeboten wurden (Heiterkeit) und von bestallten Lotterieeinnehmern in Zeitungsinseraten empfohlen werden. Der Staat begnügt sich also nicht mehr damit die Spiellust zu befriedigen, sondern er geht darauf aus, eine noch nicht vorhandene Spielsucht zu erwecken. (Sehr richtig, links.) Für die folgenden Jahre ist auf eine weitere Ausdehnung der Lotterie und auf neue Conversion nicht mehr zu rechnen. Diese günstigen Umstände fallen also künftig fort. Trotz der Einschränkung des Extraordinariums aber und trotz der günstigen Umstände ist es nicht gelungen, das Budget zu bessern, wir müssen vielmehr zu einer Anleihe greifen, die beinahe den vollen Betrag des Extraordinariums erreicht. Wenn solche Zustände eintreten, so halten wir uns berechtigt, der Verwaltung einen Vorwurf zu machen, daß sie nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden hat, und ich darf der rechten Seite den Vorwurf machen, daß sie mitgeholfen hat, dieses Deficit zu schaffen. Wir sind an demselben jeder Miturheberschaft unverdächtig, wir haben seit langer Zeit keinen Einfluß auf die finanziellen Gestaltungen gehabt.

Aus dem Ergebniß der Einkommensteuer in den städtischen und in den ländlichen Bezirken darf man nicht schließen, daß der Wohlstand sich dort vermehrt und hier vermindert hat, sondern man kann daraus nur schließen, daß die Handhabung dieses Gesetzes in den Städten eine bei Weitem strengere gewesen ist, als auf dem Lande. (Sehr richtig links, Lärm rechts.) Ich darf die Laute, die Sie mir entgegenrufen, wohl daraus erklären, daß Sie die Richtigkeit meiner Angaben bestätigen. (Heiterkeit links.) Ich möchte jeden von Ihnen bitten, für einen kurzen Zeitraum sich hier in Berlin häuslich niederzulassen und sich den Maßregeln unserer Einschätzungscommission zu unterwerfen. (Sehr gut, links.) Wir würden dadurch den doppelten Vortheil gewinnen, einmal das ganze Jahr hindurch eine angenehme Gesellschaft zu haben (Heiterkeit), die zur Erhöhung des Glanzes der Residenz erheblich beitragen würde (Erneute Heiterkeit), und andererseits die Einkommensteuer des Staates wie der Commune Berlin wachsen zu sehen. Und wenn sich dies nicht durchführen läßt, so wünsche ich Ihnen die Wohlthat, daß bei Ihnen in Ihren ländlichen Bezirken die Einkommensteuer nach denselben technischen Grundsätzen durch einen technischen Beamten abgeschätzt würde und nicht mehr durch einen wohlwollenden Landmann, der sich in die Seele seiner Berufsgenossen versetzen kann und den obersten Grundsatz der Moral befolgt: „Was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu!" (Große Heiterkeit.) Diejenigen Abgeordneten, welche in der Stadt Berlin wohnen, wurden im vorigen Jahre zur Besteuerung ihrer Diäten herangezogen. (Hört! hört! links.) Das ist dann später zurückgenommen worden. Beiläufig gesagt, ich bin damit sitzen geblieben. Ich habe mich nicht darüber beschwert, weil ich kein Buch darüber geführt habe, wie viel von den Diäten ich in Ausübung meines parlamentarischen Berufs im Nebenraum verzehrt habe. (Heiterkeit.) Die Collegen, welche sich beschwert haben, sind frei gekommen. Aber daß ein solcher Versuch gemacht werden konnte, zeigt, daß uns hier nichts geschenkt wird. (Heiterkeit.)

Einen weit richtigeren Maßstab für den Volkswohlstand als die Einkommensteuer geben schon die Zölle. Diese sind zurückgegangen und noch im weiteren Rückgang begriffen (Finanzminister: „Die Getreidezölle nicht"). Im vorigen Jahre war ein Rückgang zu constatiren aus den Bergwerken und Hütten. Der Rückgang des Absatzes an Kohlen und Eisen ist ein Zeichen dafür, daß die Industrie hier nicht mehr in fortschreitender Entwickelung sich befindet, und die Mindereinnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr der Eisenbahnen beweisen am allerdeutlichsten den Niedergang des Volkswohlstandes. Der geringste Schluß, den ich daraus ziehen kann, ist der, daß die neue Wirthschaftspolitik die Versprechungen, die sie gemacht hat, nicht hat halten können. Es giebt noch immer Verehrer der Schutzzölle. (Rufe rechts: Jawohl.) Denen möchte ich ein Wort in Erinnerung bringen, das der heilige Augustin von den Heiden gesagt hat: „Alle ihre Vorzüge sind glänzende Laster." Dies ist bei den Schutzzöllen ganz ebenso — für einen Augenblick scheinen sie einen neuen Anstoß zu geben, ihre nachhaltigen Wirkungen aber sind immer schädlich, und sie sind in diesem Falle besonders schädlich gewesen, weil durch sie in einer Zeit, wo bereits übermäßige Production bestand, diese Production erwartungsvoll noch weiter ausgedehnt wurde. (Sehr gut! links.)

Noch mehr aber als die Wirthschaftspolitik mache ich für den schlechten Zustand unserer Finanzen das übermäßige Anwachsen der großen Staatsausgaben verantwortlich. Es sind viel Staatsausgaben in größtem Maße bestritten worden, welche möglicherweise in einer ferneren Zeit sich als nützlich erweisen können, die aber vor der Hand noch nicht dringend waren und hätten verschoben werden können, bis die Lage der Finanzen sich gebessert hat. Zu diesen Ausgaben gehören die Summen für den Nord-Ostseecanal, für Colonialpolitik, für die Dampfersubvention, für die Altersversorgung u. s. w., Ausgaben, deren Ende nicht abzusehen ist. Bei uns ist man viel zu schnell vorgegangen. Wenn ich mich auf den Standpunkt stelle, alle unsere Ausgaben für Colonialpolitik und Socialpolitik werden mit der Zeit einen gewissen Nutzen haben, so meine ich doch, wir hätten eben so gut alles das im langsameren Tempo thun können. (Sehr wahr! links.) Dieser Finanzlage gegenüber hat der Herr Finanzminister nichts weiter zu thun gewußt, als eine neue Anleihe vorzuschlagen. Der Herr Finanzminister sagt: „Lassen wir alle Sorgen deswegen bei Seite, wir müssen zunächst die Armeereorganisation in Ordnung bringen." Dabei ist ihm der Ausdruck entfallen, vom Reichstage seien die Mittel für die Armeereorganisation „schnöde" verweigert worden. Das darf ich wohl auf einen Lapsus zurückführen. Der Reichstag hat doch jeden Mann und jeden Groschen bewilligt (Lachen rechts), und nur die Zeitdauer ist der Streitpunkt gewesen. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Für den Kriegsminister könnte dieser Umstand vielleicht von Wichtigkeit sein, wie aber der Finanzminister von der Zeitdauer der Bewilligung die Herschaffung der Mittel abhängig machen will, verstehe ich nicht. Der erste Fehler der Regierung war es, dem Reichstage jene Vorlage zu machen, ohne zugleich für die Mittel Fürsorge zu treffen. (Sehr richtig! links.) Sonst verlangt der Finanzminister neue Steuern, ohne zu sagen, wofür er sie verbrauchen will, jetzt macht er es umgekehrt, und er beachtet nicht, daß es die Aufgabe des Finanzministers ist, in jedem Jahre die Bilanz zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Wir bewilligen stets die Mittel, die uns als nothwendig nachgewiesen werden, nie aber solche, deren Verwendung wir nicht kennen. Das Parteiwesen ist nicht schuld daran, daß die Vorlagen des Herrn von Scholz im Reichstage abgelehnt worden sind, seine eigene Partei war ja meist dagegen. Für das Tabaksmonopol fand er nur sehr wenig Stimmen, für das Branntweinmonopol im Ganzen nur drei, und sein

letzte Branntweinsteuervorlage fand gar keine Anhänger. Auch hier im Hause fand Herr von Scholz wenig Liebe bei seiner Partei, und der Generalgewaltige der conservativen Partei, Herr v. Rauchhaupt, hat mit ihm schon in einem so ernsthaften Tone gesprochen, wie ich ihn mir nicht gestattet haben würde, auch wenn mir die Natur das beneidenswerthe Talent, so deutlich zu werden, nicht versagt hätte. (Heiterkeit.) Das, was der Herr Finanzminister wirklich Neues erlangt hat, ist ihm auf einem Präsentirteller angeboten worden, so die Börsensteuer und die Vermehrung der Lotterie.

Die Finanzverwaltung trifft der schwere Vorwurf, daß sie nicht rechtzeitig die Rübensteuer geregelt hat. Wenn wir im Reichstage einer Erhöhung der Rübensteuer nicht zugestimmt haben, so liegt der Grund darin, daß wir einen großen Reinertrag aus derselben uns nur dann versprechen, wenn das richtige Verhältniß zwischen Steuer- und Export-Bonification festgesetzt ist. Auch das jetzt beschlossene Gesetz wird wohl nicht lange vorhalten. Ich halte es nicht für richtig, wenn der Finanzminister die Finanzen des preußischen Staates davon abhängig machen will, was der Reichstag thut. Ein Staat muß sich selbst genug sein. Hat denn der Reichstag irgend eine moralische Verpflichtung, die Einzelstaaten zu säugen? Wir meinen, daß man nicht lediglich die allgemeinen Genußmittel weiter besteuern kann, sondern die großen Vermögen mehr heranziehen muß, und zwar könnte sich das zuerst auf das Einkommen der mediatisirten Fürsten, die ohne eine gesetzliche Klausel steuerfrei geblieben sind, beziehen. Der Herr Minister hat nicht geantwortet auf die Frage: „Heinrich, wie denkst du über die Monopole?“ (Heiterkeit.) Es ist aber klar, daß die gegenwärtige Finanzpolitik nur durch Monopole fortgesetzt werden kann, und der Herr Finanzminister hat uns ja auch sonst immer offen erklärt, daß er die Monopole nicht aufgegeben habe. Die beiden Namen „Tabaksmonopol“ und „Branntweinmonopol“ werden mit seinem Namen so eng verquickt bleiben, als die Namen „Leukra“ und „Mantineia“ mit dem Namen des Epaminondas (Heiterkeit.) Daß ihm nur die Monopole übrig bleiben, hat Herr Scholz zwar nicht zugestanden, aber auch nicht in Abrede gestellt — das genügt. (Beifall links.)

Frhr. v. Minnigerode (cons.): Von dem Ernste der Situation war bei dem Vorredner nichts zu merken. Nicht der Finanzminister soll für die Bilanz sorgen, sondern der Reichstag, indem er die nothwendigen Steuern bewilligt. Wollen Sie keine Capitalrentensteuer, so heben Sie auch die Grund- und Gebäudesteuer auf. Die Hauptursache für die Unterbilanz des Etats ist das Emporschnellen der Matricularbeiträge von 19 Millionen Mark. Viel hat dazu auch die Herabsetzung der Tarife beigetragen. Doch ist das nur ein geringer Rückgang im Verhältniß zu den glänzenden Einnahmen der Vorjahre, durch die wir verwöhnt sind. Unerfreulich sind für mich die Rückgänge bei sehr vielen Domänenverpachtungen, die einen deutlichen Beweis von der traurigen Lage der Landwirthschaft geben. Die Verhältnisse liegen leider noch ungünstiger als im Vorjahre; die Preise sind immer mehr zurückgegangen. Dem gegenüber erinnere ich an die vorjährige Rede des Herrn Rickert, der nicht einsah, wie die Verhältnisse mit einem Male eine krankhafte Gestaltung genommen haben. Die freisinnige Partei geht fast schon so weit, die Getreidezölle für die niedrigen Preise verantwortlich zu machen. Der Rückgang in der Bergverwaltung hat seinen Grund zum großen Theil in den niedrigen Silberpreisen und der Schwierigkeit, Silber zu verkaufen, und angesichts dieses Umstandes erscheinen die Bestrebungen für die Doppelwährung mehr wie je gerechtfertigt.

Wir werden noch in dieser Session mit einem Reformvorschlage für die directen Steuern an das Haus herantreten. Wir schrecken vor einer Capitalrentensteuer nicht zurück, so lange wir eine Grund- und Gebäudesteuer haben. Außerdem halten wir eine Reform der Gewerbesteuer für unumgänglich, die jetzt ganz einseitig auf dem kleinen Gewerbetreibenden lastet. (Beifall rechts.) Soweit es an uns ist, werden wir es an Treue und Hingebung in dieser schweren Krisis nicht fehlen lassen; wir vertrauen zugleich darauf, eine starke Hand wird unser Vaterland durch alle Gefahren glücklich hindurchführen, auch durch diejenigen, die ihm jetzt durch Ablehnung der Heeresvorlage erwachsen können. (Beifall rechts.)

Abg. von Huene (Centrum): Ich will nur die Zollfrage und die Steuerreform zur Sprache bringen. Die Getreidezölle sind stark zurückgeblieben, und wir haben nicht viel an die Communen davon überweisen können. Ich habe mir nie die Illusion gemacht, daß hier schon in den ersten Jahren consolidirte Verhältnisse eintreten können, zumal wir zunächst die Masseneinfuhren zu überwinden haben werden. Ich bin aber überzeugt, daß im Laufe der Jahre eine höhere Einfuhr stattfindet, aus dem einfachen Grunde, weil das Ausland Absatz suchen muß. Soweit mein Einfluß reicht, werden diese Mehreinnahmen stets zu Ueberweisungen verwendet werden, um die Communal- und Schullasten zu erleichtern. Gegen eine Reichseinkommensteuer muß ich mich ganz entschieden erklären. Die Verfassung würde es allerdings ermöglichen, aber dieselbe würde einen völligen Umsturz unserer ganzen Verhältnisse zwischen Einzelstaat und Reich herbeiführen. Wie denken Sie sich diese Reichseinkommensteuer? Wollen Sie dieselbe als Zuschlag zu der Einzelstaatssteuer construiren oder sie an Stelle der einzelstaatlichen Einkommensteuer setzen und den Einzelstaaten überlassen, Zuschläge zu der Reichssteuer zu erheben? Beides würde dem Verhältniß zwischen Reich und Einzelstaat zuwiderlaufen. Auch würde eine ungleiche Belastung erzeugt werden. Für eine Reform der directen Steuern in Preußen werden wir dagegen entschieden eintreten, desgleichen für eine Capitalrentensteuer. Ich hoffe, daß sich auch die Herren, die jetzt für die Reichseinkommensteuer sind, sich an dieser Arbeit betheiligen werden. Im Reich würde ich wünschen, daß eine Reform der Branntweinsteuer ernstlich vorgenommen würde, jedoch müßte die Regierung ihre Monopolgedanken dabei aufgeben. Im Allgemeinen erkenne ich an, daß der Etat der Finanzlage entspricht und sehr knapp gehalten ist. Ich hoffe, wir werden uns in aller Ruhe darüber verständigen und dafür sorgen, daß die Lasten, die er dem Lande auferlegt, gleichmäßig vertheilt werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Enneccerus (nationallib.) kann die Finanzlage als eine gute nicht anerkennen und erwartet dagegen lediglich vom Reiche Abhilfe. Die deutsch-freisinnige Partei scheine sich auch diesem Standpunkt zu nähern, da sie eine Reichseinkommensteuer vorgeschlagen habe. Die Nationalliberalen würden, wenn es sich machen ließe, gern solchen Steuern zustimmen, aber es ergäben sich doch die mannigfachsten technischen und politischen Bedenken. Wenn man die höheren Einkommen besteuern wolle, könne man sie ja auch in Preußen heranziehen. Einem solchen Vorschlage hätten sich aber die Freisinnigen stets widersetzt. Das einzige Mittel liege in der Reform der indirecten Steuern im Reich. Monopolgedanken lägen den Nationalliberalen fern, sie hätten einstimmig gegen Tabak- und Branntweinmonopol gestimmt. Es könnte allerdings im Falle eines unglücklichen Krieges sich die Nothwendigkeit ergeben, Monopole einzuführen. Man solle daher lieber in Friedenszeiten schon für gute Finanzen sorgen. Unangebrachte Sparsamkeit sei die größte Verschwendung. Man verfolge im Reichstage nur Parteizwecke, man solle statt dessen mehr das Wohl und die Sicherheit des Vaterlandes im Auge haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst: Wir sind mit dem Herrn Vorredner darin einverstanden, daß die Sicherung des Vaterlandes die erste Pflicht der Volksvertretung ist. Der Reichstag hat diese Pflicht erfüllt und man sollte nicht so aggressive Tendenzen gegen ihn geltend machen. Die Regierung hat alles in der Hand gehabt, sie konnte alles bekommen. (Zuruf: Aber nur auf 3 Jahre.) Gerade 3 Jahre genügen, das hat noch Niemand bestritten. Es ist außerdem bekannt, daß in allen anderen constitutionellen Staaten die Militärstärke immer nur auf ein Jahr bewilligt wird. Die Regierung befolgt eben andere Tendenzen (Sehr richtig! links), und demgegenüber wollen wir gewaffnet sein. Es ist von Gefahren im Auslande gesprochen worden. Diese Gefahren sind nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers augenscheinlich gar nicht vorhanden. (Sehr richtig!) Wir haben von ihm gehört, daß wir mit Rußland im allerbesten Verhältniß stehen. Auch daß von Frankreich in diesem Augenblick Gefahr drohe, hat der Herr Reichskanzler durchaus nicht behauptet, im Gegentheil, er hat gesagt, daß, so lange dieses Ministerium sei, keine Gefahr vorhanden wäre. Es ist also keine größere Gefahr, als sie seit dem Frankfurter Frieden immer gewesen ist, und trotzdem haben alle Parteien im Reichstage auf die Autorität des Grafen Moltke und des Kriegsministers bewilligt, was gefordert war. Die Regierung hatte Eile mit der Auflösung. Man hat nicht einmal die dritte Berathung abgewartet. (Hört! Hört!) Man weiß ja gar nicht, was in der dritten Berathung sich vielleicht ereignet hätte. (Große Heiterkeit rechts.) Aber man schien eine wahre Angst zu haben, daß das Septennat durchginge. Dann hätten die weiteren Pläne, die man im Auge hat, wenigstens für jetzt nicht erreicht werden können. (Sehr richtig! links.) Monopole werden wir bekämpfen, und es ist mir angenehm, daß der Abg. Enneccerus sich ebenso gegen Monopole erklärt hat. Indessen mag mir der Herr College es nicht übel nehmen, daß ich, so werthvoll immer seine Erklärungen sind, doch kein großes Gewicht darauf lege. (Heiterkeit.) Die eigentlichen Häupter der Partei, Bennigsen und Miquel, werden nun ja wiederkommen, und wenn die wiederkommen, wollen wir hören, was die sagen werden; das andere bedeutet für mich nichts. (Heiterkeit.)

Finanzminister Dr. v. Scholz: Ich will zur Vermeidung jedes Mißverständnisses nur feststellen: für uns gilt der Reichstag zur Zeit als geschlossen und dies Haus ist nicht der geeignete Ort, um die Verhandlungen des Reichstags in gewissem Sinne hier fortzusetzen. (Sehr richtig! rechts.) Ich muß es deshalb ablehnen, auf die Ausführung des Vorredners hier einzugehen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freicons.): Die Bewilligung der Militärvorlage war an Bedingungen geknüpft, von denen die Antragsteller wußten, daß sie abgelehnt würden. (Sehr richtig! rechts). Außerdem war eine wirkliche Majorität dafür gar nicht vorhanden, weil in dritter Lesung diejenigen Elemente, welche sich der Abstimmung enthalten haben, gegen die Vorlage gestimmt hätten. Der gegenwärtigen europäischen Lage gegenüber kann ein solches Verhalten zum Mindesten nicht als ein hoher Grad von Patriotismus bezeichnet werden. Man hat den inneren Streit geradezu provocirt. (Oho! links und im Centrum.) In Bezug auf den vorliegenden Etat bin auch ich der Meinung, daß das Reich seine Hand nicht länger zur Abhilfe versagen darf. Die Reichseinkommensteuer ist ein Project, das nur zu Agitationszwecken cultivirt wird. Es würde Mißtrauen zwischen Reich und Bundesstaaten säen. Wenn man fortwährend von Tabak- und Branntweinmonopol spricht, so glaube ich doch, daß man da Gespenster sieht. (Widerspruch.) Die sind begraben.

Abg. Dr. Windthorst: Nach den Aeußerungen des Herrn Finanzministers im Reichstage ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Frage des Branntweinmonopols keineswegs aufgegeben worden ist, und was den Tabak betrifft, so hat der Finanzminister für seine Person erklärt, daß er die jetzige Steuer nur als einen Anfang betrachtete. Er hat allerdings nicht gesagt, daß die Regierung diesen Gedanken augenblicklich verfolge, hat aber auf meine wiederholte Bitte doch nicht zu erklären vermocht oder nicht gewollt oder nicht gedurft, daß auch dieses Monopol definitiv aufgegeben sei. Es ist also gar nicht sicher, daß nicht auch das Tabakmonopol wieder hervorgeholt wird, so lange wir einen Finanzminister haben, der für seine Person Liebe zu demselben hat. Deshalb glaube ich allerdings, daß alle diejenigen, welche Monopole nicht wollen, wohl daran thun werden, sich die Candidaten genauer anzusehen. Der Reichstag hat also alles auf drei Jahre bewilligt, indeß kann kein Zweifel sein, daß die ganze Bewilligung ernstlich beabsichtigt war, und es war auch nicht unmöglich, daß das Septennat bewilligt wurde. (Große Heiterkeit rechts.) Ja, meine Herren! Ich nehme an, daß eine Regierung nicht eher Definitive Beschlüsse faßt, bevor die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaft vorliegen. Wenn die Regierung trotzdem vorher aufgelöst hat, wünsche ich, daß sie es nicht bereut, und daß das Land keinen Schaden davon haben möge. Soviel ist aber sicher, daß von einer Kriegsgefahr augenblicklich keine Rede sein kann. (Sehr wahr! im Centrum.)

Finanzminister Dr. v. Scholz: Nach den klaren Erklärungen, die ich hier abgegeben habe, habe ich eigentlich nichts mehr zu sagen. Der Herr Vorredner hat aber eine Art und Weise, aus meinen Reden, aus meinem Schweigen, oder was ich sonst noch thun mag, gegen mich in seinem Sinne zu deduciren. Der Abg. Windthorst hat Ihnen aus den Reichstagsverhandlungen vorgeführt, ich hätte auf seine Bitte, definitiven Aufschluß zu geben, nicht geantwortet. Dem äußern Hergang nach hat er Recht, aber innerlich nicht. Es kann kein Minister auf die Frage eines Abgeordneten, ob die Sache definitiv aufgegeben sei, irgend eine Antwort geben. Es wäre das gegen die bestehende Verfassung. Der Minister kann nicht ja sagen, und dann im Bundesrath den Antrag stellen, die Sache aufzugeben. Derartige negative Beschlüsse faßt keine Körperschaft. Ich weise demnach alle Folgerungen, die der Herr Abg. Windthorst aus den Reichstagsverhandlungen gezogen hat, zurück. Er hat dann meine früheren Erklärungen, daß ich ein Freund des Branntweinmonopols sei, ins Gefecht geführt. Ich leugne das heute so wenig wie jemals. Aber es ist eine ganz andere Frage, ob man daraus in dieser Weise politisches Capital schlagen kann. Ich erinnere Sie daran, wie auch der Herr Reichskanzler ausgeführt hat, man gewinnt Einfluß auf eine Regierung nicht durch Opposition, sondern durch Unterstützung derselben. Diejenigen, deren Unterstützung die Regierung in Anspruch nimmt, haben das natürliche Recht für ihre Meinung bei der Regierung Succurs zu finden. Wir wissen noch nicht, welche Partei die Hauptfrage der militärischen Sicherheit in dem neuen Reichstag mit uns lösen wird. Davon wird der weitere Gang unserer Politik abhängen. Wenn wir durch eine colossale freisinnige Majorität in die Lage gesetzt werden, das militärische Bedürfniß zu befriedigen, werden wir vielleicht auch auf die Wünsche dieser Partei eingehen und eine Reichseinkommensteuer einbringen. (Heiterkeit.) Wenn eine andere Partei uns hilft die erste Sorge zu erledigen, wird unser Weg ein anderer sein.

Abg. v. Eynern: Die Ausführungen meines „lieben“ Freundes Windthorst (Heiterkeit) haben mich nicht so interessirt, als die meines früheren Parteifreundes, des Abg. Alexander Meyer. Der Abg. Meyer hat sich, seit er ein Freund des Herrn Eugen Richter ist, auch ganz dessen Sprechweise angeeignet. Die Redewendung, er habe niemals einen schlechteren Etat gesehen, als den vorliegenden, gehört seit 8 Jahren Herrn Eugen Richter erb- und eigenthümlich. Vielleicht ändert der Abg. Meyer seine Ansichten noch einmal, wenn er wieder nationalliberal wird. (Heiterkeit) Der vorliegende Etat ist ja kein glänzender, aber er ist doch auch nicht ganz ungünstig. Die Reichseinkommensteuer wird ebenso wie die Frage der Besteuerung der Reichsunmittelbaren nur zu Wahlzwecken vorgeführt. Die Schwierigkeiten einer Reichseinkommensteuer kennt kein Mensch so gut wie Herr Meyer. Es ist das eine der Wahlparolen des Herrn Richter, die Herr Meyer nachspricht. (Sehr wahr! rechts.) Herr Meyer hat auch davon gesprochen, daß die geringen Erträge der Einkommensteuer auf der unregelmäßigen Einschätzung auf dem Lande beruhten. Die Einschätzung in Berlin ist ebenso unregelmäßig und unrichtig wie im ganzen Lande unter dem jetzigen Einschätzungssystem. Daß die Einkommensteuer hier höhere Erträge giebt, liegt daran, daß hier alle großen Finanzinstitute sich befinden. Man sagt, daß ich die Abfassung einer Adresse verhindert habe. Das ist nicht richtig. Ich bin allerdings kein Freund einer solchen Adresse, weil ich überzeugt bin, daß der Kaiser weiß, er kann sich auch ohne eine solche Adresse auf die Majorität dieses Hauses verlassen. (Zustimmung rechts.) Ich war nur darum gegen eine Adresse, weil ich fürchtete, daß hierbei Worte fallen könnten, die das Gemüth unseres Heldenkaisers verletzen könnten. (Beifall rechts.) Die Berufung des Herrn Windthorst auf die Autorität des Grafen Moltke ist total verfehlt. Denn Graf Moltke hat sich ganz entschieden gegen die dreijährige Bewilligung ausgesprochen. Herr Windthorst wird keinen Erfolg haben, wenn er seinen Wählern weiß machen will, er marschire durch das Land, an seinem rechten Arme hinge Richter und an seinem linken Graf Moltke. Graf Moltke will mit ihm nichts zu thun haben, und das Volk wird endlich das Votum abgeben, daß man mit dem Abg. Windthorst im Lande nichts mehr zu thun haben will. (Beifall rechts. Unruhe im Centrum.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Dr. Windthorst: Ich sehe getrost den Wahlen entgegen und verlasse mich auf meinen Wahlkreis. Der verehrte Herr spricht nur das aus, was seine Presse häufig wiederholt. Graf Moltke war allerdings gegen 3 Jahre, er war aber auch nicht eigentlich für das Septennat, sondern für das Aeternat. Aber weder er, noch ein anderer Militär haben mir nachgewiesen, daß drei Jahre nicht genügen. Es ist merkwürdig, daß die Majorität hier jedesmal über ihr nicht zusagende Reichstagsbeschlüsse so heftig herzieht. Die Nationalliberalen, welche für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, mit dem Reichskanzler zusammen das Deutsche Reich gegründet zu haben, sind jetzt beide verbunden, um dasselbe zu untergraben.

Den ersten Theil seiner Rede, der sich auf mich bezog, hätte der Minister sparen können. Alle seine Aeußerungen waren unzutreffend und falsch. Ich wollte nur wissen, ob augenblicklich die Monopole aufgegeben seien. Aus seiner Rede ging aber hervor, daß er noch immer an den Monopolen festhält, und das Land wird sich das zu Herzen nehmen und solche Abgeordnete entsenden, die dagegen Partei nehmen. Man muß diese Monopolfreundlichkeit immer wieder hervorheben.

Finanzminister Dr. von Scholz: Herr Windthorst hat behauptet, er habe nur gefragt, ob die Monopolprojecte augenblicklich aufgegeben seien. Augenblicklich ist von einer solchen Vorlage nicht die Rede, da dieselbe ja nicht vorliegt. (Lachen links.)

Damit schließt die Discussion.

Persönlich bemerkt Abgeordneter

Meyer-Breslau: Der Abg. v. Zedlitz hat mir versprochen, wenn ich mich zu seinen Steuerplänen bekennen wollte, würde er dafür sorgen, daß das Bier, daß ich trinke, steuerfrei bleibe. Ich finde es hart, daß Herr von Zedlitz mich in dieses Licht stellt, ich habe nur einmal das Vergnügen gehabt, nach einer Commissionsberathung mit ihm Bier zu trinken, und da hat er ein Glas mehr getrunken als ich. (Heiterkeit.) Aber wie kann er denn glauben, daß ich mir ein solches Privilegium aneignen würde. Ich bin ja doch kein mediatisirter Fürst. (Heiterkeit.)

Nach einer Reihe weiterer Bemerkungen wird eine Anzahl von Specialetats dem Antrage Benda entsprechend der Budgetcommission überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen.

Schluß 5 Uhr.

* **Berlin,** 21. Jan. Wie die „National-Zeitung“ positiv erfährt, ist die Nachricht bezüglich des Erlasses eines Pferde-Ausfuhrverbotes zutreffend, dasselbe wird auf die festgestellte Thatsache zurückgeführt, daß von französischer Seite Pferdeankäufe von außergewöhnlicher und Bedenken erregender Höhe gemacht worden sind. (Die Meldung der „National-Ztg.“ wird durch Wolff's Telegraphen-Bureau bestätigt. Siehe hierüber unter den Wolff'schen Depeschen in vorliegender Nummer. Red.) — Zu dem bevorstehenden Pferde-Ausfuhrverbot, wie zu den beunruhigenden Mittheilungen der offiziösen Presse bemerkt die „Vossische Zeitung“, hüben wie drüben können die Interessen des Volkes unter dieser künstlichen Aufregung nur leiden. Wenn das deutsche Reich seinen Pferdebestand vor nachtheiliger Verringerung zu schützen sucht, so erfüllt es damit eine von allen Staaten gegebenen Falles anerkannte Pflicht. Pferde-Ausfuhrverbote sind in Friedenszeiten schon oft erlassen worden, ohne daß der Frieden selbst eine Störung zu besorgen gehabt hat. So wird es hoffentlich auch diesmal sein, wenn die angekündigte Maßregel deutscherseits ergriffen werden sollte. Im Uebrigen aber fallen alle zur Beunruhigung gereichenden Meldungen dieser Art jetzt ihrem Zweck entsprechend unter die Rubrik der Wahlnachrichten, obwohl es im Lande zur Genüge bekannt sein sollte, daß die Militärvorlage mit den Bedürfnissen zur Abwehr einer nahen Kriegsgefahr außer jedem militärischen Zusammenhange steht.

* **Berlin,** 21. Jan. Stöcker's „Kirchenzeitung“ meldet: Der Antrag Hammerstein-Kleist ist in der conservativen Fraction des Herrenhauses besprochen und angenommen worden. Seine Form hat, verglichen mit dem seiner Zeit in der Kreuzztg. veröffentlichten Entwurf, einige unwesentliche Abänderung erfahren. Der Antrag soll in der Weise getheilt werden, daß der erste Abschnitt in der Form eines Gesetzentwurfs, der zweite auf die Dotation bezügliche als Antrag eingebracht wird, welcher das Ersuchen an die Staatsregierung richtet, diese Angelegenheit gesetzgeberisch in Angriff zu nehmen. Die Einbringung dürfte nach der Kreuzztg. so lange verschoben werden, bis die Reichstagswahlen vollzogen sind oder die zu erwartende neue kirchenpolitische Vorlage dem Landtage zugegangen ist.

* **Berlin,** 21. Jan. Aus Petersburg wird dem „Berliner Tageblatt“ das Gerücht gemeldet, daß die Kaiser Alexander und Franz Josef zum 90. Geburtstage Kaiser Wilhelms nach Berlin kommen würden. (Unsererseits ist bereits vor einiger Zeit des Gerüchts Erwähnung gethan worden, daß Kaiser Alexander zum 90. Geburtstage des Kaisers nach Berlin kommen wird. — Red.)

* **Berlin,** 21. Jan. Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Regierungs-Präsidenten Wegener in Stettin wird der Vice-Präsident v. Sommerfeld in Posen genannt.

* **Berlin,** 21. Januar. Heute fielen in der Vormittagsziehung der preußischen Klassenlotterie: ein Gewinn zu 15000 M. auf Nr. 61751; ein Gewinn zu 10000 M. auf Nr. 149909; Gewinne zu 5000 M. auf Nr. 119096 133480; Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 10539 19148 20108 21406 22528 23142 28365 30536 60692 75571 76520 84261 84947 97383 124913 126714 137460 151405 151799 159054 161298 166970 167750 170962 179601; Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 1558 36706 36891 52654 45857 47904 48944 62378 63914 66877 66890 77605 77702 77929 80510 85609 90233 90454 105870, 113823 123904 131691 136513 138179 144295 167233 172253 175041 182633 188491 189878, Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 4891 5117 13193 17705 22281 22837 31781 32223 36928 39021 41917 43558 46248 50429 52674 53257 53298 61374 62657 70326 75168 79049 80651 82656 84754 91212 95626 99674 108289 111339 119574 119916 136018 138835 140708 141152 146096 151919 155412 157771 159409 161076 167071 170319 175710 180340.

* **Frankfurt a. M.,** 21. Januar. Der „Fkft. Ztg.“ wird aus Darmstadt gemeldet: Prinz Alexander von Battenberg reist zunächst nach Italien. Die Reise nach Egypten ist projectirt, aber noch nicht feststehend.

* **München,** 21. Jan. Die Socialdemokraten beschlossen, in beiden Münchener Wahlkreisen Vollmar aufzustellen. Die Demokraten candidiren im Wahlbezirke München I. mit Adolf Kröber und treten im Wahlbezirke München II. sofort für Vollmar ein.

* **Wien,** 21. Januar. Hans von Bülow wurde bei seinem ersten Concert hierselbst von den Studenten mit Zischen und Pfeifen empfangen. Ein Student, der „Pereat Bülow“ rief wurde verhaftet. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen.

---

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

**Berlin,** 21. Jan. Der Kaiser nahm heute Vormittags mehrere kurze Vorträge und die Meldung Generals Hahnke entgegen, conferirte mit Wilmowski und empfing Nachmittags den Botschafter Schuwalow und machte darauf eine Spazierfahrt.

**Berlin,** 21. Jan. Nachdem die Berichte über die Pferdeausfuhr aus Mecklenburg eine Ausfuhr von einigen tausend Pferden und aus Westfalen ebenfalls eine solche von beträchtlichem Umfange ergeben haben, wird der Antrag des Ausfuhrverbots dem Kaiser und dem Bundesrath unterbreitet werden und in der nächsten Woche bei letzterem zur Verhandlung kommen.

**Hamburg,** 21. Jan. Der Dampfer „Massalia“ von der deutschen Dampfschiffs-Rhederei ist am 10. Januar von Hamburg nach Ostindien abgegangen und bei Cap Trafalgar gestrandet. Der Vorder- und Mittelraum sind voll Wasser.

**Wien,** 21. Jan. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel: In unterrichteten Kreisen gelte die Bereitwilligkeit der bulgarischen Regentschaft, zurückzutreten, principiell als gesichert, vorausgesetzt, daß man in der Candidatenfrage beruhigende Zusicherungen erhalte. Da Rußland für die Candidatur des Fürsten von Mingrelien sich in keiner Weise officiell engagirt habe und die Pforte bereit scheine, das bekannte, die Candidatur empfehlende Circular zurückzuziehen, so glaube man, die Schwierigkeit überwinden zu können. Die vertraulichen Unterhandlungen der Mächte seien augenblicklich hierauf gerichtet. Den Bedenken Rußlands und der Türkei hinsichtlich der Sobranje wolle man in Sofia gleichfalls Rechnung tragen und der aus allen Parteien zusammengesetzten Coalitionsregierung die Aufgabe zuweisen, durch Maßnahmen im Lande weitere Verhandlungen betreffs Auflösung der Sobranje und Ausschreibung der Neuwahlen vorzubereiten. Türkische Kreise hofften bestimmt auf eine Lösung der bulgarischen Frage auf dieser Grundlage.

**Rom,** 21. Jan. Nicht der Nuntius in Lissabon, sondern der Nuntius in Madrid, Rampolla, ist zum päpstlichen Staatssecretär designirt worden.

**Paris,** 21. Januar. Der Budgetausschuß lehnte mit 18 gegen 6 Stimmen den abgeänderten Entwurf des Budgets des Finanzministers, wonach 383 Millionen mittelst in 66 Jahren rückzahlbarer Obligationen emittirt werden sollen, ab. Parlamentarische Kreise halten eine Ministerkrisis für möglich.

**London,** 21. Jan. Nach einer Meldung aus Melbourne ist ein neuer Komet von außerordentlicher Größe daselbst sichtbar geworden.

---

# Handels-Zeitung.

**Breslau,** 21. Januar.

* **Vom Geldmarkt.** Der uns telegraphisch übermittelte Ausweis der Bank von England lässt erkennen, dass der Zinssatz von 5 pCt., auf welchem die Bank beharrt, jetzt endlich auch auf ihren Status zu wirken beginnt. Es zeigt sich dies hauptsächlich darin, dass die Bank

in den letzten acht Tagen aus dem Ausland 65 000 Lstr. Gold erhalten hat und ihren Baarvorrath im Ganzen um 441 000 Lstr. vermehren konnte, während sich gleichzeitig der Notenumlauf um 387 000 Lstr. verringerte. Allerdings ist das Portefeuille um 251 000 Lstr. stärker geworden, von den Privat Einlagen wurden 100 000 Lstr. und von dem Staatsschatz-Guthaben 437 000 Lstr. zurückgezogen, und es liess sich deshalb die constatirte Besserung nur dadurch durchsetzen, dass von den Regierungs-Sicherheiten 1,65 Millionen Lstr. abgestossen wurden. Dadurch erklärt sich, dass, ungeachtet das von 38,00 pCt. auf 41,73 Procent gestiegene Procent-Verhältniss der Reserven zu den Passiven jetzt günstiger ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres (damals 39,50 pCt.), die Situation der Bank gegenwärtig immer noch schwächer ist als vor einem Jahre. Namentlich ist der Baar-Vorrath um 924 000 Lstr. geringer als damals, was um so mehr in Betracht zu ziehen ist, als, wie neulich bereits hervorgehoben, durch die bevorstehenden Steuereinzahlungen noch stärkere Ansprüche an den Markt bevorstehen und dessen disponibelen Mittel, nach den gegen das Vorjahr um fast 4 Millionen Lstr. geringeren Privatdepositen der Bank zu schliessen, verhältnissmässig nicht sehr belangreich zu sein scheinen. Solche Erwägungen mögen wohl die Bankleitung veranlasst haben, trotz der seitens der Reichsbank erfolgten Discont-Herabsetzung ihre officielle Rate von 5 pCt. noch beizubehalten im Gegensatz zum Vorjahr, in welchem um die gleiche Zeit die Ermässigung des Discontsatzes von 4 pCt. auf 3 pCt. beschlossen wurde. Am offenen Markt sind übrigens auch in London die Discontsätze zurückgegangen; während vor acht Tagen auf 3 7/16 pCt. gehalten wurde, wird uns der Satz für Dreimonatswechsel heute mit 3 1/4 pCt. gemeldet. — Bei der Bank von Frankreich sind die ausgewiesenen Veränderungen durchweg sehr geringfügig. Der Wechselbestand ist um 2,01 Mill. Francs zurückgegangen, der Lombard ist unverändert geblieben. Von den Privatdepositen wurden 1,62 Millionen Francs zurückgezogen, die Regierung dagegen hat ihr Guthaben um 10,19 Mill. Frcs. vermehrt. Der Goldvorrath ist neuerdings um 2.41 Mill. Frcs. schwächer geworden, an Silber flossen der Bank 0,29 Mill. Francs zu, und der Notenumlauf hat sich um 0,81 Mill. Frcs. vermehrt. Die Notendeckung berechnet sich auf 81,78 pCt. gegen 81,88 pCt. vor acht Tagen und 76,44 pCt. in 1886. Der Privatdiscont stellte sich in Paris heute auf 2 7/8 pCt. (Fr. Z.)

* **Chili-Salpeter.** Newyork, 5. Jan. Der Verbrauch von Chili-Salpeter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in den letzten zehn Jahren erheblich zugenommen; die Ablieferungen für den Verbrauch waren 1877 167 135 Sack und 1886 412 818 S., die Zufuhren 1877 130 120 S. und 1886 398 293 S. Die Lager am 31. December 1886 betrugen 72 766 S. Die grössten Zufuhren trafen in Newyork, Boston und Philadelphia ein.

* **Finanzielles aus der Türkei.** Aus Konstantinopel, 16. d. Mts., wird der „Fr. Z" geschrieben: „Der neue Finanzminister Agop Pascha will in der That für die in Aussicht genommenen aussergewöhnlichen Ausgaben (Anschaffung von Repetirgewehren, Militärtuch und dergl.), sowie für den Fehlbetrag im laufenden Budget nicht die vorher geplante Anleihe von drei Millionen türk. Pfd. ratificiren; er schlägt eine neue Combination vor, bestehend in Verpfändung der noch verfügbaren Zolleinnahmen der Provinzialhäfen, angeblich um da durch gleich sechs Millionen zu beschaffen. Es hat sich aber bereits gezeigt, dass dieses Project in den massgebenden finanziellen Kreisen, vorerst wenigstens, nicht mit dem von Agop Pascha erwarteten grossen Entgegenkommen aufgenommen wurde, und dass daher das Geld nicht so leicht flüssig zu machen ist, wie der Finanzminister offenbar gehofft hatte. Auch ist die Meldung, die Anleihe-Verhandlungen mit der Banque Ottomane seien dem Abschlusse nahe, zum Mindesten noch verfrüht. — In Bezug auf den Bau der geplanten kleinasiatischen Bahnen, für welche bekanntlich Herr Pressel sich bemüht, ist jetzt das Concurrenz-Project Vitalis wieder in den Vordergrund getreten, seitdem man annimmt, dass die leitenden Financiers der Banque Ottomane sich nunmehr ebenfalls dafür erwärmen. — In Bezug auf die in jüngster Zeit neu ausgegebenen Hawalehs (deren Betrag nach amtlicher Kundgebung 150 000 Pfd. für Rechnung des Kriegsministeriums und 50 000 für diejenige des Marineministeriums sein soll) wird officiös mitgetheilt, dass deren Zahlung an den Provinzialkassen angeordnet werden soll, sobald der Finanzminister über die gegenwärtige Finanzlage der betreffenden Wilayets den verlangten Aufschluss erhalten haben werde."

* **Bremens Schiffsverkehr im Jahre 1886.** Für bremische Rechnung sind in allen Weserhäfen an Seeschiffen angekommen: in 1882 2708 Schiffe mit 1 139 517 Reg.-Tons, in 1883 2869 mit 1 258 529 R.-T., in 1884 2992 mit 1 343 508 R.-T., in 1885 2979 mit 1 289 399 R.-T., in 1886 2744 Schiffe mit 1 263 263 R.-T. Die Gesammt-Tonnenzahl und namentlich die Zahl der Fahrzeuge, die 1885 schon kleiner waren als 1884, ist abermals gesunken. Von den einzelnen Häfen hat Bremerhafen 50 000 T., Brake 2500 T. gewonnen, Bremen 7000 T. verloren; ferner verlor Geestemünde 52 000 T., Nordenhamm 16 000 T. und Vegesack 2500 T. Auch die Flussschifffahrt auf der Unterweser hat sich nicht ganz behauptet; sie ist von 474 260 T. auf 463 959 T. zurückgegangen. Diejenige auf der Oberweser ist von 83 655 T. auf 95 331 T. gestiegen. (W.-Z.)

* **Der Etat der Handelskammer und der Börse** für das Jahr 1887 befindet sich im Inseratentheile.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

### Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin**, 21. Jan. **Neueste Handels-Nachrichten.** Der Privatdiscont stellte sich heute 1/2 pCt. höher und notirte 3 1/8 pCt. Für tägliches Geld machte sich grösserer Begehr geltend, Ultimogeld war mit 4 1/2 pCt. gesucht, mit 5 pCt. offerirt. — Die „Berl. Börs.-Ztg." schliesst aus den Pourparlers der hier anwesenden Vertreter der oberschlesischen Walzwerke, dass der von der Commission ausgearbeitete Statutenentwurf in der morgen stattfindenden Sitzung voraussichtlich allseitige Zustimmung finden wird. Heut bestätigt die „Rh.-W. Ztg.", dass eine amerikanische Firma über 20 000 Tonnen Stahlknüppel bei den rheinischen Werken bestellt habe. Dieselbe Firma sucht weitere grössere Posten in diesem Material unterzubringen. Die deutschen Werke haben höhere Preise gestellt, welche auch gerne gezahlt werden, weil weitere Preissteigerungen in Aussicht stehen. — Die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen bestätigte, dass das Jahres-Ergebniss der Mährischen Grenzbahn die Einlösung des diesjährigen Prioritäten-Coupons mit 4 Procent gestatte, lehnte jedoch die principielle Zusage ab, dass sie die Haftung für eine dauernde Verzinsung der Prioritäten mit 4 Procent übernehme. — Die Generalversammlung der Länderbank dürfte schon im Februar stattfinden. Die Dividende wird auf 30 Frcs. taxirt. — Aus Pest wird gemeldet: Zum Nachfolger des wahrscheinlich demnächst demissionirenden Finanzministers Grafen Szapary ist der Directionspräsident des ungarischen Bodencredit-Instituts, Graf Desswffyl, designirt. — Demnächst wird die definitive Beschlussfassung über die Bauvergebung der Linie Dembico-Weichselufer erfolgen. Die Vollendung dieser für die Karl-Ludwigsbahn wichtigen Zweigbahn, die auf russischem Gebiet ihren Anschluss an die Iwangorad-Dombrowabahn finden wird, soll noch in diesem Jahre erfolgen. — Die Jutespinnereibesitzer und Fabrikanten von Dunde haben die Löhne aller ihrer Arbeiter um 5 pCt. erhöht. Die Industrie hat sich wesentlich gebessert. Sämmtliche Fabrikanten sind wiederum vollauf beschäftigt. — Die Schweizerische Nordostbahn hat im December v. J. 923 000 Frcs., mithin 25 948 Frcs. weniger vereinnahmt, als im gleichen Monate 1885. Die Gesammt-Jahreseinnahme ergiebt gegen 1885 ein Plus von 613 922 Frcs.

**Offenbach**, 21. Jan. Die Maschinenfabrik von Collet und Modrow ist insolvent geworden.

**Berlin**, 21. Januar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse folgte in ihrem Verlauf ganz der gestrigen. Die Speculation, geängstigt durch die fortgesetzten kriegerischen Artikel der offiziösen Zeitungen, sucht sich ihrer Engagements zu entledigen, was ihr um so schwerer fällt, als die Gegenpartei nur widerwillig zu Deckungen schreitet. Auf das Gerücht, der österreichische und russische Kaiser kämen zum 22. März nach Berlin, vermochte sich der Markt für kurze Zeit zu befestigen, schloss aber wieder zu den flauesten Coursen. Besonders gedrückt waren Disconto-Commandit, denen sich die übrigen Speculationspapiere anschlossen und denen auch Rente nachfolgte. Russische Noten verloren eine Mark. Inländische Bahnen waren bei geringem Geschäft fest, Mecklenburger wurden bis 156 1/8 bezahlt, doch war der Schluss auch hier etwas schwächer. Fremde Bahnen folgten der allgemeinen Tendenz und waren durchgehends matter. Montanwerthe waren gleichfalls flau. Trotzdem sich besonders bei Laurahütte eine unmerkbare feste Tendenz bemerkbar machte, liessen sich die Course doch nicht aufrecht halten, da grosse Verkäufe von Seiten des Privatpublikums vorlagen. Dieselben Abgaben fanden auch in Anlagewerthen statt, sodass 4 pCt. Reichsanleihe 1/2 pCt. und Consols 0,20 pCt. verloren. Ebenso gedrückt waren auch auswärtige Anleihen, in denen grössere Coursverluste vorkamen. Von sonstigen Cassapapieren fielen Bismarckhütte 0,60, Redenhütte 1 1/2, Donnersmarckhütte 2,45, Oberschlesischer Bedarf 2,40, Schlesische Kohlen 0,90, Breslauer Brauerei 3/4, Linke Waggonfabrik 3/4, Oppelner Cement 1, Görlitzer Maschinen 1, Patzenhofer 7 1/2 und Schering 11 pCt. Höher waren Schlesische Zinkhütten-Actien 1 1/2 und Danziger Oel-Stamm-Prioritäten 1/2 pCt.

**Berlin**, 21. Januar. **Productenbörse.** Sowohl die etwas besseren auswärtigen Berichte als die zweifelhafte Politik beeinflussten den heutigen Verkehr in günstigem Sinne, so dass wir im Gegensatz zu den letzten Tagen von einer festen Börse zu berichten haben. Loco Weizen gut behauptet. Termine konnten sich bei geringem Angebot 1/2 M. bessern. Loco Roggen still, aber fest. Termine gleichfalls 1/2 M. höher. Loco Hafer fast ohne Geschäft. Auch in Terminen war der Umsatz gering, die Tendenz jedoch besser. Roggenmehl und Mais waren Kleinigkeiten höher als gestern. Rüböl stellte sich etwas billiger. Petroleum blieb geschäftslos. Loco Spiritus, der nur schwach zugeführt war, konnte seinen gestrigen Verlust wieder einholen; auch Termine eröffneten recht fest, mussten aber zum Schluss wieder etwas nachgeben.

**Magdeburg**, 21. Januar. **Zuckerbörse.** Januar 11,17 1/2 Mark bez., 11,15 M. Gd., Februar 11,22 1/2—11,20 M. bez. u. Gd., 11,22 1/2 M. Br., März 11,35 M. Br., April-Mai 11,60 M. Br., 11,55 M. Gd., Juni-Juli 11,80—11,75 M. bez., August 11,95 M. Br. Tendenz: Matt.

**Paris**, 21. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 29,75, weisser Zucker behauptet, Nr. 3, per Januar 34,30, per Februar 34,50, per März-Juni 34,80, per Mai-August 35,30.

**London**, 21. Jan. **Zuckerbörse.** Havannazucker 12 1/2 nom. Rübenrohzucker 11 1/4. Ruhig. Centrifugal-Cuba —.

**Glasgow**, 21. Jan. Schlusscours nicht eingetroffen.

**Berlin**, 21. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Matt auf politische Anschauungen.

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| **Eisenbahn-Stamm-Actien.** | | |
| Mainz-Ludwigshaf. | 95 20 | 94 70 |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 81 10 | 81 10 |
| Gotthardt-Bahn. | 99 20 | 98 80 |
| Warschau-Wien | 293 10 | 291 70 |
| Lübeck-Büchen | 158 20 | 158 — |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau. | 62 60 | 61 80 |
| Ostpreuss. Südbahn | 108 90 | — — |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 90 60 | 90 50 |
| do. Wechslerbank | 100 60 | 100 50 |
| Deutsche Bank | 165 — | 162 50 |
| Disc.-Command. ult. | 203 20 | 200 90 |
| Oest. Credit-Anstalt | 477 — | 474 — |
| Schles. Bankverein | 105 80 | 105 80 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 59 70 | 59 — |
| do. Eisnb.-Wagenb. | 100 70 | 100 — |
| do. verein. Oelfabr. | 63 20 | 63 50 |
| Hofm. Waggonfabrik | — — | — — |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 80 — | 79 — |
| Schlesischer Cement | 110 80 | 111 — |
| Bresl. Pferdebahn. | 133 — | 133 — |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 64 — | 63 50 |
| Kramsta Leinen-Ind. | 127 20 | 127 20 |
| Schles. Feuerversich. | — — | — — |
| Bismarckhütte | 109 60 | 109 — |
| Donnersmarckhütte | 44 70 | 42 30 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 67 60 | 65 10 |
| Laurahütte | 85 75 | 84 40 |
| do. 4 1/2 % Oblig. | 101 20 | 101 20 |
| Görl. Eis.-Bd. (Lüders) | 105 70 | 106 — |
| Oberschl. Eisb.-Bed. | 49 90 | 47 50 |
| Schl. Zinkh. St.-Act. | 122 60 | 124 10 |
| do. St.-Pr.-A. | 126 25 | 126 50 |
| Bochumer Gussstahl | 125 50 | 124 40 |
| **Inländische Fonds.** | | |
| D. Reichs-Anl. 4% | 106 40 | 105 90 |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 | 148 10 | 148 10 |
| Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch | 100 30 | 100 10 |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 106 20 | 106 — |
| Prss. 3 1/2 % cons. Anl. | 101 50 | 101 30 |
| Schl. 3 1/2 % Pfdbr. L.A | 99 40 | 99 30 |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Schles. Rentenbriefe | 104 — | 104 10 |
| Posener Pfandbriefe | 102 60 | 102 40 |
| do. do. 3 1/2 % | 99 40 | 99 30 |
| Goth. Prm.-Pfbr. S. I | 106 70 | 106 70 |
| do. do. S. II | 104 20 | 104 — |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Bresl.-FreibPr.Ltr.H. | 102 70 | 102 70 |
| Oberschl. 3 1/2 % Lit.E | 100 50 | 100 40 |
| do. 4% | — — | 102 60 |
| do. 4 1/2 % 1879 | 107 10 | 107 — |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | 103 50 | 103 50 |
| Mähr.-Schl.-Ctr.-B. | 53 20 | 53 — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Italienische Rente. | 99 20 | 98 50 |
| Oest. 4% Goldrente | 90 70 | 89 90 |
| do. 4 1/5 % Papierr. | 65 20 | 64 50 |
| do. 4 1/5 % Silberr. | 66 50 | 66 10 |
| do. 1860er Loose | 116 20 | 115 60 |
| Poln. 5% Pfandbr. | 60 — | 59 40 |
| do. Liqu.-Pfandb. | 55 80 | 55 50 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 93 70 | 93 30 |
| do. 6% do. do. | 104 60 | 104 50 |
| Russ. 1880er Anleihe | 82 90 | 82 10 |
| do. 1884er do. | 95 90 | 95 20 |
| do. Orient-Anl. II. | 58 50 | 58 20 |
| do. Bod.-Cr.-Pfbr. | 94 — | 93 70 |
| do. 1883er Goldr. | 109 20 | 108 90 |
| Türk. Consols conv. | 14 30 | 14 20 |
| do. Tabaks-Actien | 75 50 | — — |
| do. Loose | 30 20 | 30 20 |
| Ung. 4% Goldrente | 82 — | 81 20 |
| do. Papierrente | 74 10 | 73 20 |
| Serb. Rente amort. | 80 20 | 80 — |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 161 10 | 160 85 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 189 70 | 188 70 |
| do. per ult. | — — | — — |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T. | 168 45 | — — |
| London 1 Lstrl. 8 T. | 20 38 1/2 | — — |
| do. 1 „ 3 M. | 20 22 1/2 | — — |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | 80 45 | — — |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 160 90 | 160 65 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 159 90 | 159 70 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 188 90 | 188 20 |

Privat-Discont 3 1/8 %.

**Berlin**, 21. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau.

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Oesterr. Credit. ult. | 477 — | 472 50 |
| Disc.-Command. ult. | 203 50 | 200 — |
| Franzosen ult. | 403 50 | 401 — |
| Lombarden ult. | 163 50 | 162 — |
| Conv. Türk. Anleihe | 14 37 | 14 25 |
| Lübeck-Büchen ult. | 158 50 | 157 75 |
| Egypter | 74 37 | 73 75 |
| Marienb.-Mlawka ult | 42 12 | 41 87 |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. | 68 37 | 68 50 |
| Serben | — — | — — |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Gotthard ult. | 98 62 | 98 25 |
| Ungar. Goldrente ult. | 81 87 | 80 87 |
| Mainz-Ludwigshaf. | 94 75 | — — |
| Russ. 1880er Anl. ult. | 82 50 | 82 12 |
| Italiener ult. | 99 — | 98 50 |
| Russ. II. Orient-A. ult. | 58 50 | 58 12 |
| Laurahütte ult. | 85 50 | 84 50 |
| Galizier ult. | 81 25 | 80 75 |
| Russ. Banknoten ult. | 189 25 | 188 50 |
| Neueste Russ. Anl. | 95 50 | 95 12 |

**Berlin**, 21. Januar. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Weizen. Besser. | | |
| April-Mai | 165 25 | 165 75 |
| Mai-Juni | 166 75 | 167 25 |
| Roggen. Fester. | | |
| April-Mai | 132 — | 132 50 |
| Mai-Juni | 132 25 | 132 75 |
| Juni-Juli | 133 — | 133 50 |
| Hafer. | | |
| April-Mai | 111 25 | 111 50 |
| Mai-Juni | 113 — | 113 — |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Rüböl. Matt. | | |
| April-Mai | 46 — | 45 80 |
| Mai-Juni | 46 20 | 46 10 |
| Spiritus. Fest. | | |
| loco | 37 30 | 37 50 |
| April-Mai | 38 40 | 38 50 |
| Juni-Juli | 39 50 | 39 50 |
| Juli-August | 40 — | 40 10 |

**Stettin**, 21. Januar, — Uhr — Min.

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Weizen. Fester. | | |
| April-Mai | 166 50 | 167 50 |
| Mai Juni | 168 50 | 169 50 |
| Roggen. Fester. | | |
| April-Mai | 128 50 | 128 50 |
| Mai-Juni | 129 — | 130 50 |
| Petroleum. | | |
| loco | 11 60 | 11 60 |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Rüböl. Ruhig. | | |
| April-Mai | 45 50 | 45 50 |
| Spiritus. | | |
| loco | 36 50 | 36 40 |
| Januar | 36 50 | 36 40 |
| April-Mai | 37 40 | 37 40 |
| Juni-Juli | 38 60 | 38 70 |

**Wien**, 21. Januar. [Schluss-Course.] Fester.

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| 1860er Loose | — — | — — |
| 1864er Losse | — — | — — |
| Credit-Actien | 289 20 | 287 40 |
| Ungar. do. | — — | — — |
| Anglo | — — | — — |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 251 25 | 250 50 |
| Lomb. Eisenb. | 100 50 | 99 25 |
| Galizier | 202 25 | 201 75 |
| Napoleonsd'or | 10 01 | 10 02 1/2 |
| Marknoten | 62 12 | 62 20 |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Ungar. Goldrente | — — | — — |
| 4% Ungar. Goldrente | 102 — | 101 25 |
| Oesterr. Papierrente | — — | — — |
| Silberrente | 82 20 | 81 65 |
| London | 126 70 | 127 — |
| Oesterr. Goldrente | — — | — — |
| Ungar. Papierrente | 91 85 | 91 — |
| Elbthalbahn | — — | — — |
| Wiener Unionbank | — — | — — |
| Wiener Bankverein | — — | — — |

**Köln**, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 35, per Mai 17, 85. Roggen loco —, per März 13, 40, per Mai 13, 60. Rüböl loco 24, 80, per Mai 24, 15. Hafer loco 14, 75.

**Hamburg**, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170—172. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—140, Russischer loco ruhig, 102—104. Rüböl fest, loco 43. Spiritus matt, per Januar 25 3/8, per Januar-Februar 25 1/8, per April-Mai 25 1/4, per Mai-Juni 26 5/8. Wetter: Trübe.

**Paris**, 21. Januar. 3% Rente 81, 15. Neueste Anleihe 1872 109, 45. Italiener 98, 60. Staatsbahn 498, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 373, —. Schwach.

**Paris**, 21. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| 3proc. Rente | 81 40 | 80 95 |
| Neue Anl. v. 1886 | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 109 72 | 109 27 |
| Ital. 5proc. Rente | 98 80 | 98 35 |
| Oester. St.-E.-A. | 501 25 | 496 25 |
| Lomb. Eisenb.-Act. | 215 — | 213 75 |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Türken neue cons. | 14 50 | 14 35 |
| Türkische Loose | — — | — — |
| Goldrente österr. | 90 — | 89 3/8 |
| do. ungar. 4 pCt. | 81 5/8 | 80 95 |
| 1877er Russen | — — | — — |
| Egypter | 374 — | 372 — |

**London**, 21. Januar. Consols 101, 01. 1873er Russen 94, 25. Egypter 73, 50. Wetter: Frost.

**London**, 21. Jan., 12 Uhr 50 Min. Russen 94.

**London**, 21. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 1/4 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Matt.

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Consols | 100 01 | 100 15 |
| Preussische Consols | 104 1/4 | 104 — |
| Ital. 5proc. Rente | 97 1/4 | 96 7/8 |
| Lombarden | 8 1/2 | 8 1/2 |
| 5prc. Russen de 1871 | 95 — | 95 — |
| 5prc. Russ. de 1872 | — — | — — |
| 5prc. Russen de 1873 | 94 1/4 | 94 — |
| Silber | — — | — — |
| Türk. Anl., convert. | 14 1/4 | 14 1/8 |
| Unificirte Egypter | 73 3/8 | 73 1/4 |

| Cours vom | 20. | 21. |
|---|---|---|
| Silberrente | 65 1/4 | 64 1/2 |
| Papierrente | — — | — — |
| Ungar. Goldr. 4proc. | 80 1/8 | 79 3/4 |
| Oesterr. Goldrente | — — | — — |
| Berlin | 20 60 | — — |
| Hamburg 3 Monat. | 20 60 | — — |
| Frankfurt a. M. | 20 60 | — — |
| Wien | 12 82 1/2 | — — |
| Paris | 25 56 1/4 | — — |
| Petersburg | 21 15/16 | — — |

**Frankfurt a. M.**, 21. Jan. Italien 100 Lire k. S. 79,925 bez.

**Frankfurt a. M.**, 21. Januar. Mittags. Credit-Actien 229, 37. Staatsbahn 201, —, Lombarden 162, 25. Galizier —, —, Ungarn 81, 20. Egypter 74, 10. Laura —, —. Credit —, —. Matt.

**Amsterdam**, 21. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 228, —. Roggen loco fester, per März 128, —, per Mai 131. —. Rüböl loco 23, per März 23 1/2, per Mai —. — Raps per Frühjahr —.

**Paris**, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Januar 23, 10, per Februar 23, 25, per März-Juni 23, 90, per Mai-August 24, 75. Mehl fest, per Januar 52, 75, per Februar 53, 10, per März Juni 54, 00, per Mai-August 54, 80. Rüböl ruhig, per Januar 57, 25, per Februar 57, 00, per März-Juni 56, 00, per Mai-August 55, 00. Spiritus ruhig, per Januar 40, 00, per Februar 40, 50, per März-April 41, 25, per Mai-August 42, 75. — Wetter: Frisch.

**Paris**, 21. Januar. Rohzucker 29,75.

**London**, 21. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen 1 Sh. unter Montagspreisen, fremder sehr träge, schwer verkäuflich, Mehl träge. Mais 1/4 niedriger wie letzte Woche. Fremde Zufuhren: Weizen 58 040, Gerste 7440, Hafer 46 420.

**Liverpool**, 21. Januar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 8000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 500 Ball. Ruhig.

### Abendbörsen.

**Wien**, 21. Januar, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 285, 70. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 201, —, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 22. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 100, 77. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

**Frankfurt a. M.**, 21. Jan. 7 Uhr 4 Min. Creditactien 226, 50. Staatsbahn 199, 37. Lombarden 79 5/8. Galizier 161, 25. Ungar. Goldrente 81, 00. Egypter 73, 50. Laura —, —. Mainzer —, —. Matt.

**Hamburg**, 21. Jan. Oesterreichische Creditactien 226 1/2. Staatsbahn 499, 4% Ungar. Goldrente 80 3/4, 1884er Russen 90 1/8, Laurahütte 83 1/2, Deutsche Bank 160 1/2, Disconto-Commandit 199, Mainzer 94 1/4, Packet 102 3/4, Russische Noten 188 1/2. Tendenz: Flau.

## Marktberichte.

F.E. **Breslau**, 21. Jan. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Zwischen der vorigen und der gegenwärtigen Berichtswoche ist im Handelsgange kein wesentlicher Unterschied zu bemerken gewesen. Auch in den jüngst abgelaufenen acht Tagen hatte sich für einige Artikel recht leidliche Frage entwickelt, die ziemlich ansehnliche Umsätze herbeiführte. Der Zuckerhandel am Platze nahm zwar momentan nur die Ausdehnung, welche kurz vorübergehender Bedarf erforderte, doch waren Fabriken wie Grossinhaber mit übermässigem Angebot nicht drängend und konnten sämmtliche Marken sich fest auf vorwöchentlichem Preisstande behaupten. Von Kaffee sind billige Perlsorten, soweit solche loco zu beschaffen waren und Campinas zu strammer Vorwochennotiz schlank begeben worden, während auch verschiedene andere Marken zu gut behaupteten Preisen Bedarfsbeachtung fanden. Von Gewürzen fehlte mehr gesuchter Singaporepfeffer und mussten Reflectanten sich mit anderen Marken begnügen. Von Südfrüchten sind Mandeln in den jüngsten Tagen preishöher gegangen, doch loco im Ganzen schwach gefragt gewesen. Fett ist bei ruhigem Bedarfsbegehr in der Notiz unverändert geblieben. Von Petroleum ist amerikanisches sowohl loco als für nächsten Monat in ansehnlichen Posten gehandelt und wesentlich höher als in der Vorwoche bezahlt worden.

**Ratibor**, 20. Januar. [Marktbericht von E. Lustig.] Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war von geringer Bedeutung. Getreide war zwar mässig, aber der Nachfrage entsprechend genügend angeboten und wurde zum grössten Theil bei unveränderten vorwöchentlichen Preisen gehandelt. Zu notiren ist: Weizen 15,00—16,20 Mark, Roggen 13,00—13,35 M., Gerste 10,00—12,00 M., Hafer 10,00—10,40 M. per 100 Klgr. netto, feinste Sorten über Notiz.

## Literarisches.

**Die letzte Arbeit Johannes Scherr's.** Im Nachlaß des jüngst verstorbenen Johs. Scherr hat sich ein interessantes Manuscript gefunden, welches die Geschichte des Jesuitenordens erzählt. Scherr weicht in seinem Urtheil wesentlich von der landläufigen Meinung über die Jesuiten ab. Bei dem Interesse, welches gerade in unserer Zeit die Jesuitenfrage wieder gewonnen hat, sind die Auslassungen Scherr's jedenfalls lebhafter Antheilnahme gewiß. Das nachgelassene Werk wird im nächsten Heft der Monatsschrift „Vom Fels zum Meer" zu erscheinen beginnen, worauf wir schon heute unsere Leser aufmerksam machen.

Der dritte Band der im Verlage von Wilhelm Friedrich, Leipzig, erscheinenden und von Abgar Joannissiany herausgegebenen **Chronischen Bibliothek** bringt ungemein interessante Bilder aus Persien und Türkisch-Armenien von Raffi. Aus dem Armenischen übersetzt von Leo Rubenli. — Das erste Bild stellt die „Chas-Puschen", die persischen Bettler dar; im Vordergrunde, besonders scharf beleuchtet, den jungen Dshafar, der zur rechten Zeit vor dem Schah das rechte Wort findet, die habgierigen Bedrücker des Volkes der gerechten Strafe zu überantworten. „Bibi-Scharabani" ist eine Studie aus dem Leben der Sonnenanbeter in Persien und führt uns südöstlich von Teheran in die Wüste nach dem Bibi-Scharabani genannten Friedhof der Sonnenanbeter. Das dritte Bild ist bestimmt, uns in die Geheimnisse eines persischen Harems einzuweihen, während das vierte uns mit den Schrecken bekannt macht, die ein im Frühjahr 1877 unter des Scheichs und Heerführers „Dschalaleddin" Führung verübter Ueberfall armenischer Dörfer durch die Kurden zur Folge hatte. Tiefergreifend ist hierbei das Geschick Sharhats, des Armeniers, und seiner Bande geschildert. Allen Literaturfreunden können wir die „Armenische Bibliothek" nicht blos ihres eigenartigen und fesselnden Inhalts, sondern auch der hübschen Form wegen empfehlen, in welcher uns ein Einblick in das uns sonst fernliegende Gebiet ermöglicht wird. L.

**Die Kunst Maler zu werden.** Von Rafael Sanzio. (A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.) Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Das vorliegende Werk ist eine willkommene Gabe für alle Freunde der Malerkunst. Nach einer kurzen, das Wesen der Kunst und ihre Geschichte betreffenden Einleitung wird der erste eigentliche Abschnitt durch Darstellung jener Kunstgriffe der Zeichnenkunst gebildet, welche in Bezug auf Malerei für den Laien die unentbehrlichsten sind. Nach diesen nothwendigen Vorbegriffen wird auf das Colorit der Gemälde übergegangen, Behandlung nebst Mischung der einzelnen Farben nach deren Namhaftmachung gelehrt und so stufenweise die eigentliche Technik der Malerei entwickelt. Mit den darauffolgenden Anleitungen zur Restaurirung und Auffrischung alter oder schadhafter Gemälde ist der Haupttheil des Werkchens geschlossen. Durch die Entwickelung der Grundlinien der Perspective und die Erklärung der gebräuchlichsten Kunstausdrücke im Anhange wird endlich das in den vorhergehenden Abschnitten Gebotene in passender Weise ergänzt.

### Vom Standesamte. 21. Januar.

**Aufgebote.**

Standesamt I. **Augsburg,** Rudolf, Fürstbischöfl. Calculatur-Assist., k., Hirschstraße 32, **Seliger,** Ottilie, k., ebenda. — **Viertel,** Friedrich, Kretschambes., ev., Schwoitsch, **Korneck,** Martha, ev., Thiergartenstr. 31. **Pohl,** Oskar, Tischler, k., Brigittenthal 1a, **Reinert,** Marie, ev., Ludwigstr. 7. — **Bartnicki,** Aug., Arbeiter, k., Uferstr. 26, **Jülke,** Anna, k, Woitz. — **Liebethal,** August, Haushälter, ev., Neue Weltg. 2, **Fiolka,** Marie, k., ebenda. — **Gersch,** Franz, Haushälter, k., Heil. Geiststraße 4, **Koch,** Caroline, ev., ebenda.

Standesamt II. **Kleinert,** Robert, Kaufmann, ev., Gräbschnerstr. 26, **Lorenz,** Clara, ev., Berliner Platz 20.

**Sterbefälle.**

Standesamt I. **Bandmann,** todtgeb. S. d. Kellners Julius. — **Uebermuth,** todtgeb. T. d. Laternenwärters Friedrich. — **Meixner,** Johannes, Stationsgehilfe, 63 J. — **Bocksch,** Elisabeth, geb. Köhler, Zimmermannwwe., 72 J. — **Pfennig,** Ernst, Arbeiter, 40 J. — **Barth,** Eduard, Schuhmacher, 64 J. — **Salzmann,** Robert, Uhrmacher, 50 J. — **Pufke,** todtgeb. T. d. Tischlers Alois. — **Frendel,** todtgeb. S. d. Schuhmachers Carl.

Standesamt II. **Ertel,** Erich, S. d. Militär-Invaliden Leopold, 2 J. — **Gretzke,** Mathilde, T. d. Werkmstrs. Robert, 4 M. — **Stolper,** August, Putzer, 50 J. — **Pohl,** Margarethe, T. d. Töpfers Albert, 2 J. — **Peschke,** Minna, T. d. Sattlers Eduard, 6 M. — **Klitsch,** Robert, S. d. Arbeiters Wilhelm, 2 J. — **Luchs,** Gustav, S. d. Brenners Wilhelm, 3 St. — **Seydel,** Anna, geb. Heintzel, Particulierwwe., 83 J. — **Gornig,** Paul, S. d. exam. Locomotivheizers Paul, 10 M. — **Kämmer,** Traugott, stud. philol., 27 J. — **Herda,** Carl, S. d. früheren Gastwirths Johann, 1 J. — **Kaßner,** Christiane, geb. Rosal, Dienstmannfrau, 46 J. — **Kornetzki,** Emma, T. d. Wachtmanns Robert, 9 M.

---

**Schwarze Seidenstoffe von Mark 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — **Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée. Sicilienne, Ottoman, „Monopol", Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc.** — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [4514]

---

# Etat
## der Handelskammer und der Börse
### für das Jahr 1887.

| Titel. | | Allgemeine Unkosten. M | Von den allgemeinen Unkosten entfallen auf den Etat der Handelskammer. M | Börse. M |
|---|---|---|---|---|
| I. | Gehälter, Diäten und Reisekosten | 15 056 | 10 810 | 4 246 |
| II. | Miethe für das Amtslocal und Miethsentschädigung | 1 825 | 1 825 | — |
| III. | Für Heizung, Beleuchtung und Schreibmaterialien | 660 | 540 | 120 |
| IV. | Für Herstellung des Jahresberichts, Zeitungsanzeigen und sonstige Drucksachen | 2 800 | 2 600 | 200 |
| V. | Für Porto | 200 | 200 | — |
| VI. | Für Börsendepeschen, Zeitungen, Bücher, Zeitschriften und Coursberichte | 5 400 | 1 755 | 3 645 |
| VII. | Beiträge zum Handelstage und anderen Vereinen und Gesellschaften | 1 200 | 1 200 | — |
| VIII. | Insgemein | 1 600 | 800 | 800 |
| | Summa | 28 741 | 19 730 | 9 011 |

Vorstehenden Etat bringen wir in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und des § 16 der Neuen Börsenordnung für Breslau vom 20. October / 16. December 1876 zur öffentlichen Kenntniß. [1216]

Breslau, den 19. Januar 1887.

**Die Handelskammer.**

---

**Jungfrauen, welche sich der Krankenpflege widmen** wollen, können in unserem Augusta-Hospital, Blücherstraße, Aufnahme finden. Bei unserer Vorsitzenden, Frau Commerzienrath **Eichborn,** Tauentzienstraße Nr. 87, oder dem dirigirenden Anstalts-Arzt, Herrn **Dr. Janicke,** Ohlauerstr. Nr. 45, sind die näheren Bedingungen zu erfahren.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

---

**Der Frauen-Verein zur Speisung und Kleidung der Armen Breslaus**

[1057] **(Suppen-Anstalten)**

vertheilt unentgeltlich während der Wintermonate **täglich** über **2200 Portionen** warme nahrhafte Mittagskost. Wer sich an diesem humanen Zwecke betheiligen will, wird ersucht, **Geschenke** oder **Beitrittserklärungen** an den Vereins-Schatzmeister Herrn **Leopold Sachs,** in Firma **Moritz Sachs,** Ring 32, zu senden.

---

**Verein reisender Kaufleute Breslau.**

Jeden **Sonnabend,** Abends von 8½ Uhr ab, **im „Tauenzien":**
**„Gesellige Zusammenkunft."**

**Der Vorstand.** [1388]

---

1156 **Graef „Felicie"** **Gemälde-Salon Lichtenberg.** Nur noch kurze Zeit.
Geöffnet von 10 bis 7 Uhr Abends bei Beleuchtung. Entrée 1 M.

---

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau:**

**Robert Rößler, Aus Krieg und Frieden.** Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. **Preis 2 Mk.**

Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält **die reizenden** humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

---

**Thymol-Zahnpulver,** best. Zahnreinigungsmittel. **Umbach&Kahl,** Taschenstr. 21.

---

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Königlichen Gerichts-Assessor Herrn **Hugo Schindler** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Königl. Oekonomierath **Bürde** und Frau.

Scharnosin bei Leschnitz O.-S., den 20. Januar 1887.

**Clara Bürde,**
**Hugo Schindler,**
Verlobte. [1200]

Scharnosin. Gr.-Strehlitz.

---

Die Verlobung seiner Nichte **Selma Brann** aus Rawitsch mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Lewin** aus Magdeburg beehrt sich ergebenst anzuzeigen [956]

Rabbiner **S. Brann.**

Schneidemühl, im Januar.

---

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an [1690]

**Jacob Sperber** und Frau **Eva,** geb. **Holz.**

Breslau, 21. Januar 1887.

---

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [1691]

Oberlehrer **Schütz** und Frau **Dorothea,** geb. **Ehrlich.**

Saybusch, den 20. Januar 1887.

---

**Todes-Anzeige.**

Am 20. d. Mts., Mittags 12 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden der Stations-Gehilfe [1215]

**Herr Johannes Meixner.**

Sein ehrenwerther Charakter sichert demselben ein bleibendes Andenken.

Breslau, den 21. Januar 1887.

**Die Beamten der Güterexpedition und Güterkasse (Brieg-Posen).**

---

**Stadt-Theater.**

Sonnabend. 22. Bons-Vorstellung. 128. Abonnements-Vorstellung. 19. Sonnabend-Vorstellung. **„Der Wasserträger."** Oper in 3 Acten von Cherubini.

Sonntag. Abend. **„Die Afrikanerin."**

Nachmittag. (Halbe Preise.) **„Prinzessin Irmia."**

---

**Lobe-Theater.** 1213

Gastspiel des Herrn L. Barnay.

Sonnabend. 20. Bons-Vorstellung. Zum letzten Male: **„Kean."** (Kean, Hr. L. Barnay.)

Sonntag. 21. Bons-Vorstellung. Vorletztes Gastspiel des Herrn L. Barnay **„Die Memoiren des Teufels."** (Robert, Herr L. Barnay.) Dazu: **„Dir wie mir."** (Richard Weiß, Hr. L. Barnay.)

Nachmittags. **„Der Zigeunerbaron."**

Mittwoch. Zum ersten Male: **„Der Viceadmiral."** Operette in 3 Acten von Millöcker.

---

**Thalia-Theater.**

Sonntag. **„Einer von unsere Leut'."** Posse mit Gesang von Kalisch. Musik von Conradi.

Nachmittags. **„Mutter u. Sohn."** Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

---

**Helm-Theater.** 1204

Heute Sonnabend: Zum **50sten** Male:

**Der Stabstrompeter.**

Die für gestern ausgegebenen Gratis-Bons haben Giltigkeit.

---

**Singakademie.**

Heute 4 Uhr Uebung für **Frauenstimmen.** [1209]

---

**Verein für class. Musik.**

**J. S. Bach,** Air u. Gavotte f. Cello (Herr **Busse**),

**Schubert,** Impromptu, B-dur, **Mendelssohn,** Capriccio, op. 5, — Claviersoli (Fräul. **Schwersenski**).

**Beethoven,** Streichquartett, C-moll, op. 18 No. 4. [1198]

Gastbillets (M. 1) bei **Lichtenberg.**

---

**Zeltgarten.**

Auftreten des **großartig dressirten** [1203] **Elephanten „Blondin",** des **Pony „Oscar"** und **dressirter Affen** (der Elephant als Velocipedist, Seiltänzer ꝛc.), der Akrobaten und Clowns **Brothers Leopold,** des **Mr. de Vry** u. der **Miss Wanda,** mimisches Duo, der musikalischen Excentriques u. Pantomimisten **The three Jennings,** der Duettisten Herren **Kautz** und **Ferrari,** des Komikers Herrn **Zocher,** der Sängerin Fräulein **Valida.**

Der Elephant ꝛc. producirt sich allabendlich gegen 10 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

---

**Victoria-Theater. Simmenauer Garten.**

**Heute:**

**Professor Schalkenbach,**

**Erfinder des Piano-Orchester-Elektro-Moteur,**

Einziger unnachahmlicher Musik-Apparat, mittelst dessen ein vollständiges Orchester, dessen Instrumente und sonstige musikalische Ueberraschungen **in allen Theilen des Saales** angebracht sind, von dem Künstler mittelst elektrischer Claviatur dargestellt und zu Gehör gebracht wird. [1205]

**Heute erstes Auftreten der Krystall-Pyramiden-Künstlerin Miss Luciana** und des **Fuß-Balanceurs Mr. Vallo.**

Auftreten der Musik-Parodisten **Gérome & Gerard,** der Couplet-Sängerin Fräulein **Harriet,** des Jongleur **Mr. Taylor** und des Komikers Herrn **Lamprecht.**

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

---

d. 23. I. 12. R. △. VIII. u. Br. M.

---

**Humboldtverein für Volksbildung.** 957

**Sonntag, den 23. Jan., Nachm. 5 Uhr,** im Musiksaal der Kgl. Universität: Vortrag des Herrn **Dr. phil. Gebhardt** **„Ueber Lectüre."**

---

**! Scherz !**

**Pharao-Schlangen, Pillen-Dreher** empfiehlt [446]

**R. Gebhardt, Albrechtsstr. 13.**

---

**Wegen Erkrankung des** [1208]

**Fräulein Hermine Spies**

**findet das für heute angekündigte Concert nicht statt; dasselbe wird auf den 30., Sonntag, verlegt und behalten die bisher gelösten Billets für diesen Tag ihre Giltigkeit.**

---

**Kaufm. Verein „Eintracht".** 1682

Der heutige Vereinsabend fällt aus. **Der Vorstand.**

---

**Restaurant „Tauentzien",**
**Tauentzienplatz 1b.**

Allen Liebhabern eines guten Biers empfehle ich die **frische Sendung Anton Dreher's Wiener Märzen-Bier.**

Versandt in Originalgeb. u. Fl.

**L. Nitsche.**

Anm. Der erwünschte Umbau der Comodität ist bestens ausgeführt. [1421]

---

Ich kann nicht anders und muß es sagen,
Daß ich kein and'res **„Bier"** als
**Kaiserbräu**
[1687] und
**Bock-Ale**
kann vertragen. **U. p. m.**

---

**Diana-Bad,**
**Neue Kirchstr. 12.**

Wegen Kesselreinigen Sonnabend und Sonntag geschlossen. [1680]

**A. Pohl.**

---

**Neueste Methode!**

**Künstl. Zähne** u. **Plomben,** Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**

**E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

---

**Zahn-Arzt Kretschmer,**

**Gartenstr. 39,** Ecke Agnesstr.
Sprechstdn.: Vm. 9—12, Nm. 2—5.
Für Unbemittelte Vorm. 8—9 Uhr **unentgeltlich.** [1255]

---

**Frau Cl. Berger,** geb. **Baeck,**

**Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder)**
**Junkernst. 35,** schrgüb. **Perini's** Cond.
Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5

---

**Central-Brenner,**

dessen Flamme dem **elektrischen Licht** gleichgestellt wird, erzielt bei einem ganz **geringen Petroleum-Verbrauch** ein Licht wie **4 große Rundbrenner** u. kann auf eine **jede gebrauchte Hänge- und große Tisch-Lampe** angebracht werden. Preis pro Stück 4,50.

**Adolf Gerstel,** Lampenfabrik, **Ring 54.** [1112]

---

**Bekanntmachung.**

Am 29. November v. J. ist der Müllermeister [899]

**Wilhelm Urban**

aus Laasan, Kreis Striegau, ab Saarau verreist ohne Angabe seines Reiseziels, und bis heut nicht zurückgekehrt.

Es wird vermuthet, daß demselben ein Unfall zugestoßen sei, und werden sämmtliche Behörden und Privatpersonen, welche irgendwie Auskunft über den Vermißten zu geben vermögen, ergebenst ersucht, den Unterzeichneten zu benachrichtigen.

**Signalement:** Alter 49 Jahre; Statur groß; Haare graumelirt; Augen blaugrau; Gesicht länglich und ohne Bart; Gesichtsfarbe blaß; auf der Stirn eine Schramme.

**Bekleidung:** Schwarzer Tuchrock, ebensolche Beinkleider und Weste, Cylinderhut.

Auch führte der Vermißte eine Summe Silbergeld und Werthpapiere sowie eine Taschenuhr mit langer silberner Kette bei sich, ferner einen schwarzen Regenschirm mit gelbem Messinggriff.

Laasan, bei Saarau, den 12. Januar 1887.

**Der Amtsvorsteher.**
**Dierig.**

---

**Preuß. Orig.-Loose**

1/1, 1/2, 1/4, 1/8 u. Antheile 1/64 à 4 M., 1/32 à 7½ M., 1/16 15 M.

**Stanislaus Schlesinger,**
**Schweidnitzerst. 43,** n. d. Apoth.

---

**Congreß-Stoff,**

**crême, écru, weiß, glatt und gestreift, 110 Ctm. breit, pr. Mtr. 60, 70, 90 und 1 Mk. bis 2 Mk.**

**M. Charig,**
[991] **Ohlauerstraße 2.**

---

**Ball- u. Masken-Saison.**

**Tüll, Volants,** crême, apricot, rosa, blau, grün, **Rockhöhe, Mtr. v. 1,25 an, Guipure- u. Chantilly-Tüll, Mtr. v. 3 Mk. an, couleurte Perlbesätze u. Ornaments** in allen **Farben, Gold-, Silber- u. Brillant-Spitzen, Franzen u. Sterne, Borten u. Gehänge** empfiehlt allerbilligst

1693 **C. Friedmann,**
**Gold. Radegasse 6.**

---

**Pensionat für Töchter**
**von Frau Marie Blume,**
**Hirschberg i. Schl., a. Cavalierberg.**

Töchter, welche eine mit den besten Lehrkräften versehene höhere städtische Töchterschule besuchen sollen, oder junge Mädchen, für die eine gediegene allseitige Fortbildung, auch Erlernung des Haushaltes, gewünscht wird, finden zu Ostern liebevollste Aufnahme und eine elterliche Fürsorge. Lage des Hauses mit Garten besonders gesund und schön. — **Prospecte mit** vorzüglichen Referenzen durch die Vorsteherin. [1201]

---

Mit heutigem Tage eröffne in meinem Grundstücke

**Kaiser Wilhelmstraße 15,**

vor der Kaiser Wilhelm-Apotheke (Eingang Sadowastraße), einen Verkauf [1686]

כשר **feiner Fleisch- und Wurstwaaren.** כשר

Das seit Jahren von mir geleitete Geschäft

**Neue Graupenstraße 16**

führe auch ferner weiter und werde bemüht sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

Durch die bedeutende Verringerung meiner Spesen bin ich in den Stand gesetzt, nur **wirkliche erste Qualitäten** zu zeitgemäßen Preisen zu führen.

**L. Scherbel,**

**Kaiser Wilhelmstraße Nr. 15** (Eingang Sadowastraße), vor der Kaiser Wilhelm-Apotheke. — **Neue Graupenstraße Nr. 16,** vis-à-vis Inquisitoriat.

---

Empfohlen sei **allen Freunden des Obstbaues, namentlich Volksschullehrern, Geistlichen und Landwirten,** das bei **Eduard Trewendt in Breslau** erschienene Buch

**Stoll's Obstbaulehre.**

Illustriert. Preis broschiert 2 Mark. Elegant gebunden 3 Mark.

G. Stoll, Direktor des Königlichen pomologischen Instituts in Proskau, hat damit einen praktischen Leitfaden für die Erziehung und Pflege unserer Obstbäume und Fruchtsträucher geschaffen, der in seiner außerordentlich klaren und einfachen Schreibweise für Jedermann verständlich ist.

**Vorräthig in allen Buchhandlungen.**

---

**Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.**

**Zugang** im Jahre 1886: **19 743** Anträge (bis Police Nr. **80 980**) über M. **22 072 680.**

Günstigste Versicherung zur Versorgung von Knaben im zartesten Alter bis zu 12 Jahren.

Nähere Auskunft, Prospecte ꝛc. gern gratis. Zum Abschluß von Policen empfiehlt sich [1127]

**Adolph Bruck,** General-Agent,
**Bureau: Gräbschnerstraße Nr. 4, part.**

---

**Fritz Borstell's Lesezirkel**

verbunden mit der [907]

**Nicolaischen Buchhandlung in Berlin C, 2.**

**Größtes deutsches Bücher-Leih-Institut** von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache. **Lager über 500,000 Bde.**

**Jahres-Abonnements für auswärtige Leser und Lese-Gesellschaften:**

| 4 Bände | 8 Bände | 12 Bände | 25 Bände | 50 Bände | 100 Bände |
|---|---|---|---|---|---|
| 30 M. | 40 M. | 50 M. | 75 M. | 125 M. | 200 M. |

**Wechselzeit beliebig. — Emballage frei. — Prospecte gratis.**

---

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Die

**Glycoside.**

Von

**Dr. O. Jacobsen.**
Prof. der Chemie in Rostock.

8. In Leinwandband gebunden Mk. 4.80. [5136]

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

Die „Handels-Zeitung" des „Berliner Tageblatt" hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein der Börse und dem Producten-Markt, sondern auch dem Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. — Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch von anerkannten Fachautoritäten durch selbstständige Artikel sachgemäße, **unparteiische** Beurtheilung. [451]

**Abonnements für Februar und März**

auf das **„Berliner Tageblatt"** und **„Handels-Zeitung"** nebst seinen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„Ulk"**, illustrirtes Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"**, nehmen entgegen: alle Postanstalten des Deutschen Reiches zum Preise von nur Probe-Nr. gratis u. frco. (f. alle 5 Blätter zus.) **3M. 50Pf.**

---

## Aufforderung!

Als Bevollmächtigter der Erben des am 15. November v. J. verstorbenen Kaufmann **Moritz Wohlauer** hier ersuche ich alle Diejenigen, welche an den Erblasser Forderungen haben oder demselben Etwas schulden, oder mit Waaren, Utensilien und Lieferungen im Rückstande sind, ihre Ansprüche bis zum **15. Februar** bei mir schriftlich anzumelden oder Zahlungen zu leisten.

Breslau, den 21. Januar 1887. [1212]

**Ferdinand Landsberger,**
**Klosterstraße 1 b.**

---

## Zweite sichere Hypothek

auf Häuser in guter Lage der hies. Stadt werden gegen $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen zu erwerben gewünscht. — Offerten unter Adr. K. H. **Haupt-Agentur für Hyp.** postlagernd Postamt Tauentzienplatz. [953]

---

## Preuß. Lotterie-Loose

(Originale) sind in allen Abschnitten **unter planmäßigem Preis** zu haben (auch als Ersatzloose empfohlen) bei **Cohn,** Tauentzienstr. 73, Hof 2 Tr., Vm. 9—11, Nm. 3—4 Uhr. [1688]

---

**In Sachen**
betreffend den Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Hepner** in Firma **„A. Hepner"** zu Breslau
wird
auf Antrag des Concursverwalters, Kaufmanns **Johann Adolf Schmidt** hierselbst eine Gläubigerversammlung
**auf den 3. Februar 1887,**
**Vormittags $11\frac{3}{4}$ Uhr,**
vor das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3, Zimmer Nr. 47 im zweiten Stock, berufen.

Es soll Beschluß gefaßt werden über Aufhebung oder Abänderung der am 2. November 1886 von der Gläubigerversammlung beschlossenen Beschränkung, inhalts deren [1202] der Concursverwalter zu einem Verkaufe des Geschäftes im Ganzen nach seinem jeweiligen Bestande nur bei Erzielung eines Kaufpreises von mindestens 20% über die Taxe berechtigt sein soll.

Der Antrag des Concursverwalters und dessen Begründung kann in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVII, eingesehen werden.

Breslau, den 18. Januar 1887.
**Königliches Amts-Gericht.**

---

## Ein Cantor u. Schächter

wird pr. 1. April cr. für unsere Synagogen-Gemeinde gesucht. Gehalt 700 Mark bei freier Wohnung; Nebeneinkünfte betragen etwa 300 bis 400 M. Bewerber, die befähigt sind, den Religionsunterricht zu ertheilen, können denselben vom 1. Jan. 1888 gegen angemessene Entschädigung mit übernehmen. [1207]

**Langendorf,** Kreis Gleiwitz.
**Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.**

---

## Verdingung.

**Neubau der evang. Kirche zu Pommerswitz.**

Nachstehend aufgeführte Arbeiten zu obigem Bau sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Offerten können einzelne oder mehrere Titel, sowie das Gesammte umfassen.

1) Maurerarbeiten excl. Material,
2) Steinmetzarbeiten incl. „
3) Zimmerarbeiten incl. „
4) Dachdeckerarbeiten incl. „
5) Klempnerarbeiten incl. „
6) Schmiedearbeiten incl. „

Angebote sind **bis zum 20sten Februar c., Nachmittags 2 Uhr,** dem Gemeinde-Kirchenrathe zu übermitteln, von welchem die Anschlagsextracte und Specialbedingungen gegen Erstattung der Selbstkosten durch Nachnahme bezogen werden können. Ueber Zeichnungen und die allgemeinen Bedingungen giebt der mitunterzeichnete Architekt im Baubureau Auskunft. [1172]

Pommerswitz, p. Steubendorf OS., den 19. Januar 1887.
**Der Gemeinde-Kirchenrath.**
**G. Dächsel,** Pastor.
**K. v. Wolffersdorff,** Architekt.

---

## 6000 Mk. 1695

werden gegen hohe Zinsen und genügende Sicherheit gesucht unter A. Z. 90 Exped. d. Bresl. Ztg.

---

Eine gut eingeführte Maschinenfabrik sucht zum Vertriebe ihrer patentirten Apparate für Fleischereien und Wurstfabriken in Schlesien und Posen geeignete **Vertreter,** die mit den Fleischern in regelmäßigem Geschäftsverkehre stehen. Offerten mit Angabe von Referenzen sub **J. C. 5947** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [449]

---

## Theilhaber.

**Zur Unterstützung** des Inhabers, ev. zur baldigen Uebernahme eines seit vielen Jahren bestehend. Kurzwaaren - Engros - Geschäfts in Berlin, mit einem Umsatz von Mk. 400 mille, wird ein thätiger Theilhaber mit 50 mille Mark Einlage gesucht. [452]

Offerten sub **J. E. 2588** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

## Geschäfts-Haus,

Hauptstraße, in gutem Bauzustande, schöner Laden, Werkstatt, Hof, große vorzügliche Keller, ist für 18000 Thlr. zu verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkommen. Offerten unter R. 78 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1646]

---

Eine Schmiedewerkstatt mit **Dampfbetrieb (2 Kesseln), Bohrmaschine, Drehbank, Schraubenschneidmaschine und 5 Feuern, an einer Eisenbahnstation gelegen und in unmittelbarer Nähe einer Grube Oberschlesiens,** ist **zu verpachten.** [1179]

**Offerten unter L. M. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.**

---

## Eine Oelmühle

mit vollständiger Einrichtung zur täglichen Verarbeitung von 200 Centner Oelsaat in einer großen Stadt Mittelschlesiens, Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnen und Gegend mit starkem Oelsaatenbau, ist auf längere Jahre

**zu verpachten.**

Näheres auf Anfragen unter R. **Mühlrädlitz in Schlesien.**

---

**Wachs,**
ca. 600 Kg reines gelbes Bienenwachs, Qualität Ia, offerirt billigst
**Aug. Schadebrodt,**
**Reetzerhütten** bei Wiesenburg, Reg.-Bez. Potsdam. [1652]

---

## Hasen mit Fell,

Stück 3 M. 50 Pfg., gespickt 2 M. 80 Pfg., halbe Hasen, feiste Fasanen Ring 60 im Keller bei **Pelz.** [1677]

---

**Abnehmer gesucht** für
## Holzkohlen-Grus und -Staub.
**A. Pototzky,**
[445] Oderthorbahnhof, Platz 9.

---

## Stellen-Anerbieten 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für ein neues feines **Putzgeschäft** wird eine sehr **tüchtige**

**Directrice**

für Arbeitsatelier per Mitte März oder 1. April cr. gesucht.

Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen an [1137]
**A. Hauer,**
**Posen,** Wilhelmstr. Nr. 5.

---

Ein einfach fleißiges Mädchen von angenehmem Aeußeren, welches in einem **Seifengeschäft** als

**Verkäuferin**

bereits thätig war, wird für ein solches per bald oder später **gesucht.** Zeugniß-Abschriften sind mit einzusenden. **Briefl.** Meldungen sind sub Chiffre **K. 977** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. [955]

---

**3 Schleußerinnen** zu Bedienung empf. Fr. **Heinrich,** Rathhaus 27.

---

Für die **Handels-Rubrik** einer großen Berliner Zeitung wird ein **fachmännisch gebildeter**

**tüchtiger Redacteur**

baldigst zu engagiren gesucht.

Gefl. Anerbieten unter Nachweis bisheriger Thätigkeit werden unter **J. S. 5938** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [450]

---

**Agent**
**oder Reisender**

für die Detailkundschaft der Provinz Schlesien von einer leistungsfähigen Fabrik Meeraner Damen-Kleiderstoffe gegen hohe Provision gesucht.

Offerten sub **C. 5187** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [447]

---

## Reisende,

welche **Klempner, Kupferschmiede,** sowie sonstige **Metallarbeiter** und **Metallwaarenfabriken** Schlesiens besuchen, können den provisionsweisen Verkauf eines einschlägigen Artikels übernehmen. [444]
**A. Pototzky,**
Oderthorbahnhof, Platz 9.

---

Für mein Destillationsgeschäft suche ich p. **1. April cr.** einen **tüchtigen Reisenden.** Qualificirte Bewerber wollen sich, ohne Marken beizufügen, melden. [1206]
**A. Bruck, Neisse.**

---

Die **2. Commisstelle** in meiner Handlung ist per sofort zu besetzen. Gehalt M. 300, b. freier Station. Bevorzugt sind Bewerber, die polnisch sprechen und die Destillation auf kaltem Wege verstehen. [1210]
Marken verbeten.
**Julius Wichura's Nachfl.**
**Inh. T. Stolle,**
**Neumittelwalde.**

---

Für mein Colonialwaarengeschäft suche per 1. April cr. **einen tüchtigen Commis.** [1199]
**M. Koslowsky,**
**Cosel.**

---

**Einen tüchtigen Verkäufer**
bei hohem Salair suche für mein Herren-Garderoben-Geschäft per 1. Februar d. J. [1678]
**Nathan Steinitz.**

---

Gesucht wird ein junger Mann (Israelit), **gewandter Verkäufer,** aus der [384]

## Nutzholzbranche.

Offerten mit Zeugnißcopien unter **„J. M. 200"** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

## Herren-Confection.

Ein jung. Mann, der seit 10 Jahren in einem Herrengarderoben-Bestellungsgeschäft Breslaus als Verkäufer, Confectionär u. Reisender thätig, mit Pr.-Ref., sucht anderw. Stellung.

Gefl. Offerten sub R. O. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1676]

---

Ein **j. Mann,** 20 Jahre alt, sucht bei mäßigen Anspr. Stellung im Comptoir. Off. unter A. G. 79 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

**Ein solider junger Mann (gel. Specerist),** militärfrei, m. schön. Handschrift, sucht per bald event. per 1. Februar d. J. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. [1632]

Gefl. Offerten unter A. A. 77 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

**Ein junger Mann, Specerist und Destillateur,** gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. März anderweitig Stellung.

Offerten erbeten unter R. Z. 109 postlagernd Oppeln. [1673]

---

## Ein junger Mann,

der in einem f. **Herren-Confect.-Gesch.** am 1. 4. c. f. Lehrzt. absolv. hat, sucht z. f. w. Ausbildung anderw. Stellung. Gefäll. Offerten erbeten unt. Chiffre W. A. 87 in den Briefk. der Bresl. Zeitung. [1675]

---

Für mein **Wäsche-Geschäft** suche per sofort einen mit der Branche vertrauten tüchtigen **jungen Mann für die Reise.** Diejenigen, welche bereits längere Zeit gereist haben, erhalten den Vorzug. [1681]

Gefl. Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche erbeten sub O. V. 50 hauptpostlagernd.

---

## Kunststein-Werkführer

mit möglichst vielseitiger Erfahrung, vollständig dispositionsfähig, energisch und nüchtern, bei hohem Lohn per sofort oder später nach außerhalb **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten mit kurzem curric. vitae nebst Attesten sub **R. R. 953** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten. [448]

---

## Ein Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich bei angemessener Remuneration zum baldigen Antritt melden bei [1692]

**S. Guttentag,**

Herren- u. Knaben-Garderobenfabrik, **Elisabethstraße 1,** I. Etage.

---

Für unser Leder- u. Häute-Engros-Geschäft suchen zum **sofortigen** Antritt einen **Lehrling.** [1211]
**M. Liebes Söhne.**

---

Für meine Gar- u. Rohleder-Handlung suche ich per sofort oder 1. April **einen kräftigen Lehrling.**
**S. Müller,**
[1039] **Leschnitz O.-S.**

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein 2-fenstr. Vorderzimmer möbl. z. verm. **Nicolaistadtgr. 16** hpt.

---

## Gräbschnerstr. 60

sind herrschaftliche Wohnungen, zum Preise von 900 u. 450 Mk. p. bald oder April zu beziehen. [1630]

---

## Höfchenstr. 76—78

sind herrschaftliche Wohnungen, zum Preise von 750—900 Mk. per bald oder April zu beziehen. [1629]

---

## Ring 44

ist der 1. St., besteh. aus 6 Zimm., Cab. 2c., von Ostern ab zu verm. Die Räume würden sich auch als Bureaux f. eine Versicherungs-Gesellsch. eignen.

---

## An d. Promenade,

zwischen Ohlauerstraße u. Liebichshöhe, **Neue Gasse 13a** ist per April der zweite Stock, 7 Zimmer, 1 Saal, Küche, Entree und Zubehör mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [1586]

---

**Kaiser Wilhelmstr. 2**
ist in der 3. Etage eine Wohnung, besteh. aus 5 Zimm. incl. 1 dreifenstr. Salon, comf. mit großem Nebengel., p. sof. od. Ostern z. verm. Näh. das.

---

## Gartenstr. 20, 1. Etg.,

**Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5a,** eine Wohnung, besteh. aus 6 großen Zimm. incl. Saal, Balcon u. vielem Beigelaß, auch zu Bureaux 2c. geeignet, p. Ostern 1887 preiswürdig z. verm. Näheres 1. Etage links. [1674]

---

**Zu vermiethen**
## Ohlauerstr. 34
per 1. April [1685]
## 1. Etage
**großes Geschäfts-Local,** desgl. 2. und 3. Etage
**zwei größere Wohnungen.**
N. Alte Taschenstr. 21 i. Schuhgesch.

---

## Reuschestr. 58|59,

2. Etage, sind per 1. April d. J. 6 Zimm., Küche, Entree u. Zubehör f. 1100 Mark per anno zu vermiethen. Näh. das. bein Hausmeister. [954]

---

## Gesucht 1689

1 Wohn., 2 Zimm., Cab., Entree u. Küche, 360 M. Off. H. E. 5 Postamt 11.

---

## Ring Nr. 38

ist die **2. Etage** vom 1. April cr. ab zu vermiethen. [1188]
Näheres bei **M. Boden.**

---

## Augustastraße 31 269

Parterre-Wohnung von 4 event. 5 Zimmern, Cabinet, Küche/und großes Entree, mit Garten bald oder später billig zu verm. Näh. Nr. 34 b. Haush.

---

## Für Bureaux, Pensionat 2c.

ist eine große Wohnung mit schönem Garten zu vermiethen. [958]
Offerten unter E. E. 91 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

---

## Ein elegantes großes Restaurant

soll hier in guter Lage und in Verbindung mit schönem Garten erbaut werden. [959]

Pächter, welchen genügende Mittel zu Gebote stehen, können sich unter S. 92 Expedition der Breslauer Zeitung melden.

---

## Villa Monhaupt,

oberes Stockwerk zu **vermiethen.** [170]
**Rechtsanwalt u. Notar Fendler,**
**Schuhbrücke 48.**

---

## Nicolai-Stadtgraben 14

ist in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer und Beigelaß, zu vermiethen. [1435]
Näheres daselbst in der 1. Etage.

---

## Kronprinzenstr. 27|29, zwischen Schiller- u. Moritzstraße.

Bequeme Wohnungen mit Badeeinrichtung u. Garten, 630—850 Mark.

---

## Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course

vom 1. October 1886 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

### Kgl. Niederschles. - Märkische Eisenbahn.

**Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:**

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

**Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:**

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

**Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:**

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

### Oberschlesische Eisenbahn.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**

Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 10 Min. Abds. (Courierzug).

**Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.**

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min. Nachm. — 7 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min. Nachm. — 7 Uhr 43 Min. Abds.

**Breslau, Glatz, Mittelwalde:**

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

**Breslau—Zobten—Ströbel.**

Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

### Breslau-Freiburger Eisenbahn.

**Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.**

Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm.

Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends.

**Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.**

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

**Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).**

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.

Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

**Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:**

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

### Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

**Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.**

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr Nachm. — 6 Uhr Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 14 Min. Abends. — 9 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 5 Uhr 41 Min. Nachm. — 7 Uhr 46 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles. - Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 5 Uhr 59 Min. Nachm. — 8 Uhr Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. von Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Abds. Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Morg. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 53 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn. Abg. von Oels: 9 U. 36 M. Vorm. — 11 U. 43 M. Vorm. — 7 U. 6 M. Abds. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. 1 U. 27 M. Nachm. und 7 U. Abds.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn. Abf. von Kreuzburg 8 U. 52 M. Vm. 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Abends. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Abds.

**Breslau-Trebnitz.**

Abf. Oderthorbahnhof 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 25 M. Abds. — Ank. Oderthorbahnhof 6. U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 6 U. 36 M. Abds.

---

## Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore.. | 775 | 7 | SW 5 | bedeckt. | |
| Aberdeen.... | 768 | 4 | still | wolkenlos. | |
| Christiansund. | 749 | 5 | W 8 | wolkig. | |
| Kopenhagen.. | 765 | 3 | W 5 | neblig. | |
| Stockholm... | 752 | 3 | SW 3 | bedeckt. | |
| Haparanda... | 729 | —1 | W 6 | bedeckt. | |
| Petersburg... | 755 | —6 | SSW 3 | bedeckt. | |
| Moskau...... | 772 | —18 | still | wolkig. | |
| Cork, Queenst. | 780 | 7 | W 3 | bedeckt. | |
| Brest........ | — | — | — | — | |
| Helder....... | 776 | 3 | SW 2 | h. bedeckt. | |
| Sylt......... | 770 | 3 | W 4 | bedeckt. | |
| Hamburg..... | 773 | 1 | SW 4 | bedeckt. | |
| Swinemünde.. | 770 | 1 | WSW 5 | bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 776 | 1 | WSW 3 | bedeckt. | Nachts Schnee. |
| Memel....... | 762 | 2 | WSW 5 | bedeckt. | Nachts Schneefall. |
| Paris........ | — | — | — | — | |
| Münster...... | 776 | 0 | WSW 4 | bedeckt. | |
| Karlsruhe.... | 778 | —1 | NO 1 | neblig. | |
| Wiesbaden... | 779 | —3 | still | h. bedeckt. | |
| München..... | 777 | 1 | S 1 | neblig. | |
| Chemnitz..... | 778 | —1 | SW 2 | wolkig. | Dunst. |
| Berlin........ | 773 | 1 | WNW 2 | bedeckt. | |
| Wien........ | 777 | —9 | still | Schnee. | |
| Breslau...... | 773 | 0 | W 4 | bedeckt. | |
| Isle d'Aix.... | — | — | — | — | |
| Nizza........ | — | — | — | — | |
| Triest........ | 774 | 3 | O 3 | wolkenlos. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Ein tiefes Minimum unter 729 mm liegt über Nord-Skandinavien, im Nord- und Ostseegebiete lebhafte, stellenweise stürmische westliche und südwestliche Winde hervorrufend, während im Südwesten der britischen Inseln ein Maximum von über 780 mm lagert. Das Thauwetter hat sich über ganz Deutschland ausgebreitet, nur in den westlichen Gebietstheilen liegt die Temperatur noch unter dem Gefrierpunkt, vielfach sind geringe Niederschläge gefallen.

---

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.